

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

IM KALEIDOSKOP
DER GESCHICHTE

25
JAHRE

BÜRO WARSCHAU

Herausgeber: Friedrich-Ebert-Stiftung, Vertretung in Polen



©2015 by Friedrich-Ebert-Stiftung, Vertretung in Polen
ul. Podwale 11, 00-252 Warszawa, Polen
www.feswar.org.pl

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Joanna Andrychowicz-Skrzeba, Monika Klepacka
Verantwortlich: Roland Feicht
Lektorat: Urszula Roman, Bastian Sendhardt
Übersetzung: Simon von Kleist, Adam Peszke
Layout und Gestaltung: MyWorks Studio, Warschau
Mitarbeit: Ewa Herszkiewicz, Jerzy Klepacki, Frithjof Michaelsen, Dominika Pyzowska,
Barbara Szelewa.

Für die inhaltlichen Aussagen dieser Veröffentlichung tragen die Autorinnen und Autoren der jeweiligen Beiträge die Verantwortung. Die geäußerten Meinungen müssen nicht in allen Teilen der Meinung der Friedrich-Ebert-Stiftung entsprechen.

Fotos: FES.

Die Urheber der Fotos 02 (S. 89), 02 (S. 98), 13 (S. 101), 16 (S. 101) konnten nicht ermittelt werden. Im Bedarfsfall sollten Sie sich an das FES-Büro in Warschau wenden.

Printed in Poland 2015
ISBN 978-83-64062-07-0

Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

INHALT

Roland Feicht – Einführung und Ausblick	4
Alexander Kallweit – Zum Geleit	10
Aleksander Kwaśniewski – Ein Schreiben an die Stiftung	14
Dietmar Nietan	16
Allgemeine Informationen zur FES in Polen	19
Die wichtigsten Maßnahmen	38
Unsere Partner	55
Liste der Büroleiter	56
Klaus Reiff, Klaus Peter Schneider – Ein Baustein für eine neue deutsch-polnische Nachbarschaft. Die Friedrich-Ebert-Stiftung und ihre Zusammenarbeit mit Polen 1971–1989	59
Monika Klepacka – Zu Beginn	70
Krzysztof Getka – Ein Blick zurück	73
Unsere Geschichte.....	77
Klaus Grimm – Leiter der FES in Polen 1990–1994	78
Hans Blumenthal – Leiter der FES in Polen 1994–1998	85
Hermann Bünz – Leiter der FES in Polen 1998–2003	92
Frank Hantke – Leiter des Regionalen Gewerkschaftsprojektes 1998–2003	96
Peter Hengstenberg – Leiter der FES in Polen 2003–2009	104
Knut Dethlefsen – Leiter der FES in Polen 2009–2014	112
Roland Feicht – Leiter der FES in Polen seit 2014	128

Beiträge: Ireneusz Bil (S. 40), Marek Borowski (S. 44), Tadeusz Chwałka (S. 111), Lucyna Dargiewicz (S. 115), Ignacy-Daszyński-Zentrum (S. 17), demosEUROPA – Centre for European Strategy (S. 54), Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (S. 88), Stiftung CentrumCSR (S. 129), Stanisława Golińska (S. 102), Jan Guz (S. 95), Danuta Hübner (S. 80), Institut für Öffentliche Angelegenheiten (S. 86), Basil Kerski (S. 133), Jugendkommission des OPZZ (S. 92), Dariusz Kucharski (S. 63), Irena Lipowicz (S. 104), Beata Maciejewska (S. 105), Internationale Jugendbegegnungsstätte (S. 60), Leszek Miller (S. 7), Janusz Reiter (S. 18), Adam Daniel Rotfeld (S. 12), Krzysztof Ruchniewicz (S. 69), Michał Sutowski (S. 130), Michał Syska und Rajmund Niwiński (S. 116), Dorota Szelewa und Michał Polakowski (S. 113), Klaus Ziemer (S. 79), Gewerkschaft der polnischen Lehrerschaft (S. 82).



Roland Feicht
Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung
in Polen

EINFÜHRUNG UND AUSBLICK

Das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Warschau feiert seinen 25. Jahrestag. Mit dem vorliegenden Band möchten wir Ihnen die Vielfältigkeit der Zusammenarbeit der FES mit ihren Partnern in einem Vierteljahrhundert aus verschiedenen Perspektiven vermitteln, als ein Kaleidoskop der Geschichte des Büros. Im Mittelpunkt stehen die Erinnerungen der Leiter und Mitarbeiter unserer Warschauer Vertretung sowie die persönlichen Einschätzungen vieler Partner und Freunde der FES. Die Beiträge von Aleksander Kwaśniewski, Staatspräsident Polens a.D., Dietmar Nietan, MdB, und Alexander Kallweit, Abteilungsleiter Internationaler Dialog der FES, beleuchten jeweils aus ihrer Sicht die gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit der FES in Polen. Wir versuchen

durch die Präsentation dieser Vielfalt der Sichtweisen das widerzuspiegeln, was den Kern unseres politischen Bildungsauftrags ausmacht: Das Voneinander-Lernen, das Erörtern von Problemen und die Mitgestaltung des gesellschaftspolitischen Diskurses, kurzum der Dialog. Darüber hinaus erfahren Sie in diesem Band weitere Details über die inhaltliche Ausrichtung unserer Arbeit und unsere Partner. Neben einem Blick zurück in die Vergangenheit berichten wir auch über unsere gegenwärtige Arbeit.

Die Begegnungen mit unzähligen Persönlichkeiten des politischen und gesellschaftlichen Lebens, die auf Konferenzen, Seminaren, Workshops und Podiumsdiskussionen gemeinsam mit uns diskutierten, werden durch die zahlreichen Fotos in diesem Band noch einmal lebendig. Diese geben auch einen Eindruck der Vielfalt der Themen wieder, die wir gemeinsam mit unseren Partnern auf die Tagesordnung gesetzt haben. Dabei waren die bestimmenden Schwerpunkte unserer Arbeit in den vergangenen 25 Jahren folgende: Erstens,

die Begleitung der Transformation Polens durch die Behandlung von spezifischen Themen der Entwicklung von Demokratie und Bürgergesellschaft, der Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik, aber auch der Regional- und Kommunalpolitik. Dazu zählt besonders die Zusammenarbeit mit der Sozialen Demokratie und den Gewerkschaften in Polen. Zweitens, der Weg Polens in die Europäische Union und die gemeinsame Verantwortung für ein soziales, demokratisches, wettbewerbsfähiges und nach außen Frieden, Freiheit und Sicherheit förderndes Europa. Drittens, die Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen. Darunter fällt die Erinnerungsarbeit an der gemeinsamen Vergangenheit, besonders durch die zwei Willy-Brandt-Ausstellungen in den Jahren 2000 und 2010, die Verleihung des Erich-Brost-Preises in den Jahren 1996 bis 2003 und die Seminare zum Thema *Holocaust education* mit den polnischen, israelischen und deutschen Bildungsgewerkschaften seit 2008. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Förderung des Ideen- und Meinungs-

25.11.2014
Gewerkschaftsforum

austauschs zwischen der deutschen und der polnischen Sozialen Demokratie.

Die FES in Polen ist in den vielen Jahren seit 1990 unter der Leitung meiner Vorgänger ein anerkannter, geschätzter und gern gesehener Partner geworden, wovon die Beiträge in diesem Band ein beeindruckendes Zeugnis ablegen. Auf mich, den neuen Büroleiter, der erst seit zehn Monaten dieses Amt ausfüllt, wirkt unsere freundliche Aufnahme als deutsche Einrichtung wie ein Wunder, wenn ich an die unfassbaren Verbrechen Deutschlands in Polen im 2. Weltkrieg denke. Der Beginn der Annäherung beider Länder ist auf polnischer Seite mit dem Hirtenbrief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder von 1965 mit den berühmten Worten: „wir (...) gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ verbunden. Auf deutscher Seite ist er mit Willy Brandt verknüpft, der 1970 als Bundeskanzler im Warschauer Vertrag die Westgrenze Polens anerkannte und am Denkmal der Helden des Warschauer Ghettos vor den

Opfern der Verbrechen der deutschen Gewaltherrschaft niederkniete.

Wenn wir heute auf 25 Jahre der Arbeit unseres Büros in Warschau zurückblicken, so müssen wir daran erinnern, dass es eine lange Vorgeschichte gibt, ohne die seine Eröffnung nicht vorstellbar gewesen wäre. Denn die FES nahm schon unmittelbar nach Unterzeichnung des Warschauer Vertrages Kontakte in Polen auf. Zwischen 1971 und 1989 wurde, von Bonn aus organisiert, hunderten von polnischen Journalisten und Wissenschaftlern der fachliche und gesellschaftspolitische Austausch mit der Bundesrepublik Deutschland und damit auch der direkte Blick in eine westliche Demokratie ermöglicht. Die Gewerkschaft und Freiheitsbewegung „Solidarność“ erkämpfte sodann in Polen 1989 die Demokratie und riss dabei den ganzen damaligen Ostblock mit sich. „Damit war die Gründung von „Solidarność“, so Gesine Schwan, „auch die Geburtsstunde des vereinigten Europas, das ja bis 1989 nur zur Hälfte, also eigent-

lich noch nicht richtig bestanden hatte“. Heute verbinden Deutsche und Polen nicht nur gemeinsame Werte. Beide Länder sind in der Wertegemeinschaft der westlichen Demokratien fest verankert. Daraus erwächst beiden auch eine gemeinsame historische Verantwortung. Die Vergangenheit darf niemals in Vergessenheit geraten. Das ist die Grundlage von Freiheit und Frieden in unserem gemeinsamen Europa.

Wir sind stolz darauf, unsere polnischen Nachbarn bei ihrer erfolgreichen Transformation und Integration in die transatlantische Gemeinschaft und die Europäische Union aktiv begleitet zu haben. Doch es bleibt noch, oder vielmehr wieder, viel zu tun. Ich möch-

DIE POLNISCHE UND DIE DEUTSCHE SOZIALE DEMOKRATIE SIND SEIT VIELEN JAHREN DURCH BESONDERE BEZIEHUNGEN MITEINANDER VERBUNDEN. DEUTSCHE SOZIALDEMOKRATEN WAREN DIE WICHTIGSTEN RATGEBER POLENS AUF DEM WEG IN DIE EUROPÄISCHE UNION. DIE POLNISCHE VERTRETUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IST SEIT 25 JAHREN GARANT DAFÜR, DASS DIESES EUROPA DEMOKRATISCH UND SOZIAL IST. SIE UNTERSTÜTZT INTELLEKTUELLE KREISE, DEREN ANLIEGEN ES IST, EIN SOLCHES EUROPA AUFZUBAUEN.

SEIT 25 JAHREN BEFÖRDERT DIE POLNISCHE VERTRETUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN DIESEM STAAT EINE INTELLEKTUELLE DEBATTE AUF HÖCHSTEM NIVEAU. SIE UNTERSTÜTZT WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN IN DEN THEMENBEREICHEN ARBEITNEHMERMITBESTIMMUNG, ROLLE DER GEWERKSCHAFTEN UND SOZIALE EXKLUSION. DANK DER BEMÜHUNGEN DER STIFTUNG SIND DIESE PROBLEME DAUERHAFT IN DER ÖFFENTLICHEN DEBATTE POLENS PRÄSENT.

WEITERHIN ZEICHNET SICH DIE VERTRETUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG DURCH ZAHLREICHE VORTREFFLICHE PUBLIKATIONEN AUS. EINE SCHLÜSSELROLLE SPIELTEN DABEI DIE BIOGRAFIE UND DIE ERINNERUNGEN DES GROSSEN SOZIALDEMOKRATEN WILLY BRANDT. SEIN LEBEN UND SEIN POLITISCHES VERMÄCHTNIS DIENEN BIS HEUTE ALS INSPIRATION FÜR POLITIKER_INNEN, DENEN DIE VISION DER AUSSÖHNUNG ZWISCHEN DEN VÖLKERN EUROPAS ÜBER HISTORISCHE TRENNLINIEN HINWEG AM HERZEN LIEGT.

Leszek Miller
Vorsitzender des SLD

te an dieser Stelle allen unseren Partnern für die exzellente Zusammenarbeit ganz herzlich danken. Wir, das FES-Team in Warschau, freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit.

Unsere großen Themenschwerpunkte werden erhalten bleiben. Gemeinsam mit unseren polnischen Partnern wollen wir bei der inhaltlichen Umsetzung unserer Zusammenarbeit danach streben, dass unser Dialogangebot auf der Höhe der Zeit ist. Wir werden uns darum bemühen, nicht nur den bilateralen Dialog zwischen Deutschland und Polen zu stärken, sondern unsere Partner noch besser in regionale und europäische Dialogangebote der FES einzubeziehen. Angesichts des von der russischen Regierung provozierten schwersten Zerwürfnisses zwischen dem Westen und Russland seit dem Ende des Kalten Krieges wollen wir uns noch stärker als bisher in die Debatte über die Neuausrichtung der europäischen Ostpolitik einbringen. Und im Zusammenhang eines drohenden globalen

„Endes aller Sicherheit“ (Heinrich August Winkler) ist auch die Intensivierung der außen- und sicherheitspolitischen Debatte notwendig. Ein weiteres europäisches Thema wird die demokratische Weiterentwicklung der europäischen Institutionen und das soziale Europa sein. Dabei geht es nicht zuletzt auch um die Stabilität unseres einzigartigen europäischen Einigungsprojektes und unserer Demokratien.

Ein wichtiges Themenfeld werden Demokratie und Bürgergesellschaft sein, denn die Entfremdung zwischen politischen Parteien und Wählern nimmt zu. Gerade Deutschland und Polen sind da nicht ausgenommen. Dazu gehören auch die Verteidigung und der Ausbau der Geschlechtergleichstellung. Wir wollen darüber hinaus besonders die brennendsten Fragen der sozialen Orientierung der Marktwirtschaft thematisieren. Dabei steht die Kooperation mit den polnischen Gewerkschaften an zentraler Stelle. Auch die Verbreitung der Kenntnisse über sozialdemokratische Grundwerte und programmatische

Grundlagen ist an dieser Stelle bedeutsam. Und nicht zuletzt steht die Vertiefung und Weiterentwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen stets ganz oben auf der Tagesordnung. Alle aufgeführten Dialogbereiche sind davon berührt. Das 2011 gegründete Progressive Netzwerk Deutschland – Polen spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch die Erinnerungsarbeit wird weiterhin einen hohen Stellenwert einnehmen.

Unser Gesprächs- und Kooperationsangebot wird sich wie in den vergangenen 25 Jahren auch in Zukunft parteiübergreifend an interessierte Institutionen aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften, Kirche usw. richten. Die Einbeziehung der Sozialen Demokratie und weiterer progressiver Institutionen und Personen liegt uns dabei selbstverständlich sehr am Herzen. Last but not least: Wir wollen unsere Anstrengungen bei der Einbeziehung der jüngeren Generationen in unsere Dialogarbeit noch weiter verstärken.

Lassen Sie mich abschließend allen Autorinnen und Autoren des vorliegenden Kaleidoskops ganz herzlich für Ihre Beiträge Dank sagen. Ein besonders großes Dankschön gilt meinen Kolleginnen Joanna Andrychowicz-Skrzeba und Monika Klepacka für die mühsame und liebevolle Edition des Bandes.

Und unseren Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Vergnügen und eine interessante Lektüre beim Durchblättern.



28.01.2015, Konferenz zum „Holocaust Remembrance Day“, Kraków und Auschwitz
Von links: Dietmar Nietan, Randi Weingarten, Avraham Rocheli, Andrzej Kacorzyk, Roland Feicht



30.09.2014
„Deutsch-Polnisches
Sicherheitsstandem“

Alexander Kallweit
Abteilungsleiter Internationaler Dialog,
Friedrich-Ebert-Stiftung

ZUM GELEIT

Die Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau begeht in diesen Tagen den 25. Jahrestag ihrer Gründung – die hier vorgelegte Sammlung von Reflexionen und Anregungen soll uns die Vielfalt von Kontakten und Partnerorganisationen in Erinnerung rufen, unseren Blick richten auf diejenigen, die dieses Büro zum Ort der Begegnung zwischen Polen und Deutschen geformt haben. Auf beiden Seiten waren es Politiker, Gewerkschafter, Wissenschaftler und gesellschaftlich Engagierte, viele davon Vertreter der jungen Generation. Sie hatten ein gemeinsames Ziel: Durch internationale Begegnungen und Erfahrungsaustausch den gesellschaftlichen Wandel in Polen zu unterstützen. Und gleichzeitig waren sie stets bestrebt, diesen Wandel auch nach außen

zu tragen, also das moderne, gesellschaftlich dynamische Polen in Deutschland und anderen europäischen Partnerländern sichtbar werden zu lassen.

Im Rückblick kann man unterschiedliche Phasen der Arbeit erkennen, verschiedene konzeptuelle Ansätze, die sich jeweils an der Selbstwahrnehmung der polnischen Gesellschaft orientiert haben. Die frühen Kontakte der Stiftung in den siebziger und achtziger Jahren waren der Versuch, erste bescheidene Brücken über die Abgründe der Geschichte zu bauen; Journalistenaustausch und Forschungsbegegnung waren die Mittel. Nach 1981 wurden diese Programme zunächst behindert, danach begann ein vorsichtiges Ausloten der Kooperationsmöglichkeiten auch mit Oppositionellen und Vertretern von „Solidarność“ in enger Abstimmung mit der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Mit den Umbrüchen von 1989 änderte sich alles. Vertreter der polnischen Opposition konnten sich mit Gleichgesinnten in den

Nachbarländern vernetzen und Kontakte nach Westeuropa aufbauen. Für die Friedrich-Ebert-Stiftung eröffnete sich die Möglichkeit, diesen Prozess zu unterstützen. Der Aufbau eines permanenten Büros in Warschau war dazu das beste Mittel, bald folgten Vertretungen in Budapest, Prag und weiteren Städten in Mittel- und Osteuropa. In diesen wilden Jahren des gesellschaftlichen Umbruchs waren es vor allem Beratungsleistungen über politische Konzepte westlicher Demokratie und Marktwirtschaft mit sozialer Verantwortung, die von den polnischen Partnern nachgefragt wurden. Der Austausch von Erfahrungen mit der Umsetzung konkreter Politik war ein wichtiges Gut, zumal in einer Zeit häufiger Wechsel des politischen Führungspersonals.

Mit der allmählichen inneren Konsolidierung Polens gewann ein anderer Themenstrang Priorität: die Unterstützung Polens auf dem Weg in die Europäische Union. Hier waren es der Austausch mit Fachexperten und die Vermittlung von europapolitischer Er-

MEINE ERSTE BEGEGNUNG MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG LIEGT ÜBER VIERZIG JAHRE ZURÜCK. SPÄTER FOLGTEN SEMINARE, KONFERENZEN UND ARBEITSGRUPPEN IN WARSCHAU, BONN, BERLIN...

DIE ENGEN KONTAKTE UND DIE ZUSAMMENARBEIT ERHIELT ICH AUCH WÄHREND MEINER TÄTIGKEIT ALS DIREKTOR DES STOCKHOLMER INTERNATIONALEN FRIEDENSFORSCHUNGSINSTITUTS AUFRECHT. ICH NAHM SEINERZEIT EINE BERUFUNG IN DIE JURY AN, DIE ÜBER DIE VERGABE VON AUSZEICHNUNGEN FÜR BESONDERE DIENSTE ZUR FÖRDERUNG DER MENSCHENRECHTE ENTSCIED. ICH WAR SEHR ERFREUT, ALS DIE ÜBRIGEN MITGLIEDER DES EHRENAUSSCHUSSES MEINEM VORSCHLAG NACHKAMEN, FRAU PROFESSOR EWA ŁĘTOWSKA MIT DER JÄHRLICH VERLIEHENEN AUSZEICHNUNG ZU EHREN. ICH ERWÄHNE DIES, WEIL DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN POLEN HAUPTSÄCHLICH FÜR IHREN BEITRAG ZUR AUSÖHNUNG ZWISCHEN POLEN UND DEUTSCHLAND GESCHÄTZT WIRD. WENIGER BEKANNT JEDOCH IST DIE STIFTUNG FÜR IHREN EINSATZ ZUR FÖRDERUNG DER IDEALE DER BÜRGERGESELLSCHAFT SOWIE UNIVERSELLER DEMOKRATISCHER WERTE, DER TOLERANZ UND DER WÜRDE DES MENSCHEN SOWIE DER ZWISCHENMENSCHLICHEN SOLIDARITÄT. IHRE ARBEIT VERHILFT DER MORALITÄT IN DER POLITIK WIEDER ZU GEWICHT UND BEDEUTUNG.

FÜR MICH VERKÖRPERT DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG WIE AUCH FÜR MILLIONEN VON MENSCHEN IN POLEN UND AUF DER GANZEN WELT DAS FREUNDLICHE GESICHT DES NEUEN DEUTSCHLAND SOWIE VON DEUTSCHEN, DIE DER WELT UND DEN MENSCHEN FREUNDLICH UND OFFEN GEGENÜBERSTEHEN.

Prof. Adam Daniel Rotfeld

Außenminister der Republik Polen a. D.

fahrung, die vom Stiftungsbüro vermittelt werden konnten. Diese Arbeit kulminierte im Beitrittsjahr 2004 und behielt ihre Bedeutung noch für die folgenden Jahre. Entgegen vieler skeptischer Stimmen aus dieser Zeit hat Polen sich sehr schnell auf die Mechanismen der Union einstellen können und ist inzwischen zu einer mitgestaltenden Macht gewachsen.

In diesen Jahren lagen einige Spannungen auf den offiziellen deutsch-polnischen Beziehungen. Die Unabhängigkeit der Stiftungsververtretung von

Regierungsvorgaben hat sich damals als besonders nützlich erwiesen. Das Büro hat seinen Beitrag zur Pflege der deutsch-polnischen Zusammenarbeit geleistet: Es hat die langfristige Perspektive bewahrt, die konstruktiven Stimmen in beiden Ländern gestärkt und diejenigen zum Dialog eingeladen, die das gutnachbarschaftliche Verhältnis für ein hohes und pflegewürdiges Gut hielten.

Ein Grundakkord in allen Phasen der Arbeit war die Bearbeitung der geschichtlichen Dimension in den deutsch-polnischen Beziehungen. Es ging stets darum, den Blick auf historische Fakten gemeinsam zu unternehmen, um allen Versuchen entgegenzuwirken, aus der interessengeleiteten Umdeutung historischer Fakten politisches Kapital zu schlagen. Daher wurde die einheitliche und gemeinsame Festschreibung der faktischen Evidenz geschichtlicher Ereignisse stets als wichtige Grundlage dafür verstanden, eine gemeinsame Zukunft der

nachbarschaftlichen Beziehungen in Europa gestalten zu können.

Warschau war und ist das größte Büro der Stiftung in der Region. Es ist derzeit auf einem guten Weg, auch die jüngere Generation beider Nachbarländer einander näher zu bringen und insgesamt den Dialog zwischen beiden Gesellschaften auf eine breitere Grundlage zu stellen. Die Nachzeichnung der vielfältigen Themen und Konzepte aus der Arbeit bis heute ist den Autoren dieses Bandes ebenso gelungen wie der Blick darauf, was in näherer Zukunft angestrebt werden soll. Gesellschaftlicher Dialog auf der Ebene von Multiplikatoren, die in die Gesellschaften beider Länder hineinwirken, um Sichtweisen und Vorstellungen des Nachbarlandes zu vermitteln – das wird auch in Zukunft benötigt. Möge der aktuelle Geburtstag ein Ausgangspunkt sein, um im Dialog mit unseren Partnern vielfältige Anregungen über die Themen und Arbeitsformen der Zukunft zu gewinnen!



Aleksander Kwaśniewski
Präsident der Republik Polen a.D.

Herrn Roland Feicht
Direktor
Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Warschau

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Warschauer Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung gratuliere ich Ihnen und allen Mitarbeitern der Stiftung herzlich und wünsche für die weitere Tätigkeit viel Erfolg.

25 Jahre sind für jede Organisation ein schönes Jubiläum. Für Euer Warschauer Büro ist dies umso bedeutsamer, da es mit einer Phase des Umbruchs in der Geschichte Polens, Deutschlands und Europas verbunden ist. Die Stiftung begleitete Polen im Wandlungsprozess des vergangenen Vierteljahrhunderts und war darüber hinaus aktiv daran beteiligt. Sie war nicht nur als Vermittlerin in den deutsch-polnischen Beziehungen und Projekten tätig, sondern wurde auch zu einer wichtigen Plattform für die Verbreitung sozialdemokratischer Werte. Sie propagierte das europäische sozialdemokratische Gedankengut, an dem die pol-

**03.11.2011, Konferenz
„Den Blick nach vorne
richten – Die Zukunft der
Sozialen Demokratie in
Ostmitteleuropa“**

nische und die deutsche Sozialdemokratie entscheidenden Anteil haben.

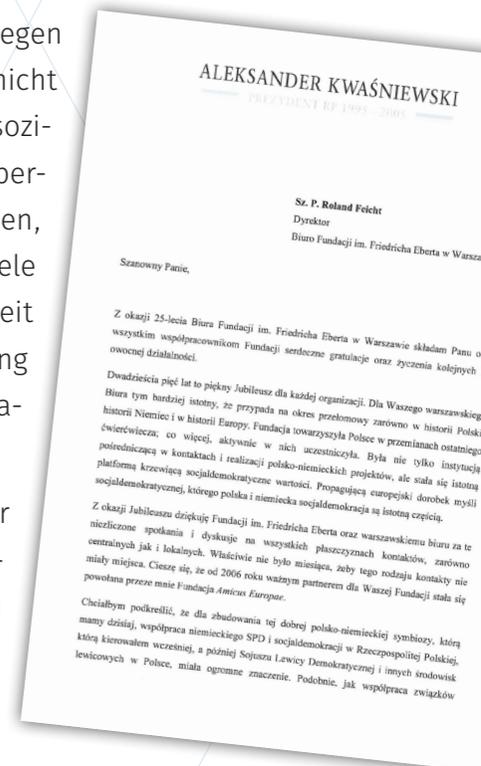
Anlässlich des Jubiläums danke ich der Friedrich-Ebert-Stiftung und ihrem Warschauer Büro für unzählige Treffen und Diskussionen auf allen Kontaktebenen, sowohl zentral als auch lokal. Im Grunde genommen verging kein Monat, in dem keine Kontakte dieser Art stattgefunden hätten. Ich freue mich, dass Eure Stiftung seit dem Jahr 2006 ein wichtiger Partner der von mir gegründeten Stiftung Amicus Europae ist.

Besonders hervorheben möchte ich außerdem, dass auf dem Weg zu der guten deutsch-polnischen Symbiose, die wir heute erleben, die Zusammenarbeit der deutschen SPD mit der SdRP (Sozialdemokratie der Republik Polen), deren Vorsitzender ich war, und später dem SLD (Bund der Demokratischen Linken) sowie anderer linksorientierter Kreise von immenser Bedeutung war. Ähnliches trifft auch auf die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen zu. All dies trug zu der guten Infrastruktur der deutsch-polnischen Beziehungen bei. Deutlich sichtbar wurde dies bei den Festlichkeiten zum 90-jährigen Bestehen der Fried-

rich-Ebert-Stiftung in Berlin im März 2015, an denen ich als ausländischer Ehrengast teilnehmen durfte. Es war ein Treffen von Kollegen und Freunden, die nicht nur gemeinsame sozialdemokratische Überzeugungen verbinden, sondern auch viele Jahre täglicher Arbeit und die Umsetzung hunderter gemeinsamer Projekte.

Ich wünsche der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau viele weitere Jahre der zutiefst notwendigen deutsch-polnischen Tätigkeit zum Wohle künftiger Generationen. In dem großen Bauwerk eines gemeinsamen, gerechten, freien und demokratischen Europas, das den Menschen das Gefühl von Würde und einer europäischen Identität vermittelt, dürfen die polnische und die deutsche Linke nicht fehlen.

z wyrazami szacunku
Aleksander Kwaśniewski





Dietmar Nietan
MdB, Vorsitzender der Deutsch-
Polnischen Gesellschaft
Bundesverband

Im 90. Jubiläumsjahr der Friedrich-Ebert-Stiftung gibt es einen weiteren Jahrestag zu feiern: Ein Vierteljahrhundert lang leistet die Friedrich-Ebert-Stiftung nun schon ihre hervorragende Arbeit in Polen. Das Warschauer Büro, das mit so viel Kompetenz und Begeisterung für die deutsch-polnischen Beziehungen in Europa arbeitet, ist mir seit Beginn meiner Tätigkeit als Bundestagsabgeordneter in meiner politischen Arbeit ein ebenso geschätzter wie unverzichtbarer Partner geworden – sei es durch die Vermittlung von Gesprächspartnern oder Hinweise auf aktuelle Entwicklungen in Polen aus erster Hand. Als Besonderheit habe ich immer empfunden, wie die FES auch über den sozialdemokratischen Kontext hinaus im Kontakt mit allen demokratischen Akteuren, Polens Weg in die Europäische Union unterstützt und begleitet hat. Bis heute nehme ich bei allen Gesprächen mit Politik und Zivilgesellschaft in Polen stets

**19.05.2011, Konferenz
„Typisch polnisch, typisch
deutsch: Alles nur Klischee?“**

wahr, welche außerordentlich hohe Wertschätzung die FES dort über Parteigrenzen hinweg genießt. Ein schöneres Kompliment an die Arbeit einer politischen Stiftung kann es wohl kaum geben. Neben der Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Themen ist die FES längst auch zum Trendsetter geworden: immer wieder hat sie Formate gefunden, um Lücken in den deutsch-polnischen Debatten zu schließen. Als zwei Beispiele von vielen möchte ich nur das Progressive Netzwerk Deutschland-Polen 2020 nennen, das junge Akteure verschiedener Fachgebiete aus beiden Ländern vernetzt oder das deutsch-polnische Sicherheitstandem, in dem hochspannende Debatten zur Sicherheitspolitik geführt wurden.

In den letzten 25 Jahren hat sich Polen rasant verändert, und auch in den nachbarschaftlichen Beziehungen zu Deutschland ist viel passiert. Als die FES in Warschau 1990 ihre Arbeit aufnahm, haben wir uns alle kaum träumen lassen, dass Polen und Deutsche

unter dem europäischen Dach einmal so eng und selbstverständlich zusammenarbeiten würden wie dies heute der Fall ist. Dazu hat auch die FES mit ihrer Arbeit viel beigetragen. Ich bin sicher, dass sie auch weiterhin viel frischen Wind in die deutsch-polnischen Beziehungen bringen und Leute an einen Tisch holen wird, die gemeinsam etwas bewegen wollen. Auf die nächsten 25 Jahre!

DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IST FÜR UNSER ZENTRUM NICHT NUR EIN STRATEGISCHER PARTNER, SONDERN AUCH EIN NACHAHMENSWERTES BEISPIEL. ÜBER DIE VERGANGENEN 25 JAHRE HINWEG FÖRDERTE DAS WARSCHAUER BÜRO DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG UNUNTERBROCHEN WERTE DER SOZIALEN DEMOKRATIE WIE GLEICHHEIT, FREIHEIT UND GERECHTIGKEIT. DAS IGNACY-DASZYŃSKI-ZENTRUM HAT MIT DER STIFTUNG NACH WIE VOR EINEN BEDEUTENDEN IDEELLEN VERBÜNDETEN BEI DER FÖRDERUNG EINER FORTSCHRITTLICHEN VISION POLENS UND EUROPAS. WIR GLAUBEN, DASS UNSERE ORGANISATIONEN IN DEN KOMMENDEN JAHREN WEITERHIN GEMEINSAM DAS CREDO VON FRIEDRICH EBERT VERBREITEN WERDEN, DAS IN DER AUFFORDERUNG „DIE DEMOKRATIE BRAUCHT DEMOKRATEN“ ZUM AUSDRUCK KOMMT.

Ignacy-Daszyński-Zentrum

GANZ UNBEKANNT WAR DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN POLEN NICHT, ALS SIE VOR 25 JAHREN IHR BÜRO IN WARSCHAU ERÖFFNETE. BEREITS IN DEN ACHTZIGER JAHREN HATTE SIE KONTAKTE GEKNÜPFT UND STIPENDIEN VERGEBEN. WENN POLEN 1989 DAS GLÜCK HATTE, MENSCHEN ZU HABEN, DIE FÄHIG UND VORBEREITET WAREN, DIE VERANTWORTUNG FÜR DAS FREI GEWORDENE LAND ZU ÜBERNEHMEN, DANN LAG ES AUCH DARAN, DASS SIE DEMOKRATIE UND MARKTWIRTSCHAFT IN WESTLICHEN LÄNDERN, OFT EBEN IN DEUTSCHLAND, IN DER PRAXIS ERLEBT UND ERLERNT HATTEN. SEIT EINEM VIERTELJAHRHUNDERT IST DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ALS EINE DER DEUTSCHEN POLITISCHEN STIFTUNGEN TEIL DER POLITISCHEN KULTUR POLENS. SIE HAT EINEN WESENTLICHEN ANTEIL AN DEM OFT GEPRIESENEN ERFOLG DES POLNISCH-DEUTSCHEN VERHÄLTNISSES. EIN GRUND ZUR FREUDE UND ZUM STOLZ FÜR DIE STIFTUNG. UND EIN GRUND ZUR DANKBARKEIT FÜR ALLE, DENEN EIN GUTES POLNISCH-DEUTSCHES

VERHÄLTNIS AM HERZEN LIEGT. EIN EINFACHES GASTLAND WAR UND IST POLEN FÜR DIE SPD-NAHE STIFTUNG SICHERLICH NICHT. IN DEN FÜR DIE NEUE POLNISCHE ELITE PRÄGENDEN ACHTZIGER JAHREN IST DIE DEUTSCHE SOZIALDEMOKRATIE VIELEN POLEN FREMD GEWORDEN. DER DAMALIGE STREIT UM DIE ENTSPANNUNGSPOLITIK WIRKT BIS HEUTE NACH UND SPIEGELT SICH ZUM TEIL AUCH IN DER DISKUSSION ÜBER RUSSLAND WIDER. AUS SOLCHEN DIFFERENZEN KANN LEICHT MISSTRAUEN ENTSTEHEN. DAS KANN MAN NUR VERHINDERN, WENN MAN VERSTEHT, WOHER DIE UNTERSCHIEDE KAMEN ODER KOMMEN. DIESE AUFGABE HAT DIE STIFTUNG IN POLEN IN DEN VERGANGENEN 25 JAHREN MIT GROSSEM ERFOLG BEWÄLTIGT. VERTRAUEN IST GEWACHSEN. VERTRAUEN MUSS GEFLEGT WERDEN. DAS KANN DIE STIFTUNG SEHR GUT. DESHALB: BLEIBEN SIE BEI UNS!

Janusz Reiter
ehemaliger Botschafter Polens in Berlin
und Washington

FRIEDRICH EBERT

Vorbild. Stattdessen befürwortete er die parlamentarische Demokratie und setzte die Wahlen zur Weimarer Nationalversammlung durch, die ihn am 11. Februar 1919 zum Reichspräsidenten wählte.

In seiner Amtszeit zielte er auf politischen und sozialen Ausgleich zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum und lehnte eine klassenkämpferische Politik ab, was auch innerhalb der Sozialdemokratie nicht unumstritten war. Doch insbesondere die Rechte machte ihn zur Zielscheibe von Verleumdungen und Verunglimpfungen, die in seiner Person die Republik treffen sollten und 1925 zum frühen Tod dieses ersten demokratisch gewählten Staatsoberhauptes in Deutschland beitrugen.



Friedrich Ebert (1871–1925), gelernter Sattler aus Heidelberg, war bereits in jungen Jahren politisch und gewerkschaftlich in Bremen aktiv. Seit 1905 im Parteivorstand der SPD in Berlin tätig, wurde er 1912 Mitglied des Reichstages und 1916 einer der Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Bereits 1913 war er nach August Bebel's Tod zum Parteivorsitzenden der SPD gewählt worden. Nach dem Sieg der Revolution von 1918 übernahm er den Mitvorsitz der Revolutionsregierung, des „Rates der Volksbeauftragten“. Er war ein entschiedener Gegner der „Diktatur des Proletariats“ und eines Räteresystems nach russischem



WER WIR SIND

Die 1925 gegründete Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) ist die traditionsreichste politische Stiftung in Deutschland. Reichspräsident Friedrich Ebert gab ihr den Namen; seinem politischen Vermächtnis verdankt die Stiftung ihre Entstehung und Aufgabenstellung. Die Stiftung wurde 1933 von den Nazis verboten und erst 1947 wiedergegründet.

Als eine parteinahe politische Stiftung orientieren wir unsere Arbeit an den Grundwerten der Sozialen Demokratie: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Das verbindet uns ideell mit der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften. Als gemeinnützige Einrichtung gestalten wir unsere Arbeit eigenständig und unabhängig.

FES-BÜRO WARSCHAU

Die Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau besteht seit Anfang des Jahres 1990. Ihr erster Leiter war Klaus Grimm. Seit dieser Zeit gehört die Unterstützung der Transformations- und Integrationsprozesse auf allen Ebenen, die Förderung von wissenschaftlichen Institutionen sowie die Beratung für den Aufbau von Strukturen einer freien und sozialen Marktwirtschaft und für die Gestaltung einer neuen Sozialpolitik zu ihren wichtigsten Aufgaben. Ebenso wurde ein Prozess angestoßen, um bestimmte Regionen Polens in die Regionalpolitik der Europäischen Union einzubeziehen und die Position Polens innerhalb der EU zu stärken.

FES IN GLEIWITZ

Im Mai 1992 eröffnete die Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen eine Außenstelle in Gleiwitz (Oberschlesien), die bis Ende 1997 tätig war. Ihr Arbeitsbereich war hauptsächlich die Regionalentwicklung Schlesiens mit besonderer Berücksichtigung der dort lebenden deutschen Minderheit. Der Direktor war Thaddäus Schäpe, der das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in Gleiwitz initiierte und im Februar 1998 mitbegründete.

WAS WIR ANSTREBEN:

Eine freie und solidarische Gesellschaft mit gleichen Chancen der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Teilhabe – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religion; eine lebendige und starke Demokratie; eine nachhaltig wachsende Wirtschaft mit guter Arbeit für alle; einen Sozialstaat, der vorsorgend mehr Bildung und bessere Gesundheit ermöglicht, aber auch Armut bekämpft und die großen Lebensrisiken absichert; ein Land, das in Europa und in der Welt Verantwortung für Frieden und sozialen Fortschritt übernimmt.



WAS WIR TUN:

Wir fördern und stärken die Soziale Demokratie vor allem durch:

Politische Bildungsarbeit zur Stärkung der Zivilgesellschaft. Unsere Informations-, Orientierungs- und Qualifizierungsangebote motivieren und befähigen zu einem erfolgreichen politischen, gewerkschaftlichen und bürgerschaftlichen Engagement. Wir verbessern die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an gesellschaftlichen Diskussions- und Entscheidungsprozessen;

Politikberatung: Wir entwickeln Strategien zu zentralen Fragen der Wirtschafts-, Sozi-

al- und Bildungspolitik sowie zu Grundsatzfragen der Demokratieentwicklung. An den Schnittstellen von Wissenschaft und politischer Praxis gestalten wir den öffentlichen Diskurs für eine gerechte und zukunftsfähige Wirtschafts- und Sozialordnung auf nationaler, europäischer und globaler Ebene;

Internationale Zusammenarbeit: Mit Auslandsbüros in über 100 Ländern unterstützen wir eine Politik für friedliche Zusammenarbeit und Menschenrechte, fördern den Aufbau und die Konsolidierung demokratischer, sozialer und rechtsstaatlicher Strukturen und sind Wegbereiter für freie

Gewerkschaften und eine starke Zivilgesellschaft. Im europäischen Einigungsprozess engagieren wir uns intensiv für ein soziales, demokratisches und wettbewerbsfähiges Europa;

Begabtenförderung unter besonderer Berücksichtigung von Studierenden und Promovierenden aus einkommensschwachen Familien und solchen mit Migrationshin-

tergrund. Dadurch tragen wir zu mehr Bildungsgerechtigkeit bei;

Das kollektive Gedächtnis der Sozialen Demokratie: Mit dem Archiv, unserer Bibliothek und zeitgeschichtlichen Projekten halten wir die historischen Wurzeln von Sozialdemokratie und Gewerkschaften lebendig und unterstützen die gesellschaftspolitische und historische Forschung.

FORMEN DER AKTIVITÄT:

Nationale und internationale Konferenzen, (Podiums-) Diskussionen, (Experten-) Seminare, Workshops, Sommerschulen, Schulungen, Policy Papers und Analysen, Publikationen etc.

DIE ERICH-BROST-STIFTUNG

Die Erich-Brost-Stiftung in der Friedrich-Ebert-Stiftung engagierte sich sehr intensiv in Polen. Schon seit der Gründung der Brost-Stiftung Mitte der 1990er Jahre fokussierte sie sich im besonderen Maße auf die Verbesserung und Intensivierung der deutsch-polnischen Beziehungen. Das besondere Verhältnis des Stiftungsgründers Erich Brost (1903–1995, Publizist und Verleger der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung in Essen, WAZ) zu Danzig stand dabei im Mittelpunkt.

Zu den wichtigsten Projekten der Erich-Brost-Stiftung in der Friedrich-Ebert-Stiftung zählen das Jahrgutachten „EU-Monitoring“, die Verleihung des Erich-Brost-Preises, die Danziger Gespräche, die Stiftung von Gedenktafeln in Polen für verstorbene wichtige deutsche Sozialdemokraten, die Herausgabe der historisch-zeitgeschichtlichen Bücherreihe „Brostiana“, die Unterstützung der Übersetzungsarbeit einer polnischen Ausgabe des „Neuen Lexikons des Judentums“ von Prof. Julius H. Schoeps etc.



September 1994, Gruppenbild vor der Hans-Wichmann-Gedenktafel in Danzig

Von links: Prof. Marek Andrzejewski, Monika Korzycka, Joachim Weidemann, Erich Brost, Anneliese Brost, Michael Domitra, Hans Blumenthal

THEMEN, DIE DIE FES WARSCHAU SEIT 1990 PRÄGEN:

DEUTSCH- POLNISCHE AUSSÖHNUNG

Die Themen Aussöhnung, Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland hatten von Beginn an Priorität für die FES in Warschau. Ohne gegenseitiges Vertrauen und den Willen zur Zusammenarbeit (trotz einer schwierigen Vergangenheit) und ohne die Bereitschaft der Menschen auf beiden Seiten – der polni-

schen wie der deutschen – wäre die Arbeit der FES in Warschau kaum denkbar.

Meilensteine für die deutsch-polnische Aussöhnung waren das von namhaften evangelischen Persönlichkeiten im Jahre 1962 veröffentlichte Tübinger Memorandum, ein Wegbereiter der Ostdenkschrift aus dem Oktober 1965, und nicht zuletzt der Hirtenbrief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder vom November 1965 mit den berühmten Worten: „wir (...) gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“ Als Reaktion auf das Ausbleiben einer angemessenen Antwort seitens der deutschen Bischöfe veröffentlichte der Bensberger Kreis im Jahr 1968 das Bensberger Memorandum, in dem die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze gefordert wurde. Diese erfolgte dann im Jahr 1970 im Rahmen des Warschauer Vertrags und wäre ohne die von Willy Brandt betriebene Entspannungspolitik nicht möglich gewesen. Von Bedeutung waren auch die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und Pax Christi.

Im Nachgang der polnischen Wahlen im Juni 1989 und nach der Wiedervereinigung Deutschlands kam es zu einer grundlegenden Änderung der Rahmenbedingungen für die deutsch-polnischen Beziehungen. Die Kreisauer Versöhnungsmesse am 12. November 1989, an der Bundeskanzler Helmut Kohl und Premierminister Tadeusz Mazowiecki teilnahmen, symbolisiert eine neue Ära auf der Grundlage von Aussöhnung und umfassenden Beziehungen. Besiegelt wurde sie durch den deutsch-polnischen Grenzvertrag vom 14. November 1990, der die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als endgültig bestätigte. In späteren Jahren kam es in den deutsch-polnischen Beziehungen zu teilweise heftigen Auseinandersetzungen über Erinnerung und Geschichte. Aus diesem Grund ist der Einsatz für die Weiterentwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen sowie für den beiderseitigen, intensiven und konstruktiven Dialog auch im Kontext deutsch-polnischer Zusammenarbeit auf europäischer Ebene weiterhin von großer Bedeutung für die FES in Warschau.



07.12.2010 Bundespräsident Christian Wulff
Konferenz „Europa, Kontinent der Versöhnung?
– 40 Jahre nach dem Besuch Willy Brandts
in Warschau“, Königsschloss in Warschau

WILLY BRANDT

Der Friedrich-Ebert-Stiftung sind die von Willy Brandt vertretenen Werte besonders nah. Als einer der herausragenden deutschen Sozialdemokraten strebte er eine Verständigung zwischen den Völkern an, suchte nach Wegen für Kompromisse und mahnte zur Erinnerung an die Vergangenheit. Brandt war nicht nur langjähriger Vorsitzender der SPD (1964–1987), Außenminister, deutscher Bundeskanzler (1969–1974) und Nobelpreisträger von 1971, sondern auch „Träger“ der Idee der Entspannung zwischen dem östlichen und westlichen Teil des europäischen Kontinents, der über Jahre hinweg durch den Eisernen Vorhang geteilt war. In der Auffassung, dass der Schlüssel zu einer solchen „Entspannung“ in Moskau liegt, führte er im Jahr 1970 den Abschluss des Moskauer Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion herbei und unterzeichnete einige Monate später den Vertrag zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Es war Brandt, wie

auch vielen anderen deutschen SPD-Politikern bewusst, dass eine Verbesserung der Beziehungen mit Polen nur über die Klärung der Oder-Neiße-Grenzfrage und die Anerkennung der historischen Verantwortung gegenüber Polen für die Verbrechen des deutschen Nazi-Regimes möglich war. Diese Verantwortung brachte er symbolisch mit seinem Kniefall vor dem Denkmal der Helden des Warschauer Ghettos im Jahre 1970 zum Ausdruck. Damit bat er gleichzeitig um Entschuldigung für die deutschen Verbrechen, den Holocaust und das brutale Vorgehen gegenüber den Polen. Es waren dieser Neuansatz eines Verzichts auf Gewaltanwendung, die Klärung der Beziehung zu dem zweiten deutschen Staat und die Fragen der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, die zu den Grundpfeilern der neuen Ostpolitik wurden.



Mai 2001, Besuch von Franz Müntefering in Warschau
Hier vor der Willy-Brandt-Gedenktafel



GEWERK- SCHAFTEN

Der Großteil der westdeutschen Gesellschaft bewunderte die Polen für den Mut, mit dem sie dem kommunistischen Regime in den siebziger und achtziger Jahren entgegentraten. Die „Solidarność“ weckte jedoch auch die Sorge deutscher Politiker darüber, dass eine Verschärfung des gesellschaftlichen und politischen Konflikts in einem Mitgliedstaat des Warschauer Pakts eine Gegenreaktion der Sowjetunion hervorrufen könnte, mit fatalen Auswirkungen auf den Entspannungs- und Friedensprozess. Gleichzeitig brachten die Deutschen oftmals und massiv ihre Solidarität und Hilfsbereitschaft gegenüber den Polen zum Ausdruck. Insbesondere in der Zeit nach der Verhängung des Kriegsrechts 1981 nahm die Unterstützung die Form der größten Paket-Hilfsaktion nach dem Kriegsende an. Die Unterstützung für polnische Emigranten und die Hilfe für die illegal täti-

ge Opposition, insbesondere für die Untergrundstrukturen der „Solidarność“, erfolgten auch vonseiten des DGB, zahlreicher Gewerkschaftern sowie SPD-Politikern.

Von Anfang an waren die Unterstützung der demokratischen Gewerkschaftsbewegung in Polen, dessen innere Reform, die Versuche einer Anpassung an die neue Rolle und die Aufgaben unter den neuen sozialökonomischen Gegebenheiten nach 1989 ein wichtiger Tätigkeitsbereich der FES in Warschau. Zunächst gab es eine intensive Zusammenarbeit mit Regional-, Branchen- und Betriebsstrukturen der Gewerkschaft „Solidarność“. In den Folgejahren wurde die Zusammenarbeit auf die übrigen Gewerkschaftsverbände und deren Mitgliederorganisationen ausgeweitet, zunächst mit dem Gesamtpolnischen Gewerkschaftsverband (OPZZ) und später, ab seiner Gründung, mit dem Forum der Gewerkschaften (Forum ZZ). In Zusammenarbeit mit dem DGB, dem EGB

und auch europäischen Branchengewerkschaftsverbänden engagierte sich die FES umfassend mit Gewerkschaftsschulungen, deren Aufgabe der Wissenstransfer und die Professionalisierung der Tätigkeit von Gewerkschaften in Polen sowie auch ein für alle nützlicher Informations- und Erfahrungsaustausch war. Über die gesamte Zeit hinweg bemühte sich die FES darum,

den polnischen Gewerkschaften bei der Knüpfung von Kontakten und der internationalen Zusammenarbeit mit Partnern in Deutschland, Europa und der Welt zu helfen. Diese Kontakte hatten nicht selten den Eintritt polnischer Organisationen in europäische Strukturen, in europäische Branchenverbände oder Europäische Betriebsräte in internationalen Konzernen zur Folge.



TRANSFORMATION POLENS

Die europäische Einheit nach dem Kalten Krieg verdankt Europa in besonderem Maße Polen. Das mutige Streben der Polen nach Freiheit, die Gründung der Gewerkschaft „Solidarność“ mit Lech Wałęsa an der Spitze und die Bereitschaft zum konstruktiven Dialog zweier entgegengesetzter Lager an einem runden Tisch trugen entscheidend zu dem Bröckeln einer symbolischen Mauer bei, ein Bröckeln, das letzten Endes auch das Beton gewordene Symbol der Teilung zwischen Ost und West, die Berliner Mauer, zum Sturz brachte und den Untergang des Kommunismus in Europa einleitete. Die Entstehung von „Solidarność“ ist somit zugleich auch die „Geburtsstunde“ der deutschen Einheit.

Insbesondere durch Beratung und die Vermittlung von Fachwissen, durch internatio-

nale Treffen und den Erfahrungsaustausch, bemühte sich die FES, den Wandel des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systems in Polen nach 1989 zu unterstützen. Sie tat dies im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit ihrer polnischen Partner, um Polen während der schwierigen Transformationsphase zu unterstützen. Ausgerichtet am Grundsatz der Vielfältigkeit ging sie daran, ein festes und engmaschiges Netzwerk von Kontakten mit Institutionen aufzubauen, die Politik, Wirtschaft und Wissenschaft vertraten. Es wurde von Anfang an versucht, Kontakte zwischen den Vertretern der Zivilgesellschaft, Kirchen, Gewerkschaften, Jugend- und Frauenorganisationen zu knüpfen.

Auch heute, nach der gelungenen Transformation Polens, bemüht sich die FES darum, bei der Lösung aktueller gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Herausforderungen Unterstützung zu leisten, indem sie einen Erfahrungsaustausch ermöglicht und Detailanalysen bietet.

INTEGRATION POLENS IN DIE EUROPÄISCHE UNION

Während der Transformation in Polen waren die Fragen der wirtschaftlichen und militärischen Sicherheit des neuen demokratischen Polens das vorrangige Thema für die Regierung und Gegenstand eines überparteilicher Konsensus. Die Bestrebungen um eine Mitgliedschaft in der NATO und der Europäischen Union führten dazu, dass sich unterschiedliche politische Lager in Polen zusammenschlossen. Deutschland unterstützte den Nachbarn tatkräftig bei den EU-Beitrittsbemühungen. Auch der Friedrich-Ebert-Stiftung war an der polnischen Verankerung in diesen Strukturen gelegen. Sie war zur Stelle mit Fachwissen zu diesem Thema und über den Stand der Beitrittsvorbereitungen. Die FES konzentrierte sich auf

die Unterstützung der Transformationsprozesse auf sämtlichen Ebenen, auf die Unterstützung wissenschaftlicher Institutionen, die Beratung bei dem Aufbau freier Marktstrukturen und auf die Schaffung einer neuen Gesellschaftspolitik.

Heute ist die Position Polens in der EU gestärkt und die Union bedarf ihrerseits der Unterstützung. Die Friedrich-Ebert-Stiftung vermittelt einen Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den EU-Mitgliedstaaten und regt deutsch-polnische Initiativen und Lösungen für europäische Herausforderungen an.



20.-21.11.1997, Konferenz zur Erweiterung der Europäischen Union

Von links: Piotr Nowina-Konopka, Janusz Reiter, Roman Jagieliński

DIE WICHTIGSTEN MAßNAHMEN

ERICH- BROST-PREIS

Kurz vor seinem Tod stiftete Erich Brost den Erich-Brost-Preis, der seit 1996 an Menschen und Organisationen verliehen wurde, die sich um den Ausbau der Kontakte zwischen Deutschland und Polen verdient gemacht hatten, und die sich in außergewöhnlicher Weise mit ihrer künstlerischen, wissenschaftlichen oder gesellschaftspolitischen Tätigkeit für die Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen eingesetzt haben. Der Preis sollte die deutsch-polnische Verständigung fördern.

Folgende Preisträger wurden mit dem Erich-Brost-Preis ausgezeichnet:

- 1996: Kaschubisch-Pommerscher Verein
- 1997: Stefan Chwin, Danziger Schriftsteller
- 1998: Prof. Szczepan Baum und Prof. Ryszard Semka, Danziger Architekten
- 1999: Die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

- 2001: Die Kulturgemeinschaft „Borussia“, Olsztyn
- 2003: Die Städtepartnerschaft Bremen-Danzig

Die Jury der Erich-Brost-Preis-Verleihung setzte sich zusammen aus: Paweł Adamowicz, Prof. Władysław Bartoszewski, Prof. Jerzy Holzer, Janusz Reiter von polnischer sowie Anneliese Brost, Horst Ehmke, Hans Koschnick von deutscher Seite. Die Feierlichkeiten anlässlich der Preisverleihung im Danziger Artushof hat das FES-Büro Warschau mitorganisiert.



September 1997, Verleihung des Erich-Brost-Preises an den Danziger Schriftsteller Stefan Chwin
Von links: Anneliese Brost, Paweł Adamowicz, Stefan Chwin

DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN WARSCHAU IST EINE INSTITUTION, DIE SICH SEIT BEGINN IHRER TÄTIGKEIT IN POLEN ANFANG DER 1990ER JAHRE VON ANDEREN NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN UNTERSCHIEDET. DIE STIFTUNG TRUG ENTSCHIEDEND ZUR DEUTSCH-POLNISCHEN AUSSÖHNUNG BEI, INDEM SIE DIE POLITISCHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN BEZIEHUNGEN BEIDER VÖLKER FÖRDERTE. SIE ORGANISIERTE DEBATTEN, BAUTE DEN JUGENDAUSTAUSCH AUS, UNTERSTÜTZTE GEMEINSAME INITIATIVEN UND VERBREITETE SOZIALDEMOKRATISCHE WERTE. SIE BAUTE DAS NETZWERK VON EXPERTEN UND INSTITUTIONELLEN PARTNERN AUS UND SCHUF SO EIN DAUERHAFTES GEFLECHT DEUTSCH-POLNISCHER BEZIEHUNGEN. ES WÄRE WÜNSCHENSWERT, DASS AUCH POLEN IM AUSLAND DERART EFFEKTIV UND DAUERHAFT IM NICHTREGIERUNGSBEREICH VERTRETEN WÄRE.

Ireneusz Bil

Direktor der Stiftung Amicus Europae

GEDENKTAFELN

Die FES stiftete Gedenktafeln zum Andenken wichtiger deutscher Sozialdemokraten, die enge Bindungen zu Polen hatten und die eine wichtige Rolle in der gemeinsamen Geschichte spielten. Es wurden folgende Gedenktafeln enthüllt:

- **Kurt Schumacher** (1885–1952)
Chełmno (Kulm), Oktober 1990
- **Carl von Ossietzky** (1889–1938)
Słońsk (Sonnenburg), Januar 1992

- **Hans Wichmann** (1895–1937)
Gdańsk (Danzig), Oktober 1992
- **Erich Brost** (1903–1995)
Elbląg (Elbing), Oktober 1994;
Gdańsk (Danzig), September 1997.

Autorin und Herstellerin aller oben genannten Gedenktafeln war Ewelina Szczech-Siwicka, Bildhauerin und Medailleurin.

EU-MONITORING

Das Jahresgutachten „EU-Monitoring“ war ein großes wissenschaftliches Projekt der FES, angefangen im Jahre 1996. Es wurde im Auftrag der Erich-Brost-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung von einem Team polnischer Spitzenwissenschaftler erstellt. Das Gutachten untersuchte jährlich die polnische politische Gesellschaft, die ökonomische Entwicklung und die soziologische Veränderung des Landes auf dem Weg zum EU-Beitritt. An dem Projekt haben prominente Wissenschaftler_innen mitgewirkt, darunter Prof. Mirosława Marody, Prof. Jerzy Wilkin, Prof. Jerzy Hausner, Prof. Marek Belka, Prof. Marek Zirk-Sadowski, Prof. Andrzej Wojtyna.

Die Gutachten wurden vor einem großen Publikum in Warschau, in verschiedenen polnischen Großstädten sowie in Brüssel und Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Es wurden folgende Ausgaben veröffentlicht: „The Polish Transformation from the Per-

spective of European Integration“ (1997), „Accession or Integration? Poland’s Road to the European Union“ (1998), „Three Polands: The Potential for and Barriers to Integration with the European Union“ (1999), „The Quality of Governance: Poland Closer to the European Union?“ (2000), „The Polish Talk Show: Social Dialogue and European Integration“ (2001), „The Vagaries of Institution Building: Poland’s Adjustment to the European Union“ (2002), „On Course? Poland on the Eve of EU Accession“ (2004).

WILLY-BRANDT-LESUNG

Seit 2002 organisiert die FES Warschau zusammen mit dem Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław Lesungen zu Ehren von Willy Brandt. Sie finden zum Gedenken des Todestages des Bundeskanzlers und Frie-

densnobelpreisträgers im repräsentativen Innenraum der Universität Wrocław (Aula Leopoldina, Oratorium Marianum) statt. Die Grundidee der Lesungen besteht darin, das politische Denken Willy Brandts innerhalb der polnischen Gesellschaft zu popularisieren sowie eine Debatte zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Europa zu führen. Als Referenten werden prominente Politiker_innen und Wissenschaftler_innen eingeladen, darunter:

- **Prof. Heinrich August Winkler** (2002)
„Polnische Befreiung und deutsche Vereinigung. Der mühsame Weg zur Lösung von zwei Jahrhundertfragen“
- **Prof. Dieter Langewiesche** (2003)
„Zentralstaat – Föderativstaat. Nationalstaatsmodelle in Europa im 19. und 20. Jahrhundert“

- **Hans Ulrich Klose** (2004)
„Europäische Union und NATO. Aktuelle Fragen der europäischen Politik“
- **Erhard Eppler** (2005)
„Welches Europa wollen wir?“
- **Angelica Schwall-Düren** (2006)
„Deutsche und Polen – Partner für eine aktive Ostpolitik?“
- **Prof. Jürgen Kocka** (2009)
„1989 – Eine transnationale Revolution und ihre Folgen“
- **Gerhard Schröder** (2010)
„Die Europäische Union in der globalisierten Welt – Herausforderungen und Chancen für Polen und Deutschland“
- **Angelica Schwall-Düren** (2012)
„Die deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Zukunft Europas: Chancen oder Kontroversen?“

DANZIGER GESPRÄCHE

Die Erich-Brost-Stiftung in der Friedrich-Ebert-Stiftung verlieh im Jahr 2003 anlässlich des 100. Geburtstages von Erich Brost ihren Preis an die Städte Danzig und Bremen (Städtepartnerschaft). Die Preisverleihung wurde vom Präsidenten Polens Aleksander Kwaśniewski und von Bundespräsident Johannes Rau begleitet, die dies mit einer für Ausgleich und Verständigung wichtigen Handlung, der Unterzeichnung der „Danziger Erklärung“, verbanden. Damit schufen sie den Anknüpfungspunkt für die Danziger Gespräche.

Das erste Danziger Gespräch zum Thema „Danzig 1945. Ende des Krieges. Danzig 2005. Stadt der Verständigung“ fand am 30. März 2005 statt. Es war eine Fortsetzung des Engagements der Erich-Brost-Stiftung in Polen

zwecks Förderung der deutsch-polnischen Verständigung. Die diskutierten Themen waren: Interpretation der Ereignisse von 1945 – Flucht bzw. Vertreibung der deutschen Einwohner und die Besiedelung von Gdańsk und anderer sog. wiedergewonnener Gebiete durch die polnische Bevölkerung, die aus den alten polnischen Ostgebieten vertrieben worden war; Gegenwart und Zukunft der deutsch-polnischen Beziehungen (auch im europäischen Kontext). Am 2. Juni 2006 fand das zweite Danziger Gespräch zum Thema „Made in Gdańsk. Stadtmarketing“ statt. Im Mittelpunkt der Beratungen standen: Vermarktung eines Landes und einer Stadt; die Schaffung eines Markenzeichens der Stadt; die Bedeutung der Marke Danzig für ausländische Touristen.

SOZIAL- REPORT POLEN

Der „Sozialreport Polen 2005“, herausgegeben 2005 in Polnisch und Englisch, stieß nicht nur in Polen, sondern auch in den übrigen mitteleuropäischen Ländern auf großes Interesse. In Polen wurde er zur Grundlage für die notwendigen Diskussionen über die Weiterentwicklung der Sozial- und Wirtschaftspolitik des Landes innerhalb der EU. Der Sozialreport Polen beleuchtete die komplexen sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltungen in Polen und zeigte aktuelle Trends auf. Autoren des Reports waren Prof. Juliusz Gardawski, Prof. Stanisława Golinowska, Dr. Bożena Balcerzak-Paradowska und Prof. Maciej Żukowski.

DIE WARSCHAUER VERTRETUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG BEGLEITET DEN GESELLSCHAFTLICHEN WANDEL IN UNSEREM LAND SEIT 25 JAHREN. DAMIT IST DIE STIFTUNG EBENSO ALT WIE UNSERE DEMOKRATIE UND ZEUGIN EINER MITUNTER BEWEGTEN GESCHICHTE VON ERFOLGEN, FEHLSCHLÄGEN UND VERSUCHEN SOWIE VON UNTERSCHIEDLICHEN ETAPPEN, DIE POLEN BEWÄLTIGEN MUSSTE, UM DIE VERLUSTE UND RÜCKSTÄNDE VERGANGENER JAHRE AUFZUHOLEN. ÜBER DIESE GANZE ZEIT HINWEG BOT DIE STIFTUNG IHRE HILFE ALL JENEN AN, DIE AN DIESEM WANDEL AKTIV TEILNEHMEN WOLLTEN, SOWOHL DURCH TATEN ZUR ÄNDERUNG DER WIRKLICHKEIT ALS AUCH DURCH DEREN ANALYSE UND BESCHREIBUNG AUS SOZIALDEMOKRATISCHER PERSPEKTIVE. MEIN GROSSES INTERESSE FINDEN SEIT JEHER DIE VON DER STIFTUNG HERAUSGEGEBENEN BERICHT E UND ANALYSEN. DIESE FUNDIERTEN UND TIEFGRÜNDIGEN MATERIALIEN SIND FÜR DIE ARBEIT EINES PARLAMENTARIERS ÄUSSERST NÜTZLICH. ICH GRATULIERE ZU DER BEGEISTERUNG, DIE DIE ARBEIT DER STIFTUNG IN POLEN SEIT 25 JAHREN BEGLEITET UND WÜNSCHE ZAHLREICHE GELEGENHEITEN, DIE FRÜCHTE DIESER ARBEIT NICHT NUR IN UNSEREM LAND ZU BEOBACHTEN, SONDERN AUCH ÜBERALL DORT, WO MARKTWIRTSCHAFT, DEMOKRATIE UND BÜRGERGESELLSCHAFT IHRE ERSTEN SCHRITTE TUN.

Marek Borowski
Senator der Republik Polen

BUCH „DIVERSITY AND COMMONALITY IN EUROPEAN SOCIAL POLICIES: THE FORGING OF A EUROPEAN SOCIAL MODEL”

In dem 2009 veröffentlichten Buch werden die Wohlfahrtsmodelle und -reformen der letzten zwanzig Jahre in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Dänemark sowie Polen, Tschechien und Estland untersucht. Unterschiede und Gemeinsamkeiten unter den alten, unter den neuen sowie zwischen alten und neuen Mitgliedsländern wurden in dem Buch festgehalten. Es wurden wechselseitige Einflüsse dieser Länder herausgearbeitet, die Sozialpolitik der EU und ihre Wirkung auf die Mitgliedsländer analysiert, insbesondere in der Folge der Lissabon-Strategie. Im letzten Kapitel wurden schließlich die Herausforderungen für die EU – Globalisierung, technologische Revolution, Umwelt und Klimawandel, Alterung der europäischen Gesellschaft – analysiert und Lösungsansätze formuliert.

Dieses Buch, ein großes internationales Projekt, trug zur Debatte (auch in europäischen Organisationen) zum Thema Sozialpolitik bei. Unter den Autoren waren polnischerseits Prof. Stanisława Golinowska und Prof. Maciej Żukowski.

AUSSTELLUNG „WILLY BRANDT UND POLEN. DIE TEILUNG EUROPAS ÜBERWINDEN“

Die Ausstellung „Willy Brandt und Polen. Die Teilung Europas überwinden“, die das Leben und die politische Tätigkeit von Willy Brandt sowie seinen Beitrag für die deutsch-polnische Versöhnung und die Entspannung zwischen Ost- und Westeuropa darstellt, präsentierte das Warschauer Büro der FES das erste Mal am 15. Juni 2010 im Danziger Neuen Rathaus. Gelegenheit dazu bot die Diskussion „Versöhnung als Brücke in die Zukunft – Willy Brandt als Vordenker für Europa“ mit Angelica Schwall-Düren, heute Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen, und dem Stadtpräsidenten Paweł Adamowicz.

Einige Monate später eröffnete der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder die Ausstellung im Rahmen der Willy-Brandt-Lesung in Breslau. Insgesamt wurde die Ausstellung an zehn Orten gezeigt, darunter Danzig, Breslau, Warschau, Lodz, Thorn, Posen, Oświęcim und Oppeln.

Am 7. Dezember 2000 wurde im Königsschloss in Warschau die erste Willy Brandt gewidmete Ausstellung der FES „Willy Brandt und Polen. Für Frieden in Freiheit und sozialer Gerechtigkeit“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung wurde in vielen Städten Polens, u.a. in Krakau, Lublin, Lodz, Stettin und Breslau präsentiert.

WARSCHAUER DEBATTEN ZUR SOZIALPOLITIK

Die FES rief in Zusammenarbeit mit der ICRA-Stiftung 2011 die sozialpolitische Diskussions- und Publikationsreihe „Warschauer Debatten zur Sozialpolitik“ ins Leben, in deren Rahmen Expert_innen aus Wissenschaft, Politik, Gewerkschaften, Verwaltung, Arbeitgeberverbänden sowie Studierende über aktuelle sozialpolitische Fragestellungen in Polen diskutieren. Zu den drängendsten Themen der vergangenen Jahre zählten dabei die Rentenreform, die Zukunft der Kinderbetreuung und die Bewältigung der Jugendarbeitslosigkeit. Die Ergebnisse der Diskussionsrunden wurden anschließend in Analysen aufbereitet und einem Fachpublikum elektronisch wie

auch in Printform zugänglich gemacht. Auf diese Weise gelang es der FES, ein sozialpolitisches Diskussionsforum in Polen zu etablieren, das über den rein akademisch orientierten Interessentenkreis hinausgeht und verstärkt *practitioners* in den Diskurs einbindet.

DAS PROGRESSIVE NETZWERK DEUTSCHLAND-POLEN

Der Expertenworkshop wird von der FES Warschau seit 2011 ein bis zwei Mal im Jahr organisiert. Er bringt deutsche und polnische progressive Nachwuchspolitiker_innen, Journalist_innen, Vertreter_innen von NGOs und der staatlichen Verwaltung sowie Wissenschaftler_innen zusammen. Die Teilnehmer_innen diskutieren über die

deutsch-polnischen Herausforderungen für Europa und versuchen gemeinsame Impulse für Europa zu finden. Die Ergebnisse der Gespräche, die seit 2011 in einem geschlossenen Kreis geführt wurden, wurden 2014 in Form einer Beratungsstudie „Deutschland und Polen – gemeinsam für eine solidarische Zukunft in Europa“ in deutscher und polnischer Sprache veröffentlicht und im Rahmen eines Seminars einem breiten Publikum präsentiert.

In der Studie wurden aktuelle politische und gesellschaftliche Fragen thematisiert, wie z.B. Wirtschaft, Finanzen und Haushalt; Arbeit und Soziales; europäische Innenpolitik; Energie und Klima; ökologische Industriepolitik; Umweltschutz; Bildung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft; Erweiterungspolitik sowie Außen- und Sicherheitspolitik; die Rolle der deutsch-polnischen Beziehungen und die Perspektiven der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in der EU. Es wurden dabei konkrete Lösungsvorschläge erarbeitet, die die Zusammenarbeit der beiden Gesellschaften und eine gezielte Weiterentwicklung der EU fördern sollen.

EUROPE IN THE ASIAN CENTURY

Seit 2011 organisiert die FES Warschau zusammen mit demosEUROPA – Centre for European Strategy und dem Warschauer Büro des European Council on Foreign Relations jährlich den Expertenworkshop „Europe in the Asian Century“. Gegenstand des Workshops sind die politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen der raschen Entwicklung Asiens und Chinas im Besonderen und ihr Einfluss auf die Europäische Union. Weil sich keine Politik mehr betreiben lässt, ohne China zu berücksichtigen, sind die Workshops ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Expert_innen aus mehreren Ländern, darunter Deutschland, Großbritannien, Schweden, Belgien, Frankreich und Polen, nehmen daran teil. Die Beiträge der Teilnehmer_innen des Workshops und die Ergebnisse der geführten Gespräche werden in Form von Online-Publikationen einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

DAS DEUTSCH-POLNISCHE SICHERHEITSTANDEM

Das Deutsch-Polnische Sicherheitstandem ist ein seit 2012 von der FES und der Stiftung Amicus Europae organisierter Expertenworkshop. Es findet ein bis zwei Mal jährlich in Warschau statt und bringt deutsche und polnische Politiker_innen, Diplomaten_innen, Vertreter_innen der Staatsverwaltung, Expert_innen etc. aus dem Bereich Außen- und Sicherheitspolitik zusammen, um Perspektiven und Positionen für eine aktive Rolle der EU in der globalen wie auch regionalen Sicherheitspolitik zu entwickeln. Sowohl von polnischer als auch von deutscher Seite besteht ein großes In-

teresse wie auch ein enormer Bedarf an einem regelmäßigen sicherheitspolitischen Austausch zwischen den Entscheidungsträger_innen und Expert_innen beider Länder. Dieser Austausch ist insoweit notwendig, als Deutschland und Polen einerseits zunehmend gemeinsame sicherheitspolitische Positionen im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) entwickeln sollten, sich die beiden Nachbarländer andererseits jedoch weiterhin durch unterschiedliche sicherheitspolitische Perspektiven und Traditionen unterscheiden.



30.09.2014, „Deutsch-Polnisches Sicherheitstandem“

Von links: Alexander Kallweit, Ireneusz Bil, Prof. Stanisław Koziej

POLNISCHE FRAUEN IN LÄNDLICHEN REGIONEN (POLKA POWIATOWA)

Das Ziel dieses im Jahr 2013 von der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Stiftung „Räume des Dialogs“ ins Leben gerufenen Projekts besteht darin, Frauen in ländlichen Regionen auf dem Weg zu einer ausgeglicheneren wirtschaftlichen Entwicklung und der grünen Modernisierung Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen des Haushalts für Europa im Zeitraum von 2014–2020 aufzuzeigen. Zunächst erschien das Buch „Polka powiatowa i zielona modernizacja“ (Die Polin in ländlichen Regionen und die grüne Modernisierung) von Beata Maciejewska, das die Erfahrungen von Frauen beschreibt, deren Leben mit ländlichen Regionen, erneuerbaren

Energien oder der Lokalpolitik verbunden ist. Im Folgejahr nahmen etwa 100 gesellschaftlich und politisch engagierte Frauen aus ländlichen Regionen an Workshops teil, die sich mit den Thesen der oben genannten Publikation auseinandersetzen. Die Postulate der „Polin im Landkreis“ wurden abschließend während eines Treffens der Workshop-Teilnehmerinnen mit der Regierungsbeauftragten für Gleichstellung Prof. Małgorzata Fuszara vorgestellt. Im Jahr 2015 wurden die Arbeiten zu deren Formalisierung im Rahmen der von der Gleichstellungsbeauftragten eingesetzten Arbeitsgruppe „Grüne Polin“ fortgesetzt.

„REAKTIVIERUNG DER DEMOKRATIE“ UND „SOZIALDEMOKRATISCHE SOZIALPOLITIK“

In den Jahren 2014 und 2015 organisierte die Friedrich-Ebert-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Ferdinand-Lasalle-Zentrum für Soziales Denken eine Seminarreihe unter dem Titel „Reaktivierung der Demokratie“. Ziele dieses Projekts waren die Anregung einer Diskussion über den Zustand der demokratischen Institutionen unter dem Druck der Wirtschaftskrise und die Vorstellung von Ideenvorschlägen zur Stärkung der Demokratie. In den Seminaren gaben die eingeladenen Expert_innen eine Einführung in die Diskussion mit den Teilnehmenden: Vertreter_innen aus Politik, Medien und Nichtregierungsorganisationen sowie Student_innen. Es wurde unter anderem über die Krise der politischen Parteien, den Einfluss der Medien auf die Demokratie oder neue gesellschaftliche Bewegungen, die als Antwort auf die Wirtschaftskrise entstanden diskutiert. Die Debatten wurden in Form von Videoaufnahmen veröffentlicht. Den Abschluss des Projekts bildet im Jahr 2015 die

Veröffentlichung eines Buches mit redigierten Fassungen der Expert_innenvorträge aus den Seminaren.

Die „Reaktivierung der Demokratie“ stellt gewissermaßen die Fortsetzung des in den vergangenen Jahren gemeinsam durchgeführten Projekts „Sozialdemokratische Gesellschaftspolitik“ dar. In diesem Rahmen entstand ein Buch unter dem gleichen Titel zu verschiedenen Problembereichen der Sozialpolitik (unter anderem Gesundheit, Bildung, Arbeit) aus sozialdemokratischer Perspektive mit Hauptfokus auf Politiker_innen linker Parteien sowie Aktivist_innen mit Forderungen an die Regierung. Im nächsten Schritt stellten die Autor_innen des Buches dessen Thesen in zahlreichen polnischen Städten vor und beteiligten lokale Funktionäre im Bereich Politik und Gesellschaft an den Diskussionen darüber.

GEWERK- SCHAFTS- PROJEKTE

Im gewerkschaftlichen Bereich gelang es der FES, mehrere neue Dialogreihen mitzuintitieren. Im Vordergrund standen dabei die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Gewerkschaften in einem gemeinsamen Europa sowie die Förderung des Gewerkschaftsnachwuchses in Polen. Auf der Vorstandsebene etablierte sich das „Deutsch-Polnische Gewerkschaftsforum“, das 2014 bereits zum fünften Mal Zukunftsfragen der deutschen und polnischen Gewerkschaften diskutierte. Weiterhin unterstützte die FES die IG Metall sowie die polnischen Metallgewerkschaften von NSZZ „Solidarność“ und OPZZ dabei, einen industriepolitischen Dialog ins Leben zu rufen. Unter dem Titel „Industriepolitik in Europa“ diskutieren Gewerkschafter_innen beider Länder die Bedeutung des Industriesektors für die polnische bzw. die deutsche Volkswirtschaft und Möglichkeiten gewerkschaftlicher Gestaltungsmöglichkeiten im industriepolitischen Bereich. Deswei-

teren gelang es gemeinsam mit ver.di und der polnischen Dachgewerkschaft Forum (FZZ), eine Gewerkschaftliche Zusammenarbeit im Bereich Öffentlicher Dienst zu beginnen, die sich unter anderem dem Thema der anhaltenden Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen in Polen wie auch in Deutschland zuwendet und nach Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Solidarität sucht. Zudem stärkte die FES durch ihre Maßnahmen gewerkschaftliche Nachwuchskräfte in Polen. Neben Schulungen und Workshops ist dabei insbesondere die Sommerschule „Gemeinsam erreichen wir mehr“ (mit OMS Lassalle) zu erwähnen, in deren Rahmen Nachwuchsgewerkschafter_innen und progressive Jungpolitiker_innen aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen diskutieren und Handlungsmöglichkeiten für soziales Engagement erarbeiten. Ein besonderer Erfolg der FES im Bereich gewerkschaftliche Nachwuchsarbeit war die Gründung einer Jugendkommission innerhalb des Gewerkschaftsverbands Forum (FZZ), ein Prozess, den die FES von Anfang an begleitete. Desweiteren veröffentlichte die FES die bereits in der 2. Auflage erschienene Studie „Die Gewerkschaften in Polen“, die sich mittlerweile als Standardwerk etabliert hat.

SEMINARE ZUM INTERNATIONALEN TAG DES GEDENKENS AN DIE OPFER DES HOLOCAUST AM 27. JANUAR

Ebenfalls ein wichtiger Teil der Gewerkschaftsarbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung ist die Zusammenarbeit mit den Bildungsgewerkschaften aus Israel, Polen und Deutschland zum Thema *Holocaust Education*. Bereits seit 2008 organisiert die Friedrich-Ebert-Stiftung gemeinsam mit den Bildungsgewerkschaften Histadrut Hamorim (Israel), NSZZ „Solidarność“ und ZNP (Polen), GÖD (Österreich) sowie VEB und GEW (Deutschland) alle zwei Jahre Seminare rund um den Internationalen Tag des Gedenkens

an die Opfer des Holocaust am 27. Januar. Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz organisierte die Bildungsinternationale unterstützt von den Bildungsgewerkschaften und der FES eine internationale Fachkonferenz in Krakau. An der Veranstaltung nahmen bildungsgewerkschaftliche Delegationen aus aller Welt teil, darunter Gewerkschafter_innen aus den USA, Frankreich, Ungarn, Großbritannien, der Slowakei, Schweden, Griechenland und Zypern.



28.01.2015, Konferenz zum „Holocaust Remembrance Day“, Kraków und Auschwitz
Marlis Tepe, Sławomir Broniarz

ZUSAMMENARBEIT IM OSTSEERAUM

Das Büro der FES Warschau entwickelte sich zu einer treibenden Kraft im Rahmen der regionalen Arbeitslinie „Zusammenarbeit im Ostseeraum“. Hier gelang es in den vergangenen Jahren, gleich mehrere Maßnahmenreihen zu initiieren und damit das Thema Ostsee-Kooperation fest in den Arbeitsstrukturen progressiver politischer Kräfte aus dem Ostseeraum zu verankern. Hierzu zählen der „Zukunftsradar Ostsee“, eine Workshopreihe, in der progressive politische Nachwuchskräfte aus den Ostseeanrainerstaaten aktuelle Herausforderungen und Chancen der Sozialen Demokratie in der Region diskutieren. Im Rahmen der jährlich stattfindenden „Ostsee-Konferenz“ brachte die FES politische und gewerkschaftliche Ent-

scheidungsträger_innen sowie Wissenschaftler_innen und NGO-Vertreter_innen aus den Staaten rund um die Ostsee zusammen, um über Fragen der sozialen Gerechtigkeit im Ostseeraum zu diskutieren und Lösungsansätze für eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit in dieser europäischen Modellregion zu erarbeiten.

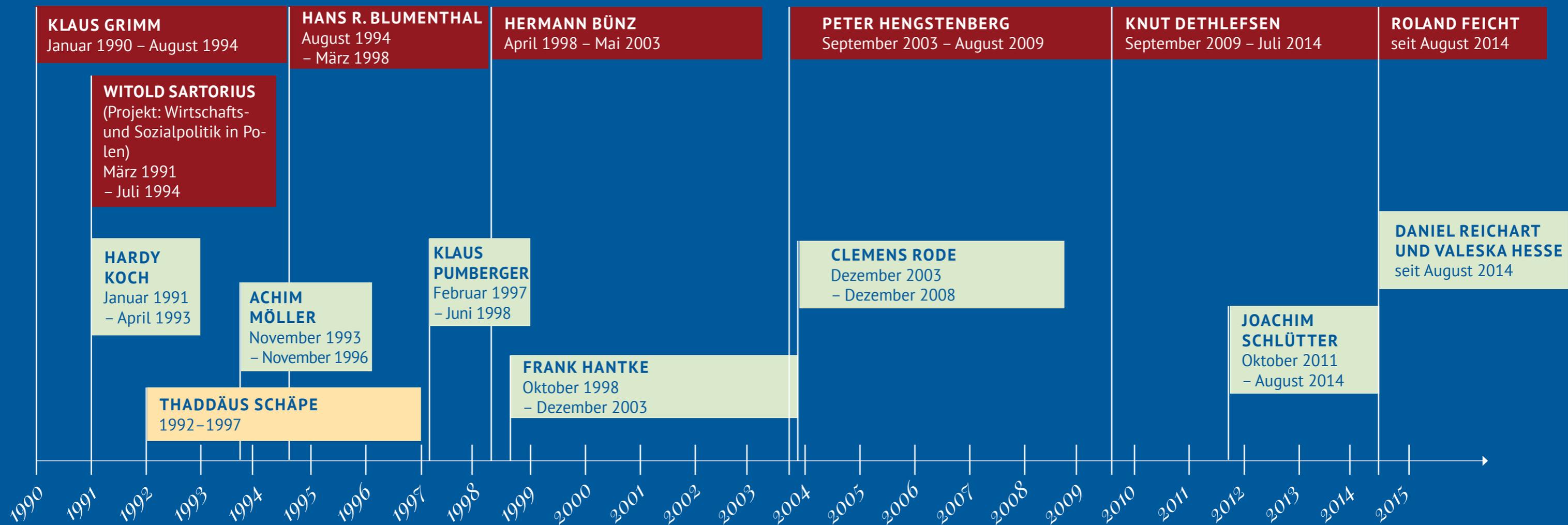
SEIT DEM BEGINN UNSERER TÄTIGKEIT IST DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG EINER UNSERER WICHTIGSTEN PARTNER. DIE FES IST EINER DER FÜHRENDEN UND INTEGRALEN TEILNEHMER IM DIALOG ÜBER DIE THEMEN DEMOKRATIE, TRANSFORMATIONSPROZESSE, INTEGRATION SOWIE INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT AUF POLNISCHER UND EUROPÄISCHER EBENE. ANLÄSSLICH DES 25-JÄHRIGEN BESTEHENS DER FES IN WARSCHAU BEDANKEN WIR UNS FÜR DIE BISHERIGE ZUSAMMENARBEIT UND WÜNSCHEN VIEL ERFOLG BEI DER DURCHFÜHRUNG KÜNFTIGER VORHABEN.

demosEUROPA – Centre for European Strategy

UNSERE PARTNER

1. Aleksander-Kwaśniewski-Stiftung Amicus Europae (FAE)
2. Centropa
3. demosEuropa – Centre for European Strategy
4. Europäisches Zentrum der „Solidarność“
5. European Council on Foreign Relations (ECFR)
6. Ferdinand-Lassalle-Zentrum für Soziales Denken (OMS Lassalle)
7. Gesamtpolnischer Gewerkschaftsverband der Krankenschwestern und Hebammen (OZZPiP)
8. Gewerkschaft der polnischen Lehrerschaft (ZNP)
9. Forum der Gewerkschaften (FZZ)
10. Gesamtpolnischer Gewerkschaftsverband (OPZZ)
11. Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ)
12. Ignacy-Daszyński-Zentrum
13. Institut für Arbeit und Soziales (IPiSS)
14. Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP)
15. Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim / Auschwitz (IJBS)
16. Krytyka Polityczna
17. NSZZ „Solidarność“
18. Polnisches Institut für Internationale Angelegenheiten (PISM)
19. Stiftung CentrumCSR.PL
20. Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit (SdpZ)
21. Stiftung ICRA (International Centre for Research and Analysis)
22. Stiftung „Räume des Dialogs“ (Przestrzenie Dialogu)
23. Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław (WBZ)
24. Zentrum für Internationale Beziehungen (CSM)

LISTE DER BÜROLEITER



Vertretung in Polen

Projekt: Regionalentwicklung Schlesien, Büro Gleiwitz
17.02.1998: Gründung des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit unter der Leitung von Thaddäus Schäpe

Gewerkschaftskooperationsprojekt – seit 1998 unter dem Namen: Regionalgewerkschaftsprojekt

Seit Anfang 1999 trägt das Projekt den Namen: „Regionalprojekt für Arbeitsbeziehungen und Sozialen Dialog in Mittel- und Osteuropa“. Im Januar 2009 wurde der Sitz des Projektes nach Bratislava und im September 2011 wieder nach Warschau verlegt. Der derzeitige Name des erneut in Bratislava ansässigen Projektes lautet: Regionalprojekt Gewerkschaftliche Netzwerkbildung und sozialer Dialog in Mittelost- und Südost-Europa.



Gruppenfoto des Warschauer FES-Teams von 1992

Von links: erste Reihe – Marek Czerwik, Jerzy Klepacki, Zygmunt Nierada, Hardy Koch, Klaus Grimm, Teresa Chruszczewska
zweite Reihe – Cezary Jenne, dritte Reihe – Monika Klepacka, Marta Koszutska, Monika Trojan, Ewa Herszkiewicz, Witold Sartorius

Klaus Reiff¹
Klaus Peter Schneider²

**Ein Baustein für eine neue deutsch-
polnische Nachbarschaft.**

**Die Friedrich-Ebert-Stiftung und ihre
Zusammenarbeit mit Polen 1971 – 1989**

(Text aus dem Jahre 2000)

Nach Unterzeichnung des Vertrages über die Normalisierung der Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland am 7. Dezember 1970 war die Friedrich-Ebert-Stiftung als Institution der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung – nicht zuletzt von Willy Brandt persönlich – aufgerufen, zu Fortschritten und Veränderungen im Verhältnis zu Polen beizutragen.

¹ Klaus Reiff konzipierte und leitete die Europaaktivitäten der Friedrich-Ebert-Stiftung von 1973 bis 1980. Von 1980 bis 1984 war er im Range eines Botschaftsrates an der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Warschau tätig.

² Klaus-Peter Schneider war bis Ende 2004 Leiter der Presse- und Informationsstelle der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Für die deutsche Sozialdemokratie und ihre Institutionen stellte sich die Normalisierung des Verhältnisses mit Polen als Gegenstück zur Aussöhnung mit dem französischen Nachbarn dar. Nur war man sich von Anfang an bewusst, dass Aussöhnung und Normalisierung mit Polen angesichts der historischen Belastungen im beiderseitigen Verhältnis und nicht zuletzt angesichts der unterschiedlichen politischen Systeme ungleich schwieriger zu erreichen sein würden. Die Praxis hat das dann oft genug bewiesen. Dennoch: Viele Einzelkontakte und vielfältige Initiativen der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Zusammenarbeit mit ihren polnischen Partnern trugen dazu bei, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne einer Aussöhnung und Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zu entwickeln. Bemerkenswert ist dabei, dass dies auch unter dem damaligen kommunistischen Regime möglich war. Allerdings waren Standfestigkeit und Durchsetzungsvermögen der Partner auf beiden Seiten immer wieder gefordert.

Auch in den schwierigsten Phasen des Normalisierungsprozesses zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland wurde die Zusammenarbeit zwischen der Friedrich-Ebert-Stiftung und ihren polnischen Partnerorganisationen nie unterbrochen. Einig in dem Ziel, nach einer leidvollen Vergan-

genheit ein von Vertrauen getragenes dauerhaftes Verhältnis zwischen den Menschen in beiden Ländern zu schaffen, überwand man gemeinsam alle Hindernisse – auch in jener Zeit, als die unabhängige Gewerkschaft „Solidarność“ gegen das gesellschaftliche Monopol der kommunistischen

DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG GEHÖRT ZU DEN WICHTIGSTEN PARTNERN DER STIFTUNG FÜR DIE INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE IN OŚWIĘCIM, UND DIE FRUCHTBARE ZUSAMMENARBEIT HAT EINE FAST ZWANZIGJÄHRIGE TRADITION. AUSSTELLUNGEN WIE UNTER ANDEREM „SCHWEIGENDES GRAUEN“, „WILLY BRANDT I POLSKA. PRZEZWYCIĘŻENIE PODZIAŁU EUROPY“ (WILLY BRANDT UND POLEN. ÜBERWINDUNG DER TEILUNG EUROPAS) SIND NUR EINIGE BEISPIELE UNSERER ZUSAMMENARBEIT. VON BESONDERER BEDEUTUNG WAR DAS GEMEINSAME PROJEKT „INNA STRONA ŚWIATA. TWARZĄ W TWARZ – SPOTKANIA“ (DIE ANDERE SEITE DER WELT. VON ANGESICHT ZU ANGESICHT – BEGEGNUNGEN). DIESE AUSSTELLUNG MIT DREI-SPRACHIGEM BEGLEITKATALOG WURDE 2008 IM EUROPÄISCHEN PARLAMENT UND SPÄTER IN WEITEREN ACHTZEHN STÄDTEN GEZEIGT (UNTER ANDEREM IM KUNSTPALAST KRAKAU, DEN KUBICKI-ARKADEN IM WARSCHAUER KÖNIGSSCHLOSS, IN DER DAMALIGEN HAUPTGESCHÄFTSSTELLE DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN BONN, IM LANDTAG VON NORDRHEIN-WESTFALEN IN DÜSSELDORF SOWIE IM BAYERISCHEN LANDTAG IN MÜNCHEN). DAS LETZTE GEMEINSAME PROJEKT WAR DIE DEUTSCH-POLNISCHE AUSGABE DES BUCHES „WCIAŻ PYTAJĄ“ (MAN FRAGT MICH IMMER WIEDER) VON HALINA BIRENBAUM ANLÄSSLICH DES 25. JUBILÄUMS DER IJBS. WIR WÜNSCHEN DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG DAS ALLERBESTE ZUM JUBILÄUM UND FREUEN UNS AUF DIE ZUKÜNFTIGE ZUSAMMENARBEIT.

Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz (IJBS)

Partei stritt und diese mit der Verhängung des „Kriegsrechts“ 1981 antwortete. Dass die Friedrich-Ebert-Stiftung damals auf Seiten der Demokratie und Freiheit fordernden Kräfte Polens stand und diese unterstützte, sollte auch an dieser Stelle angemerkt werden. Nicht von ungefähr verfügt das Archiv der Sozialen Demokratie in der Friedrich-Ebert-Stiftung heute über eine der umfangreichsten Sammlungen von Dokumenten der „Solidarność“ in Deutschland.

Am Beginn der Zusammenarbeit mit Polen stand die Erkenntnis, dass zum gegenseitigen Verständnis die Information über den Nachbarn erweitert werden muss. Demzufolge widmete die Friedrich-Ebert-Stiftung sich zunächst der Intensivierung der Medienkontakte (übrigens auch auf Wunsch der polnischen Partner) und in diesem Zusammenhang dem Journalistenaustausch zwischen beiden Ländern. Von 1971 bis 1989 haben im Rahmen eines mit der Polnischen Interpress-Agentur und im Kontakt mit dem Polnischen Journalistenverband abgewi-

ckelten Austauschprogramms weit über 250 Journalisten aus beiden Ländern daran teilgenommen. Es war das umfangreichste Journalisten-Austauschprogramm, das zwischen einer deutschen und einer polnischen Institution durchgeführt wurde.

Für die Friedrich-Ebert-Stiftung war von Anfang an klar, dass dieser Journalistenaustausch mit Polen nur zu einem wirklichen Erfolg werden kann, wenn auf deutscher Seite von den Journalisten ein möglichst breites politisches Spektrum vertreten wird. So befanden sich unter den Teilnehmern der deutschen Journalistengruppen, die nach Polen reisten, Vertreter unterschiedlicher politischer Richtungen, die jedoch in einem Punkt übereinstimmten: Der Notwendigkeit, die Beziehungen zu Polen und zu den Menschen in Polen im Sinne einer Aussöhnung mit dem östlichen Nachbarvolk zu normalisieren. Und dazu hat dann die Berichterstattung im Anschluss an die verschiedenen Informationsreisen einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet.

Ähnlich verhielt es sich mit den polnischen Journalistengruppen, die zu Gegenbesuchen in die Bundesrepublik Deutschland kamen. Ihr besonderes Merkmal war, dass sie sich in der Regel vor allem aus Kennern der Deutschlandpolitik zusammensetzten, die im Gespräch mit deutschen Politikern und Vertretern aus Wirtschaft und Kultur durch geschickte Fragen oft genug ihren ausgezeichneten Informationsstand unter Beweis stellten. Und auch Interpress, der polnische Partner der Friedrich-Ebert-Stiftung, bemühte sich, die einzelnen Journalistengruppen so zusammenzusetzen, dass sie die bemerkenswerte Vielfalt der damaligen polnischen Medienszene zum Ausdruck brachten, die keinesfalls so gleichgeschaltet war wie es seinerzeit hierzulande immer dargestellt wurde. Gerade dies war ein Umstand, der Polen deutlich von anderen kommunistischen Ländern abhob. Der polnische Journalismus war eben stets kämpferisch und kritisch. Zudem verfügt er über eine reiche Tradition aus der Zwischenkriegszeit, die eine Blütezeit des polnischen Journalismus war.

Noch lange bevor man in der Schlussakte von Helsinki die Verstärkung des Austausches von Informationen und Meinungen zwischen Ost und West festlegte, war durch den Journalistenaustausch der Friedrich-Ebert-Stiftung mit Polen eine beispielhafte Maßnahme ins Leben gerufen worden, die auf beiden Seiten Nutzen für den Normalisierungsprozess brachte. Natürlich kamen bei den Berichten der polnischen Journalisten oft genug die gegenüber den Deutschen gehegten Vorbehalte zum Ausdruck, wie umgekehrt die deutschen Journalisten auch manch kritisches Wort über die Lage in Polen äußerten.

Alles in allem zeigte sich aber mit den Jahren auf beiden Seiten ein wachsendes Verständnis für die Situation des Nachbarn, was in zunehmend fairen Berichten und sachlichen Urteilen zum Ausdruck kam.

Das Jahr 1976 war ein Markstein des Journalistenaustausches mit Polen. In diesem Jahr einigten sich die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Polska Agencja Interpress ganz im Sinne der KSZE-Beschlüsse von Helsinki auf

MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ARBEITE ICH SEIT ANFANG DER 1990ER JAHRE ZUSAMMEN. IN DEN MITARBEITERN DER STIFTUNG SIND MIR IMMER MENSCHEN BEGEGNET, FÜR DIE DIE SOZIALDEMOKRATISCHEN WERTE FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND SOLIDARITÄT VON BESONDERER BEDEUTUNG WAREN. EBEN DIESE IDEALE VERBINDET DIE STIFTUNG MIT DEN FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND AUF DIESER BASIS GRÜNDET AUCH UNSERE LANGJÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT. DANK DER OFFENHEIT DER STIFTUNG FÜR DEN AUFBAU EINER FREIEN UND SOLIDARISCHEN GESELLSCHAFT MIT GLEICHEN CHANCEN FÜR DIE TEILNAHME AM WIRTSCHAFTSGESCHEHEN LIESSEN SICH ZAHLREICHE SCHULUNGEN UND SEMINARE FÜR DIE FÜHRUNGSKRÄFTE DER NSZZ „SOLIDARNOŚĆ“ DURCHFÜHREN. AUF DIESE WEISE WURDEN DIE KOMPETENZEN DER GEWERKSCHAFTEN VERBESSERT, DIE POLITISCHEN FÜHRUNGSKRÄFTE DER GEWERKSCHAFTEN GESTÄRKT UND IHRE FÄHIGKEIT ZU STRATEGISCHEM DENKEN GEFÖRDERT. DIE LANGJÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT BRINGT GLEICHZEITIG DEN AUSTAUSCH VON ANSICHTEN, GEDANKEN UND GEGENSEITIGER INSPIRATION MIT SICH, DIE ZUR ENT-

WICKLUNG UND DEM WANDEL DER GESELLSCHAFT BEITRAGEN. DABEI GEHT ES UM DIE ENTWICKLUNG DER ELEMENTAREN DISKUSION ÜBER DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERÄNDERUNGEN IN UNSEREM LAND, DIE EINE WÜRDIGE ARBEIT FÜR ALLE SICHERN SOLLEN, UND UM ÄNDERUNGEN, DIE ZU EINER VERRINGERUNG DER ARMUT UND ZU EINER DAUERHAFTEN FESTIGUNG DER SICHERHEIT IM BEREICH DES SOZIALEN UND DER ARBEIT BEITRAGEN SOLLEN. AN DIESER STELLE SEI AN DIE INHALTLICH BRILLANTEN PUBLIKATIONEN DER STIFTUNG ERINNERT, DIE DIE GEWERKSCHAFTEN INSPIRIEREN UND FÜR GESELLSCHAFTLICHE PROBLEME SENSIBILISIEREN.

IM RAHMEN MEINER TÄTIGKEIT IM ARBEITSRECHTLICHEN ZENTRUM DER NSZZ „SOLIDARNOŚĆ“ KONNTE ICH STETS AUF DAS WOHLWOLLEN, DIE OFFENHEIT UND DAS SOZIALE EINFÜHLUNGSVERMÖGEN DER MITARBEITER DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN POLEN ZÄHLEN.

Dariusz Kucharski

Soziologe und ehem. Direktor des Arbeitsrechtlichen Zentrums der NSZZ „Solidarność“

den Abschluss einer schriftlichen Vereinbarung über eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich des Austausches von Journalistengruppen zwischen ihren beiden Ländern. Das Abkommen wurde in der Folgezeit jährlich in Form eines Programmplanungsprotokolls erneuert.

Die Kontakte im Medienbereich brachten für eine Erweiterung der Zusammenarbeit mit polnischen Partnern vielfältige Anknüpfungspunkte. So vereinbarte die Friedrich-Ebert-Stiftung als nächstes eine Kooperation mit dem Institut für Journalistik der Warschauer Universität, dann auch mit der Universität Kattowitz. Hier entwickelte sich eine lebhafteste Aktivität in Form von Studienaufenthalten polnischer Medienwissenschaftler, die, mit einem Stipendium der Stiftung versehen, an deutschen Universitäten arbeiteten. Andererseits erhielten deutsche Medienwissenschaftler die Gelegenheit, zu Vorträgen vor polnischen Studenten und Fachkollegen nach Warschau zu reisen.

Trotz der unterschiedlichen ideologischen Einstellungen zur Rolle der Massenmedien, fanden die Wissenschaftler eine gemeinsame Sprache. Sie führten überaus lebhafteste Diskussionen mit jungen polnischen Studenten, die ein überraschendes Detailwissen von der deutschen Mediensituation zeigten. Manch eine Diskussion wurde nach Vorlesungsschluss am Abend im kleinen Kreis fortgesetzt und dauerte bis zum frühen Morgen. Gerade in diesem Bereich der Zusammenarbeit kann von einem besonders fruchtbaren Austausch gesprochen werden. Manche Magisterschrift und Habilitation polnischer Medienwissenschaftler fand ihren Ursprung in der Förderung durch die Friedrich-Ebert-Stiftung. Und wenn es heute im freien und demokratischen Polen einen angesehenen Journalismus gibt, so hat die Stiftung dazu einen sicherlich nicht unwesentlichen Beitrag geleistet.

Über den Bereich des Instituts für Journalistik der Warschauer Universität hinaus sind die zahlreichen anderen Kontakte der

Friedrich-Ebert-Stiftung zu wissenschaftlichen Institutionen in Polen hervorzuheben. Mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau wurde eine gemeinsame Konferenz zur Beratung von Problemen der Regionalplanung ins Leben gerufen, die wechselweise in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland tagte. Besonders intensiv und erfolgreich war die Zusammenarbeit der Stiftung mit dem Institut für Germanistik der Universität in Breslau, das sich außergewöhnliche Verdienste um die Förderung der deutschen Sprache im Nachkriegspolen erworben hat.

Der angesehene Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Marian Szyrocki, Experte schlesischer Barockliteratur, wurde in seiner Arbeit von der Stiftung ebenso gefördert wie Prof. Dr. Norbert Honsza, der als Germanist über Polen hinaus Anerkennung gefunden hat.

Die Bibliothek des germanistischen Instituts der Breslauer Universität wurde in den siebziger Jahren in großem Umfang mit wis-

senchaftlicher Literatur aus der Bundesrepublik versorgt.

Aber auch polnischen Literaten galt das Interesse der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ihre Werke in der Bundesrepublik bekannt zu machen und die Aufmerksamkeit der interessierten deutschen Öffentlichkeit auf das literarische Schaffen im heutigen Polen zu lenken, war ihr Anliegen.

Bereits 1977 lud die Stiftung den damals in Deutschland noch unbekanntesten Schriftsteller Andrzej Szczypiorski zu seiner ersten Lesereise in die Bundesrepublik ein. In mehreren Städten stellte er seine ersten in deutscher Sprache erschienenen Werke „Und sie gingen an Emmaus vorbei“ sowie „Denn der Herbst kam zu früh“ vor, die im Jahr zuvor in der Bundesrepublik erschienen waren. Andrzej Szczypiorski, der später durch sein Buch „Die schöne Frau Seidenmann“ weithin als polnischer Schriftsteller bekannt wurde, lernte deutsche Schriftstellerkollegen kennen und nahm bei diesem

Besuch Kontakt zu deutschen Kulturredakteuren und Verlagen auf.

Aus der Fülle der anderen wissenschaftlichen Institutionen Polens, mit denen die Friedrich-Ebert-Stiftung kooperierte, sind die Schlesische Universität in Katowice (Kattowitz), die Kopernikus-Universität in Toruń (Thorn), die Universität in Poznań (Posen), das Baltische Institut in Gdańsk (Danzig), das Schlesische Institut in Opole (Oppeln), das Kętrzyński-Institut in Olsztyn (Allenstein), das Westpommersche Institut in Szczecin (Stettin) und das historische Institut der Warschauer Universität zu erwähnen. An sie wurden Stipendien für Studienaufenthalte in der Bundesrepublik Deutschland vergeben und wissenschaftliche Literatur zur Verfügung gestellt.

Einen besonderen Platz in den Polen-Aktivitäten der Friedrich-Ebert-Stiftung nahm das West-Institut in Poznań (Posen) ein, das mit der polnischen Akademie der Wissenschaften verbunden war und sich besonders der wissenschaftlichen Bearbeitung

deutsch-polnischer Probleme widmete. Die Beziehungen zu diesem Institut nahm die Friedrich-Ebert-Stiftung bereits im Jahre 1971 auf.

Die erste Konferenz, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem West-Institut gemeinsam in der Heimvolkshochschule Saarbrücken veranstaltet wurde, befasste sich mit dem deutschen und dem polnischen Beitrag zur Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Es folgte dann in Posen eine weitere Konferenz, die den Perspektiven der deutsch-polnischen Beziehungen nach dem Besuch Edward Giereks in der Bundesrepublik Deutschland gewidmet war. Und schließlich traf man sich, wiederum in Posen am Sitz des Instituts, um die Problematik der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen zu diskutieren. Wissenschaftler, Politiker und Journalisten waren jeweils Teilnehmer dieser Konferenzen, die damals einen Grundstein für den später so lebhaften wissenschaftlichen und politischen Dialog zwischen beiden Ländern legten.

Das dem Warschauer Außenministerium nahestehende Polnische Institut für Internationale Angelegenheiten (PISM) erweiterte einige Jahre später den Kreis der polnischen Partnerinstitutionen der Stiftung. Unmittelbarer Anlass für die Begründung dieser Zusammenarbeit war eine Einladung an den damaligen Vorstandsvorsitzenden der Friedrich-Ebert-Stiftung, Alfred Nau, zu einem Vortrag über „Die deutsche Sozialdemokratie und Polen“ im Frühjahr 1975. Im Jahre 1976 folgte der Abschluss einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Institutionen, die die Veranstaltung gemeinsamer deutsch-polnischer Konferenzen, einen Stipendiatenaustausch sowie den Austausch wissenschaftlicher Publikationen vorsah. Die damals heftig diskutierte Frage der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen war Gegenstand einer Konferenz mit Wissenschaftlern und Politikern, die in der Kopernikus-Universität in Thorn stattfand.

Auch diese Konferenz wie weitere Veranstaltungen der Friedrich-Ebert-Stiftung zur

Schulbuch-Problematik, die in der Bundesrepublik Deutschland stattfanden, stellte eine Unterstützung für die Arbeit der Wissenschaftler aus beiden Ländern in der deutsch-polnischen Schulbuchkommission mit dem Ziel dar, vor allem Politiker, Ministerialbeamte, Schulbuchverleger, Schulbuchautoren und Pädagogen für eine Verwirklichung der Schulbuchempfehlungen in den Unterrichtswerken beider Länder zu gewinnen.

Im Mai 1983 veranstaltete die Friedrich-Ebert-Stiftung in ihrer Bergneustädter Akademie eine Tagung unter dem Titel „Die Vergangenheit mahnt – Zum 40. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto“. Die Tagung fand große Beachtung im In- und Ausland, da es erstmals gelungen war, polnische, israelische und deutsche Historiker in einer gemeinsamen Veranstaltung zu diesem Thema zusammenzuführen.

Die wissenschaftlichen Kontakte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen förderte die Friedrich-Ebert-Stiftung auch durch Gewährung von

Stipendien für polnische Wissenschaftler, die zu mehrmonatigen Studienaufenthalten in die Bundesrepublik kamen. Bei den von polnischen Wissenschaftlern während ihrer Studienaufenthalte in der Bundesrepublik Deutschland bearbeiteten Themen handelt es sich u.a. um Probleme der bilateralen Beziehungen, der Geschichte der Arbeiterbewegung in Polen und Deutschland, wirtschaftswissenschaftliche Themen und Fragen der deutschen Polen-Politik. Seit 1974 erstmals polnischen Wissenschaftlern diese Studienmöglichkeit eröffnet wurde, hat die Friedrich-Ebert-Stiftung bis 1989 über 400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert. Es war damals eines der umfangreichsten wissenschaftlichen Austauschprogramme zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland und für die polnischen Wissenschaftler_innen eine der wenigen Möglichkeiten, sich mit Forschungsergebnissen im Westen und wissenschaftlichen Einrichtungen in der Bundesrepublik bekannt zu machen.

POLITISCHE STIFTUNGEN HABEN IN DEUTSCHLAND EINE LANGJÄHRIGE TRADITION. IHRE HAUPTAUFGABE BESTEHT DARIN, DEMOKRATISCHE PROZESSE ZU UNTERSTÜTZEN UND DIE BÜRGERGESELLSCHAFT ZU FESTIGEN. DAZU TRAGEN EIN NETZ VON VERTRETUNGEN IN DEUTSCHLAND UND DEM AUSLAND SOWIE EIN REICHES UND DIFFERENZIIERTES ANGEBOT BEI. EIN WICHTIGES ELEMENT DER STIFTUNGSARBEIT BESTEHT IN DER UNTERSTÜTZUNG VON AKTIVITÄTEN JUNGER MENSCHEN.

SEIT ANBEGINN IHRER ARBEIT IN POLEN HAT SICH DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ALS MITTLERIN FÜR KONTAKTE ZWISCHEN POLEN UND DEUTSCHLAND ENGAGIERT. UNZÄHLIGE VERANSTALTUNGEN, VERÖFFENTLICHUNGEN UND AUSSTELLUNGEN BRACHTEN DEUTSCHLAND UND DIE DEUTSCH-POLNISCHE BEZIEHUNGEN NÄ-

HER UND FORMTEN DEN DIALOG ZWISCHEN UNSEREN GESELLSCHAFTEN. EIN WEITERER WICHTIGER TÄTIGKEITSBEREICH WAR DIE UNTERSTÜTZUNG DER DEMOKRATIE IN POLEN SOWIE DIE WEITERGABE DEUTSCHER ERFAHRUNGEN AUF DIESEM GEBIET. DIE STIFTUNG BEHANDELTE DAS VON MIR GELEITETE ZENTRUM IMMER MIT WOHLWOLLEN. MIT GROSSEM INTERESSE NAHM SIE ANTEIL AN UNSEREN AKTIVITÄTEN UND SPIELTE BEI VIELEN DAVON ZUR BEIDERSEITIGEN ZUFRIEDENHEIT EINE AKTIVE ROLLE. GEMEINSAM ORGANISIERTEN WIR ZAHLREICHE KONFERENZEN UND DISKUSSIONEN. ZUDEM GABEN WIR MIT UNTERSTÜTZUNG DER STIFTUNG AUCH WICHTIGE PUBLIKATIONEN HERAUS. DIE VON DER STIFTUNG INITIIERTE VORTRAGSREIHE, DIE WIR WILLY BRANDT ALS PATRON UNSERER EINRICHTUNG GEWIDMET HABEN, HAT EINEN FESTEN PLATZ IM KALENDER DER ALLJÄHRLICHEN VERAN-

STALTUNGEN DER UNIVERSITÄT WROCLAW EINGENOMMEN.

DIE POLNISCHE VERTRETUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG HAT LÄNGST DAS ERWACHSENENALTER ERREICHT, UND EBENSO WIE WIR HEUTE ÜBER DIE DEUTSCH-POLNISCHE BEZIEHUNGEN ALS EINE AUSGEREIFTE NACHBARSCHAFT SPRECHEN, SO KÖNNEN WIR AUCH UNSERE HEUTIGEN BEZIEHUNGEN ZUEINANDER BESCHREIBEN: ALS AUSGEREIFTE FÜR BEIDE SEITEN BEFRIEDIGENDE ZUSAMMENARBEIT, DIE SICH NICHT ZULETZT DURCH ÄUSSERST WICHTIGE MENSCHLICHE SYMPATHIEN AUSZEICHNET. AD MULTOS ANOS!

Prof. Dr. habil. Krzysztof Ruchniewicz
Direktor des Willy-Brandt-Zentrums
für Deutschland- und Europastudien
an der Universität Wrocław



Monika Klepacka
Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen

ZU BEGINN

Ich erinnere mich noch gut daran, wie meine Kollegin Kordula Zubrzycka mich Ende Januar 1990 fragte, ob ich nicht bei der soeben gegründeten Warschauer Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung anfangen wolle als Sekretärin zu arbeiten. Zuvor waren wir beide für die Polnische Presseagentur Interpress tätig und vor Kurzem war Kordula als Übersetzerin zur Stiftung gewechselt. Ich machte mir Sorgen wegen der neuen Pflichten, denn ich hatte keine Erfahrung in der Leitung eines Sekretariats, und mir war bewusst, dass es hier nicht darum ging, nur Kaffee zu kochen, Briefe zu schreiben und Telefongespräche durchzustellen. Ein sehr sympathisches und sachliches Gespräch mit Herrn Dr. Klaus Grimm zerstreute jedoch meine sämtlichen Zweifel. Das war im März 1990. Während des Vierteljahrhunderts

meiner Tätigkeit im Sekretariat der Stiftung habe ich jene Entscheidung niemals bereut.

Mit besonderer Rührung denke ich an die ersten Jahre zurück. Unser Büro war im Souterrain des Hauses untergebracht, das die Familie Grimm im Stadtteil Saska Kępa bewohnte.

Trotz der spartanischen Bedingungen herrschte dort eine angenehme und vertraute Atmosphäre.

In jener Zeit knüpften wir Kontakte mit polnischen Organisationen, die im Ergebnis der Transformation als neue Akteure auf die politische Bühne Polens traten. Gleichzeitig waren wir auf der Suche nach einem würdigen Sitz für unser Büro. Zur Auswahl standen unter anderem der Kulturpalast sowie das Gebäude des ehemaligen Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PZPR). Einstimmig entschieden wir uns schließlich für die idyllischen Räumlichkeiten in der Ulica Podwale 11, in denen wir

bis heute geblieben sind. Zunächst folgten Renovierungsarbeiten und die Einrichtung der Büroräume. Da es in jener Zeit in Polen noch schwierig war, etwas zu kaufen, wurden sämtliche Gerätschaften und Möbel aus Deutschland eingeführt. Ich erinnere mich an meinen Stolz, als einer unserer Gäste bei einem Besuch der Stiftung sagte, dass dies schon ein Büro auf der Höhe des 21. Jahrhunderts sei.

Plangemäß begann die Vertretung der Stiftung Anfang des Jahres 1991 zu wachsen. Im Januar entstand ein Gewerkschaftsprojekt, im März das Projekt Wirtschafts- und Sozialpolitik in Polen und 1992 wurde das Regionalbüro in Gliwice eröffnet. In der Spitzenzeit waren 15 Mitarbeiter_innen im Büro in der Ulica Podwale 11 tätig.

Ich werde nicht von den Hunderten Konferenzen, Treffen und Reisen schreiben, die wir in dieser Zeit organisiert haben, oder von unseren zahlreichen Publikationen. Teilweise ist dies durch die Bilder in

diesem Band illustriert. Auch fehlt hier der Platz, an sämtliche Personen zu erinnern, die über die Jahre hinweg mit uns zusammengearbeitet haben und mit denen wir bis heute größtenteils engen Kontakt pflegen. Ich erwähne daher nur zwei Personen, die im Januar 1991 zu uns gestoßen sind und noch immer für die Stiftung arbeiten: Ewa Herszkiewicz, die für die Finanzen zuständig ist, sowie der technische Assistent Jerzy Klepacki. Sie kennen das Büro wie ich in- und auswendig und haben sich mit ganzem Herzen für dessen Entwicklung eingesetzt.

Gewiss – es kam auch zu Spannungen und Stress wie in jeder kleinen Gemeinschaft. Im Rückblick auf die vielen Jahre wage ich jedoch zu behaupten, dass wir ein eingespiel-

tes Team von Leuten waren und sind, die tief vom Sinn ihrer Arbeit überzeugt sind.

Ich freue mich über meinen bescheidenen Anteil an der Entstehung des Büros und dass ich an seiner Tätigkeit teilhaben durfte. Dank der Arbeit für die Stiftung hatte ich Gelegenheit, viele interessante Menschen kennenzulernen und an sehr interessanten und inspirierenden, von uns organisierten Veranstaltungen an verschiedenen Orten in Polen teilzunehmen.

Dabei begleitete mich stets die Überzeugung, dass unsere Arbeit wichtig ist, dass unsere Projekte den Transformationsprozess unterstützen und dass sie der Verständigung und Annäherung Polens und Deutschlands innerhalb der europäischen Familie dienen.



Krzysztof Getka
Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen
Gewerkschaftsprojekt

EIN BLICK ZURÜCK

Es hat sich so gefügt, dass mein über zwanzig-jähriges Mitwirken an den Gewerkschaftsprojekten der Friedrich-Ebert-Stiftung und auch der vorherige Abschnitt meines Lebens in eine außergewöhnliche Phase der Geschichte Polens und Europas fielen, eine Phase, die ungemein reich war an Ereignissen und Wandlungen mit entscheidender, historischer Bedeutung. Die August-Streiks, die Entstehung der „Solidarność“, das „Kriegsrecht“ und schließlich die Wende des Jahres 1989 prägten die Erfahrungen der gesamten damaligen Generation im Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren und mithin auch die meinigen. Jene Ereignisse, die die öffentliche Meinung auf der ganzen Welt in Atem hielten, nahmen direkt hier bei uns ihren Lauf. Sie formten un-

sere Weltanschauung und hatten oft Einfluss auf das gesamte spätere Leben.

Aus dieser Zeit rührt meine Faszination für die gewaltige Bewegung „Solidarność“, in der viele verschiedene Bestrebungen und Aspirationen, Ideenströmungen sowie demokratische, freiheitliche und bürgerliche Werte, aber auch die Werte der Arbeiter und Gewerkschaften miteinander verbunden waren. Die „Solidarność“ war damals eine spontane, ungestüme, und kaum steuerbare Massenbewegung einfacher Menschen. Im Lichte der späteren Ereignisse ist von besonderer Bedeutung, dass die „Solidarność“ in ihrer ideologischen Botschaft und in ihrem Handeln stets eine friedliche Bewegung geblieben ist. Sie war eine sich selbst beschränkende und letztendlich siegreiche Revolution, obwohl sie anfangs allen Anzeichen nach keine Aussicht auf Erfolg hatte.

Wie viele andere Menschen meiner Generation war auch ich tief von den Werten und der Perspektive positiver Veränderungen überzeugt, die im August 1980 ihren Anfang genommen hatten. Wir träumten von einer

neuen, gerechteren Welt ohne Unterdrückung, ohne Bedrängnis durch die Polizei, ohne Verfolgung Andersdenkender, aber auch ohne zivilisatorischen Stillstand, Perspektivlosigkeit und ohne den alltäglichen Mangel an allem und jedem.

Tatsächlich hat sich in den vergangenen 25 Jahren vieles zum Besseren gewendet. In Polen und in anderen Ländern in unserem Teil Europas hat es einen gewaltigen Zivilisationsfortschritt gegeben. Die Wirtschaft hat sich verändert, die Gesellschaft, die Art und Weise der Arbeit sowie deren Organisation. Auch die Gewerkschaften selbst, die im 1989 begonnenen Änderungsprozess von Anfang an eine wichtige Rolle gespielt haben, haben sich gewandelt.

Über die vergangenen 25 Jahre war die Unterstützung durch Schulungen, Experten und Finanzmittel im Rahmen von Gewerkschaftsprojekten der Friedrich-Ebert-Stiftung von elementarer Bedeutung für den Wandel in Polen und für die daran beteiligten Gewerkschaften.

An vielen dieser Aktivitäten, an Hunderten von Schulungen, Dutzenden von Konferen-

zen und Forschungsprojekten durfte ich persönlich teilnehmen.

Die Welt, die nun nach der Transformation entsteht, ist eine Welt, die politisch weniger stabil ist als zum Ausgang des 20. Jahrhunderts, eine Welt des beispiellosen technologischen und zivilisatorischen Fortschritts einerseits und von gewaltigen Bedrohungen ökologischer und demografischer Art andererseits, von wachsender Ungleichheit, von Wirtschaftskrisen, eine Welt der Ausbeutung und des Prekariats und der Perspektivlosigkeit der jungen Generation, des Verfalls traditioneller Werte und bewaffneter Konflikte. Ob diese Welt, die wir heute beobachten können, sich zum Besseren wandeln wird, weiß ich nicht.

Sicher bin ich mir jedoch darin, dass die Welt nicht besser werden kann ohne starke, moderne und mit echtem Einfluss auf die Realität ausgestattete Gewerkschaften, ohne Bürger, die sich ihrer Rechte bewusst sind und ohne eine wohlorganisierte Bürgergesellschaft.

Die wirtschaftlichen Erfolge und der zivilisatorische Fortschritt der mitteleuropäischen

Länder, Polen eingeschlossen, sowie die Vorteile der europäischen Integration stehen heute außer Frage. Die Krise und die destruktiven Auswirkungen einer unkontrollierten Globalisierung führen uns jedoch vor Augen, dass nichts ein für allemal als selbstverständlich gilt.

Trotz all ihrer Mängel bleiben die Gewerkschaften, die eine Schlüsselrolle im polnischen Transformationsprozess gespielt haben, ein wichtiger Akteur im Kampf um die Zukunft, die weitere Entwicklung und den zivilisatorischen Fortschritt in Polen und in Europa. Ohne sie wäre weder in Polen noch in der Welt jemals ein Wandel zum Besseren möglich gewesen und wird es auch künftig nicht sein.

Ich freue mich, dass ich dank meiner Tätigkeit bei der Friedrich-Ebert-Stiftung die Gewerkschaftsbewegung und die durch sie vertretenen Werte unterstützen konnte und dies weiterhin tun kann durch den Einsatz für eine demokratische, gerechte, ausgeglichene und inklusive Gesellschaftsordnung, die gleiche Chancen bietet und auf Dialog gründet.



April 2015, Mitarbeiter_innen der FES Warschau
Von links: Jerzy Klepacki, Barbara Szelewa, Ewa Herszkiewicz,
Joanna Andrychowicz-Skrzeba, Monika Klepacka, Roland Feicht,
Dominika Pyzowska, Bastian Sendhardt, Krzysztof Getka

UNSERE GESCHICHTE

1990–1994



Klaus Grimm
Leiter der FES in Polen

Nun sind also bereits 25 Jahre seit der Gründung des FES-Büros in Warschau und Polen vergangen. Ich bin auch heute noch stolz darauf und dankbar zugleich, dass ich mit der Gründung dieses Büros und dem Aufbau der FES-Arbeit in Polen beauftragt wurde. Bereits zum 10-jährigen Gründungsjubiläum hatte ich die Gelegenheit, mich in der damaligen Jubiläumspublikation auf die Anfangszeit zurückzubesinnen. Es wurde ein sehr emotionsgeladener Bericht, der meine Liebe zu diesem Land, zu seinen Menschen und zu seiner Kultur, wie ich glaube, deutlich zum Ausdruck brachte. Das damals Gesagte gilt auch heute noch in gleicher Weise. Auch für meine Familie. Die freundschaftlichen

Beziehungen, die sich damals entwickelten, speziell auch zu den Mitarbeiter_innen im FES-Büro, sind niemals abgerissen und sind für uns auch heute noch sehr wertvoll.

Dies vorausschickend möchte ich nun jedoch – nach 25 Jahren – in Kontrast und auch ergänzend zu meiner damaligen sehr persönlich gehaltenen Rückschau den Schwerpunkt meiner folgenden Ausführungen auf die sachliche Seite meiner Tätigkeit in diesen ersten Jahren legen.

Nach dem politischen Umbruch in Mittel- und Osteuropa hatte sich die Friedrich-Ebert-Stiftung aufgrund der überragenden Bedeutung der deutsch-polnischen Beziehungen dafür entschieden, ab 1990 in Polen ein großes und differenziertes Projekt zu entwickeln. Es ging reformorientiert kurz- und mittelfristig um Beiträge der FES vor allem zu drei Problembereichen:

1. Die öffentliche Verwaltung Polens und das Rechtssystem stellten einen erheblichen Engpassfaktor im Prozess der Systemumgestaltung dar. Das galt sowohl nach innen, etwa mit Blick auf die Erfordernisse

der Wirtschafts- und Sozialreform, als auch nach außen, vor allem mit Blick auf die Integration Polens in den europäischen Bezugsrahmen. Dieser Engpass bestand, ob-

DIE TÄTIGKEIT DER FES IN WARSCHAU HABE ICH VON DEREN ANBEGINN VERFOLGT. ICH WAR SEIT DEN 1970ER JAHREN ZU REGELMÄSSIGEN AUFENTHALTEN IN DER HAUPTSTADT. DIE DIREKTOREN DES FES-BÜROS IN WARSCHAU, DIE ICH IM LAUFE DER 25 JAHRE ALLE KENNEN GELERNT HABE, BOTEN MIR VON BEGINN DER 1990ER JAHRE AN DIE GELEGENHEIT ZU GESPRÄCHEN, IN DENEN ICH AUF DEN NEUESTEN STAND ÜBER DIE AKTUELLE SITUATION IN POLEN GEBRACHT WURDE. ALS ICH 1998 DIE LEITUNG DES DEUTSCHEN HISTORISCHEN INSTITUTS IN WARSCHAU ÜBERNAHM, KONNTE ICH AUCH AN VERANSTALTUNGEN DER FES IN WARSCHAU TEILNEHMEN (U.A. ALS LEITER EINER PODIUMSDISKUSSION AUF DER KONFERENZ „WILLY BRANDT UND POLEN“ 2007). 2005 ORGANISIERTEN DAS DHI WARSCHAU, DIE FES

wohl der Sejm, was nicht immer anerkannt wurde, enorme legislative Arbeit leistete. So wurden allein in der Legislaturperiode des 10. Sejm im Verlauf von knapp 28 Mo-

UND DIE KARDINAL-STEFAN-WYSZYŃSKI-UNIVERSITÄT, AN DER ICH SEIT 1998 EINEN LEHRSTUHL FÜR POLITIKWISSENSCHAFT INNEHABE, EINE ZWEITÄGIGE KONFERENZ ANLASS DES 40. JAHRESTAGES DER EKD-OSTDENKSCHRIFT UND DES BRIEFWECHSELS ZWISCHEN DEN POLNISCHEN UND DEUTSCHEN BISCHÖFEN. DER UMFANGREICHE TAGUNGSBAND ERSCHIEN 2009 ALS BEIHEFT ZUM ARCHIV FÜR SOZIALGESCHICHTE, DIE POLNISCHE AUSGABE WURDE EIN JAHR SPÄTER IM SEKRETARIAT DER POLNISCHEN BISCHOFSKONFERENZ VORGESTELLT. SEIT MEINER PENSIONIERUNG AN DER UNIVERSITÄT TRIER BIN ICH VERTRAUENSDOZENT DER FES FÜR POLEN.

Prof. Klaus Ziemer
ehemaliger Direktor des Deutschen Historischen Instituts

MEHRFACH HATTE ICH DAS VERGNÜGEN, AN VON DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ORGANISIERTEN TREFFEN UND KONFERENZEN TEILZUNEHMEN. JEDES MAL WAR ES EINE WERTVOLLE ERFAHRUNG FÜR MICH, DA DIE STIFTUNG SICH MIT DEN WICHTIGSTEN FRAGESTELLUNGEN ZUR ZUKUNFT EUROPAS BEFASST, ANGEFANGEN VON SEHR KONKRETEN THEMEN WIE DEM EUROPÄISCHEN HAUSHALT, BIS HIN ZU DEN PHILOSOPHISCHEREN WIE: „WOHIN ENTWICKELT SICH DER KAPITALISMUS?“

WIR BRAUCHEN ORTE, AN DENEN EINE ERNSTHAFTE DEBATTE ÜBER DIE ZUKUNFT EUROPAS UND DER WELT STATTFINDEN KANN. DIE STIFTUNG IST MIT GEWISSHEIT EIN SOLCHER ORT. ICH HOFFE, DASS SIE UNS NOCH VIELE JAHRE ALS ANGESEHENE EINRICHTUNG FÜR NEUE IDEEN UND DIALOG ERHALTEN BLEIBEN WIRD.

Prof. Danuta Hübner
MdEP

naten in 78 Sitzungen 247 Rechtsakte verabschiedet. Auf der anderen Seite blieben allerdings auch sehr viele Gesetzesvorlagen etwa im sozio-ökonomischen Bereich, Gesetzesänderungen und Neuprojekte unbearbeitet. Dazu gehörten auch die neue polnische Verfassung und das Thema Reprivatisierung.

2. Den Anstoß zur Transformation des kommunistischen Gesellschaftssystems gaben insbesondere in Polen jahrelange und konsequente Aktivitäten nicht-staat-

licher gesellschaftlicher Gruppen, herausragend hierbei natürlich die Aktivitäten der „Solidarność“. Dementsprechend legte die Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen von Anfang an großen Wert darauf, dass die Zusammenarbeit mit Partnern dem Prinzip der „Vielfalt von Institutionen“ genüge. Es galt, ein intensives und dichtes Kontaktnetz zu Institutionen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kirche, Forschung sowie der Jugend- und Frauenarbeit etc., vor allem aber auch zu regio-

nalen Institutionen aufzubauen. Die FES gewann dadurch rasch auch einen relativ großen Bekanntheitsgrad.

3. Ein dritter Schwerpunkt der FES-Tätigkeit in Polen lag im gewerkschaftlichen und parteipolitischen Bereich:

a. In den Kontakten zwischen der „Solidarność“ und den deutschen Gewerkschaften, vor allem vertreten durch den Deutschen Gewerkschaftsbund. Einerseits konnte hier an die politischen Beziehungen angeknüpft werden, welche die deutschen Gewerkschaften noch vor dem Umbruch zur oppositionellen „Solidarność“ unterhielten. Auf der anderen Seite galt es aber nun, auch zu Projekten der inneren Reform von Struktur und Funktion der „Solidarność“ als Gewerkschaft beizutragen. Da sich im Verlauf des Entwicklungsprozesses die politischen und konzeptionellen Gewichte innerhalb der „Solidarność“ immer wieder verschoben, war auch diese Zusammenarbeit komplex und schwierig.

b. In einer Unterstützung der Neugestaltung des gesellschaftlichen Sektors „politische Parteien“. Angesichts einer großen, manchmal nur schwer überschaubaren Vielfalt politischer Parteien im damaligen Polen war auch diese Aufgabe mit besonderen Herausforderungen verbunden. Dies galt auch für die Förderung der Beziehungen zwischen der SPD und SPD-nahen Parteien und gesellschaftlichen Gruppierungen in Polen.

4. Zusätzlich zu solchen Beiträgen zu den polnischen Reformaktivitäten sei das FES-Büro in Oberschlesien (Gliwice) erwähnt. Dieses Projekt sollte im Rahmen des FES-Beitrags zu den deutsch-polnischen Beziehungen dabei helfen, Spannungen zwischen dem deutschstämmigen Teil der Bevölkerung in Schlesien einerseits und dem nicht-deutschstämmigen Teil sowie polnischen Instanzen andererseits zu überbrücken. Dieses politisch und gesellschaftlich so schwierige Projekt fand nach einigem Anfangsmisstrauen be-

trächtliche Anerkennung sowohl in Polen selbst als auch in Deutschland. Es ging dann in andere Trägerschaft über.

Ich glaube, dass die Friedrich-Ebert-Stiftung und ihr Büro in Polen in diesen 25 Jahren in den genannten und weiteren Tätig-

DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG WAR EINE DER ERSTEN AUSLÄNDISCHEN ORGANISATIONEN, DIE WÄHREND DER TRANSFORMATION UNGEACHTET DER ALLGEMEINEN MEINUNG ÜBER DIE GEWERKSCHAFT DER POLNISCHEN LEHRERSCHAFT (ZNP) DIE ZUSAMMENARBEIT MIT UNS AUFNAHM. WIR ERINNERN UNS GUT AN JENEN MOMENT, ALS WIR DAZU EINGELADEN WURDEN. SEIT NUNMEHR ACHT JAHREN FÜHREN WIR MIT INHALTLICHER UND FINANZIELLER UNTERSTÜTZUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ZWEI BIS DREI PROJEKTE PRO JAHR DURCH. AUF DIESE WEISE HABEN WIR EINANDER GUT KENNENGELERNT. WAS SCHÄTZEN WIR AN DER STIFTUNG? WIR SCHÄTZEN:

- *IHREN MUT, HERAUSFORDERUNGEN ANZUNEHMEN,*
- *IHRE UNKONVENTIONELLE DENKWEISE IM HINBLICK AUF DIE GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG UND DEREN BEDÜRFNISSE,*

keitsbereichen wichtige Beiträge in diesem Land leisten konnten und dies auch weiterhin tun werden. Auch zu dieser jüngsten „Vierteljahrhundert“-Wegmarke gratuliere ich sehr herzlich. Ich werde mich Polen wie seinem FES-Büro auch zukünftig eng verbunden fühlen.

- *IHREN BLICK AUF PROBLEME IM GRÖßEREN KONTEXT,*
- *IHRE BEREITSCHAFT, SICH TIEFGRÜNDIG MIT DEN PROBLEMEN DER HEUTIGEN ARBEITSWELT AUSEINANDERZUSETZEN,*
- *IHRE INSPIRATION UND PROFESSIONALITÄT.*

VOR ALLEM ABER DANKEN WIR DEN MITARBEITER_INNEN DER STIFTUNG, UNSEREN KOLLEG_INNEN FÜR IHRE FREUNDSCHAFT UND IHR VERSTÄNDNIS, DIE UNSEREN GLAUBEN AN DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT BESTÄRKEN.

ZUM JUBILÄUM WÜNSCHEN WIR DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG WEITERE GLÄNZENDE DEKADEN VOLLER SCHAFFENSKRAFT UND ERFOLGREICHER INITIATIVEN.

Gewerkschaft der polnischen Lehrerschaft (ZNP)

01.



02.



01. 19.06.1990, die erste Konferenz der FES Warschau „Polnische Wirtschaftsreform. Konzept, aktueller Stand, Perspektiven“
02. November 1990, Treffen der Vertreter der NSZZ „Solidarność“ und des DGB:
Von links: Erwin Christoffersen, Michał Boni, Klaus Grimm

03.



04.



03. 24.03.1991 Konferenz über die Arbeitslosigkeit in Polen mit Teilnahme von Jacek Kuroń (auf dem Bild links)
04. 06.-08.11.1991, Konferenz „Ostproußen. Erbe und nationale Identität“
Von links: Prof. Robert Traba, Klaus Grimm

05.



05. Oktober 1990, Enthüllung der Kurt-Schumacher-Gedenktafel in Kulm
 Von links: Ewelina Szczech-Siwicka, Annemarie Renger, Piotr Mittelstaedt, Wanda Jakubiszyn, Holger Börner

06.



06. 10.01.1992, Klaus Grimm und Walter Momper während der Enthüllung der Carl-von-Ossietzky-Gedenktafel in Sonnenburg

07.



07. Oktober 1992, Enthüllung der Carl-von-Ossietzky-Gedenktafel in Sonnenburg
 Klaus Grimm, Ewelina Szczech-Siwicka

08.



08. Oktober 1992, Enthüllung der Carl-von-Ossietzky-Gedenktafel in Sonnenburg
 Von links: Ewelina Szczech-Siwicka, Kordula Zubrzycka, Klaus Grimm, Krystyna Jedlińska

1994–1998



Hans Blumenthal
 Leiter der FES in Polen

„Junger Mann, es ist schon in Ordnung, wenn Deutsche sich in Polen für vergangene Taten – und sei es indirekt – entschuldigen. Aber ich möchte Ihnen sagen, dass heutige Polen bei solchen Entschuldigungen skeptisch werden. Denn in die Vergangenheit zielende Entschuldigungen könnten als kostengünstigerer Ersatz mangelnder Unterstützung unseres nötigen Weges in NATO und EU, der polnischen Zukunft gesehen und missbraucht werden.“

Dies war 1994 eine meiner ersten Lektionen zwecks sensibleren Verständnisses polnischer Angelegenheiten. Gegeben vom großen Władysław Bartoszewski, als ich ihn

für die Jury des geplanten „Danziger Erich-Brost-Preises“ gewinnen wollte.

Die zusammen mit Michael Domitra betriebene Organisation dieses Preises war eine der kurzweiligen Aktivitäten der dynamischen Warschauer FES-Mannschaft. Die Ziele des Preises bildeten – mit dem der politischen Bildung und Beratung – zugleich die Pfeiler der damaligen Arbeit: deutsch-polnische Zusammenarbeit und Unterstützung des polnischen Weges in die EU.

Die Auflage eines „EU-Monitorings“ mit einem 6- bis 7-köpfigen hochqualifizierten Team, darunter der spätere Finanzminister Jerzy Hausner und der spätere Ministerpräsident Marek Belka produzierte jährlich ein hoch anerkanntes Gutachten zu den polnischen Fortschritten – oder auch der Stagnation – bei der Annäherung an den „acquis communautaire“, auf dem Wege in die EU.

Polen war Mitte der neunziger Jahre für die Deutschen noch der weitgehend unbekannt und mit mancherlei Vorurteilen besetzte Nachbar. Die sogenannte „road show“ mit

DIE EUROPÄISCHE INTEGRATION, DIE INNERPARTEILICHE DEMOKRATIE, DIE BETEILIGUNG VON FRAUEN AM ÖFFENTLICHEN LEBEN UND DIE DEUTSCH-POLNISCHE PARTNERSCHAFT IN EUROPA SIND NUR EINIGE AUSGEWÄHLTE THEMEN, DIE DIE GRUNDLAGE UNSERER LANGJÄHRIGEN ZUSAMMENARBEIT MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG BILDEN. DANK DER GEMEINSAM DURCHFÜHRTEN PROJEKTE KONNTEN WIR NEUE FRAGEN IN DIE ÖFFENTLICHE DEBATTE EINBRINGEN, DIE STIMMEN VON EXPERTINNEN UND EXPERTEN AUS VIELEN LÄNDERN ZUSAMMENBRINGEN UND BÜCHER VERÖFFENTLICHEN, DIE EIN NEUES DENKEN ÜBER EUROPÄISCHE ANGELEGENHEITEN, GESELLSCHAFTSPOLITIK UND DIE BÜRGERGESELLSCHAFT MITGESTALTET HABEN. WIR DACHTEN GEMEINSAM DARÜBER NACH, WIE WIR AUF EUROPÄISCHER EBENE EFFEKTIV HANDELN KÖNNEN UND WIE WIR DIE GRUNDSÄTZE VON DEMOKRATIE UND SOZIALER GERECHTIGKEIT BESTMÖGLICH IN DER PRAXIS UMSETZEN KÖNNEN – WERTE, AUF DIE UNSERE BEIDEN INSTITUTIONEN IHR HANDELN STÜTZEN. OBWOHL SEIT UNSEREM ERSTEN GEMEINSAMEN PROJEKT ÜBER DIE MEINUNG DER POLEN ZUR EUROPÄISCHEN INTEGRATION BEREITS 19 JAHRE VERGANGEN SIND, INSPIRIEREN WIR UNS WEITERHIN GEGENSEITIG MIT THEMEN UND ÜBERRASCHEN UNS MIT NEUEN IDEEN. WIR HOFFEN, DASS DER MUT ZUR ANWENDUNG NEUER LÖSUNGEN UND DER WILLE ZUR VERÄNDERUNG DER GESELLSCHAFT UNS AUCH ÜBER DIE KOMMENDEN 25 JAHRE BEGLEITEN WIRD!

Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP)

prominenten polnischen und deutschen Journalisten sowie Wissenschaftlern und dem FES-Leiter in der bequemeren Aufgabe des Moderators trat in verschiedenen deutschen Städten auf und suchte Auskunft über den Nachbarn zu geben. Gelegentlich erstaunlich zahlreiches Publikum war Beleg für große Nachfrage.

Die Vielzahl von Veranstaltungen, Seminaren, Publikationen, die Organisation und Betreuung prominenter deutscher Besucher seien als Routine nur benannt. Im Nachgang eines Besuches überraschte ein ehemaliger polnischer Premier mit einem Satz voll prophetischer Kraft: „Wir alle lieben Oskar, aber Gerhard wird Kanzler werden!“

Dass Erstgenannter jedenfalls alle Fähigkeiten für den Job be-

saß, bewies er gegen ein Uhr früh nach einem mehrstündigen mit unzähligen Wodkaasts gewürzten Abendessen in einem Kellerlokal am altstädtischen Marktplatz mit einer auf Bitten der polnischen Politiker exzellent improvisierten, druckreif formulierten Rede zu europäischen Themen.

Dass sich auch „unangenehmere“ Themen im manchmal noch ohne das Licht farbiger Werbung und Reklame sehr winterdüsteren Warschau mit polnischem Humor behandeln ließen, belegte der, leider in diesem Jahr verstorbene, frühere SLD-Parteivorsitzende und kurzzeitige Premier Józef Oleksy, als er mich zum Gespräch zitierte: „Hans, wir haben keinerlei Probleme mit den Sozialdemokraten oder Sozialisten in Europa, nicht mit den Schweden, nicht mit den Holländern oder Franzosen. Nur mit den deutschen Sozialdemokraten. Ihr nennt uns „Postkommunisten“. Und ich frage dich, warum nennt ihr uns Postkommunisten? Zum einen haben wir gar nichts mit der Post zu tun. Und zum anderen möchte ich dir noch

einmal sagen: es gab hier in den Jahren vor der Wende gar keine Kommunisten mehr.“ Und mit einem langen Blick auf jeden einzelnen seiner ca. zehn Parteifreunde in der Runde, darunter auch ein ehemaliger Sport- und Jugendminister und späterer – sehr erfolgreicher – Staatspräsident schloß er: „Ja, es gab hier keine überzeugten Kommunisten mehr, es gab lediglich – und dies in größerer Menge – überzeugte Opportunisten.“

Die Zeit in Polen, 1994 bis 1998, war eine der interessantesten Stationen meiner FES-Zeit. Das Kennenlernen des unbekanntem östlichen Nachbarn, Vergangenheitsbewältigung, Transition von einem in ein anderes System auch mentaler Haltungen, Debatten um die richtige Wirtschaftspolitik, um den richtigen Weg nach Europa, die immer wieder deutliche Angst von der früheren, sowjetischen Abhängigkeit in eine europäische zu geraten, die Suche eines verbündeten Deutschlands bei großer Vorsicht gegenüber besserwisserischen Deutschen, die

Freundschaft mit dem Ehepaar Brost, das große Interesse in Deutschland an Vorträgen oder Artikeln und – nicht zuletzt – das wunderbare FES-Team bleiben in Erinnerung.

Markus Meckel, letzter DDR-Außenminister und in Polen sehr aktiver SPD-Abgeordneter gab einmal auf die polnische Klage über das im Vergleich zu Frankreich doch recht geringe Interesse von jungen Deutschen im Rahmen des deutsch-polnischen Jugendwerkes nach Polen zu kommen, die kluge, diplomatische Antwort: „Polen und Deutsche haben gemeinsam, dass beide Richtung Westen schauen und sich Richtung Westen orientieren. Das Pech für Euch bei dieser Gemeinsamkeit ist, dass ihr, wenn ihr nach Westen schaut und wir ebenfalls, ihr von uns Deutschen dann den Rücken seht.“

Dass dies nicht nur so ist, bleibt Programm für die nächsten 25 Jahre der FES Polen in Warschau.

ALLES HAT IRGENDWO SEINEN ANFANG. DER ANFANG DES HAUSES DER DEUTSCH-POLNISCHEN ZUSAMMENARBEIT MIT SEINEM SITZ IN GLEIWITZ GEHT AUF DEN FEBRUAR DES JAHRES 1998 ZURÜCK. OHNE DIE FRÜHERE ANWESENHEIT DES „SCHLESISCHEN BÜROS“ DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG AN DEMSELBEN ORT WÄRE ES ZU DIESEM ANFANG NICHT GEKOMMEN. IM ÜBERTRAGENEN SINNE LÄSST SICH DAHER BEHAUPTEN, DASS DIE STIFTUNG DEN GRUNDSTEIN FÜR DAS HDPZ GELEGT HAT UND DASS SIE ES WAR, DIE ALS EINER DER GRÜNDER ÜBER DIE JAHRE HINWEG ZU DEN WICHTIGSTEN PROJEKTPARTNERN GEHÖRT HAT. GEMEINSAM IST ES UNS IN DEN LETZTEN JAHREN GELUNGEN, VIELE WERTVOLLE UNTERNEHMUNGEN DURCHFÜHREN WIE BEISPIELSWEISE DIE DISKUSSIONEN UND VERÖFFENTLICHUNGEN ZUM THEMA DER METROPOLIA SILESIA ODER DIE DISKUSSION ZUR AUSSTELLUNG ÜBER DIE BEDEUTUNG DER POLITIK WILLY BRANDTS. DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DER STIFTUNG WAR STETS EIN AUSTAUSCH VON GEDANKEN, ANSICHTEN UND BLICKWINKELN ZU DER GEGENWÄRTIGEN WELT UND POLITIK. DER GEWINN DIESES AUSTAUSCHS FÜR OBERSCHLESIE N BESTEHT SEIT JAHREN IN EINEM GELEGENTLICH NEUEN, STETS ABER IN EINEM GEWEITETEN BLICK.

Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ)

01.



02.



01. September 1997, Enthüllung der Erich-Brost-Gedenktafel in Danzig
Marta Koszutska, Paweł Adamowicz

02. 1995, Besuch von Günther Verheugen bei Aleksander Kwaśniewski

03.



04.



03. September 1995, Internationales Forum zum Thema Balkankrieg
Von links: Hans Koschnick, Tadeusz Mazowiecki, Kazimierz Dziewanowski

04. November 1995, Workshop zum Thema Ostpolitik des vereinigten Deutschlands
Von links: Hans Blumenthal, Prof. Mieczysław Tomala, Christoph Royen, Heinrich Machowski

05.



06.



05. 01.06.1996, Konferenz „Zwei Wege der Aufarbeitung der Vergangenheit“, Universität Warschau

06. 01.06.1996, Konferenz „Zwei Wege der Aufarbeitung der Vergangenheit“, Universität Warschau
 Von links: Wolfgang Thierse, Hans Blumenthal

07.



08.



07. 01.06.1996, Konferenz „Zwei Wege der Aufarbeitung der Vergangenheit“, Universität Warschau
 Von links: Joachim Gauck, Kazimierz Wóycicki, Jan Lityński

08. 10.04.1996, Internationales Forum „Frankreich – Deutschland als Modell für Polen – Deutschland“
 Von links: Janusz Reiter, Janusz Onyszkiewicz, Prof. Alfred Grosser, Łukasz Gątecki

09.



09. 20.–21.11.1997, Konferenz zur Erweiterung der Europäischen Union
 Von links: Piotr Nowina-Konopka, Janusz Reiter, Roman Jagieliński

10.



10. 04.07.1997, Parlamentariergespräch: „Wege zur europäischen Sicherheit“,
 Von links: Hans Blumenthal, Józef Oleksy, Günter Verheugen, Ryszard Bugaj

1998–2003



Hermann Bünz
Leiter der FES in Polen

Fünfundzwanzig Jahre bildungspolitische Arbeit in Polen sind eine lange, kurze Zeit, die viel länger wird, wenn wir genauer hinsehen, was alles passiert ist. Ich finde die Idee schön, die unterschiedlichen Leiter des Projektes Polen kurz zu Wort kommen zu lassen, damit deutlich wird, dass die FES zwar sehr unterschiedliche Arbeitsansätze zulässt, dass es aber als Summe aller Ansätze immer ein Ziel gibt: Die Entwicklung mündiger Bürgerinnen und Bürger in einer demokratischen und friedvollen Welt.

Es ist für mich fast unmöglich, bestimmte Ereignisse und Geschichten aus meiner fünfjährigen Zeit in Polen

herauszugreifen, denn da war viel zu viel, was ich für die Kooperation mit polnischen Partnern beispielhaft finde.

DIE JUGENDKOMMISSION DES GESAMTPOLNISCHEN GEWERKSCHAFTSVERBANDS OPZZ VEREINIGT AMBITIONIERTE JUNGE MENSCHEN, DEREN GEMEINSAME PRIORITÄT DAS SOZIALE WOHLERGEHEN IST. WENN WIR EFFEKTIV AUF EINE VERBESSERUNG DER ARBEITSBEDINGUNGEN UND DER BERUFLICHEN SITUATION VON JUNGEN LEUTEN HINWIRKEN WOLLEN, MÜSSEN WIR ÜBER DAS ENTSPRECHENDE FACHWISSEN UND EINE HOHE KOMPETENZ IM BEREICH DER ZWISCHENMENSCHLICHEN KOMMUNIKATION VERFÜGEN. DANK DER UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG WAR ES UNS MÖGLICH, JAHR FÜR JAHR SCHULUNGEN ZU DEN THEMEN ARBEITSRECHT UND GEWERKSCHAFTEN ZU ORGANISIEREN. ZUDEM HATTEN DIE MITGLIEDER DER JUGENDKOMMISSION DES OPZZ DIE GELEGENHEIT, AN DER SOMMERAKADEMIE FÜR FÜHRUNGSPERSÖNLICHKEITEN „RAZEM MOŻEMY WIĘCEJ“ (GEMEINSAM SCHAFFEN WIR MEHR) TEILZUNEHMEN. AUSSERDEM NAHMEN WIR TEIL AN INTERNATIONALEN KONFERENZEN UND ARBEITSGRUPPEN ZUR SITUATION JUNGER MENSCHEN AUF DEM EUROPÄISCHEN ARBEITSMARKT UND AN DEBATTEN UND KONFERENZEN IN POLEN. DIE IN DIESEM RAHMEN GEWONNENEN ERFAHRUNGEN MACHEN ES UNS MÖGLICH, WIRKSAM IN GEWERKSCHAFTEN TÄTIG ZU SEIN.

Jugendkommission des OPZZ

Ich könnte natürlich unsere Gesprächsreihe „Reden über Deutschland“ nennen, die mit einer beeindruckenden Veranstaltung im Warschauer Königsschloss begann. Auf dieser diskutierte Altbundespräsident Richard von Weizsäcker mit Tadeusz Mazowiecki, dem ersten demokratisch gewählten Ministerpräsidenten Polens nach der Wende, unter der Regie von Janusz Reiter, dem ersten Botschafter der Dritten Polnischen Republik in Deutschland nach der Wende, über das deutsch-polnische Verhältnis.

Nennenswert ist überdies die Eröffnung der ersten umfangreichen Ausstellung über „Willy Brandt“ anlässlich des 30. Jahrestages des Warschauer Vertrags und Willy Brandts Kniefall vor dem Mahnmahl der Ghetto-Helden, vielmehr, Ghetto-Opfer, in Anwesenheit des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder und des polnischen Ministerpräsidenten Jerzy Buzek. Günter Grass hielt seinerzeit die Einführungsrede. Oder die Kamingespräche des „Weimarer Dreiecks“ in der Villa Decius in Krakau unter Teilnahme des polnischen Europaministers Jan Kułakowski. Oder aber die aufwändigen und immer spannenden Verleihungen des

Danziger Erich-Brost-Preises in Anwesenheit von Anneliese Brost und zahlreichen polnischen und deutschen Politikern wie Władysław Bartoszewski, Hans Koschnick, Horst Ehmke und dem Danziger Oberbürgermeister Paweł Adamowicz.

Da wären unzählige Anekdoten zu nennen, die sich um Hunderte von Maßnahmen rankten. Bei der Auswahl würde mir geradezu schwindelig werden. Daher konzentriere ich mich auf zwei Aspekte meiner Zeit in Polen:

Im Mittelpunkt stand die schwierige Aufgabe, einen Beitrag dazu zu leisten, die äußerst europaskeptischen Polen, d.h. die gesamte polnische Gesellschaft, davon zu überzeugen, dass ihr Beitritt zur Europäischen Union für sie und auch für Europa die beste langfristige politische Lösung sei. Statt nun im „alten Stil“ Propaganda zu betreiben und einen Beitritt mit „Hurra“ und Jubel herbeizuwünschen, setzten sich auf Vorschlag der FES in Warschau – eine Initiative, welche noch von meinem Vorgänger Hans Blumenthal begonnen wurde – die sechs bis sieben renommiertesten Gesellschaftswissenschaftler des Landes unter

der Leitung von Prof. Jerzy Hausner (Krakau), dem späteren Finanzminister, zusammen und stellten sich ernsthaft die Frage, ob Polen eigentlich für die EU reif und vorbereitet sei. Sie gründeten einen Arbeitskreis und erarbeiteten einen jährlichen Report: Das „EU-Monitoring“, welches unterschiedliche Aspekte des gesellschaftlichen Lebens in Polen aufgriff und wissenschaftlich untersuchte. Aus der Rechtswissenschaft, der Ökonomie, der Geschichte, der Soziologie, der Politologie und anderen Wissenschaftszweigen lieferten die besten Experten des Landes nach langen internen Diskussionen ihre jeweils kritischen Beiträge ab.

Am Ende gab es eine handfeste Publikation. Der Präsident des Landes erhielt die einzige in Leder gebundene Ausgabe, auf die die anderen Interessierten bereits mit Spannung warteten.

Das „EU-Monitoring“, welches dann Jahr für Jahr erschien, entwickelte sich zu einem sehr kritischen Leitfaden für politische Ratgeber in Sachen EU-Beitritt. Das war nicht immer die reine Freude für die unterstützende FES, denn wir sollten ja einen durch-

weg positiven Ansatz fördern und nicht allzu kritisch sein. Aber ich erlebte die internen spannenden Debatten der Arbeitsgruppe stets im Geiste der generellen Zustimmung zu einem Beitritt, einer Zustimmung allerdings, die auch ihren Preis hatte.

So konnten wir als FES Warschau einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass Polen heute als EU-Mitglied nach gerade einmal zehn Jahren zu einer von allen respektierten, tragenden Säule der Europäischen Union geworden ist. Der Präsident des Europäischen Rates ist ein polnischer Politiker, der ehemalige Ministerpräsident Donald Tusk, der höchstes Ansehen in der gesamten Union genießt.

Aus einer selbstkritischen Distanz und der Befassung mit dem Thema EU und Europa wurde eine überzeugte und überzeugende Stütze der gesamten Union: Das ist ein Erfolg sehr zahlreicher polnischer Bürgerinnen und Bürger, den wir nicht hoch genug bewerten können. Die FES in Polen hat nach ihren Möglichkeiten und mit ihren Menschen einen ganz kleinen Beitrag dazu beigesteuert. Und jetzt komme ich auf den zweiten

Aspekt zu sprechen: Ohne das außergewöhnlich gute und überzeugende Team, das bis auf den Kollegen Frank Hantke und mir ausschließlich aus polnischen Mitarbeitern bestand, wäre diese Riesenaufgabe gesellschaftspolitischer Unterstützung polnischer Partner niemals so reibungslos und erfolgreich verlaufen. Trotz mancher Meinungsunterschiede hielten alle zusammen, dazu noch die sehr hilfreichen und konstruktiven Praktikantinnen und Praktikanten, sodass ich als Fazit nur feststellen kann: Meine fünfjährige Arbeit in Polen hat mir immer große Freude bereitet, besonders aber mit diesem solidarischen Super-Team im Rücken!

ANLÄSSLICH DES 25. JAHRESTAGS DER GRÜNDUNG DER VERTRETUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN POLEN MÖCHTE ICH DER STIFTUNG IM NAMEN DES GESAMTPOLNISCHEN GEWERKSCHAFTSVERBANDS (OPZZ) SOWIE SEINER MITGLIEDSORGANISATIONEN HERZLICH ZU IHRER FUNDIERTEN UND HOCHPROFESSIONELLEN TÄTIGKEIT GRATULIEREN.

DIE VERGANGENEN 25 JAHRE WAREN EINE SCHWIERIGE ZEIT DES AUFBAUS EINER NEUEN SOZIOÖKONOMISCHEN ORDNUNG IN POLEN IN EINEM NEUEN GEOPOLITISCHEN UMFELD. DAMIT WAR ES AUCH EINE ZEIT VOLLER HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE GEWERKSCHAFTEN. DANK UNSERER GEMEINSAMEN ARBEIT SIND UNS JEDOCH ENTGEGEN WIDRIGER UMSTÄNDE UND MANCHEM WIDERWILLEN SOWIE GELEGENTLICH AUCH VERACHTUNG SEITENS UNSERER GEGNER ERFOLGE IM AUFBAU DER DEMOKRATIE GELUNGEN. ICH BIN DAVON ÜBERZEUGT, DASS DAZU DIE ERGEBNISSE DER ZUSAMMENARBEIT MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG BEIGETRAGEN HABEN.

ICH MÖCHTE MICH BEI ALLEN AKTIVEN UND EHEMALIGEN DIREKTOREN, ANGESTELLTEN, PARTNER_INNEN UND PRAKTIKANT_INNEN DES WARSCHAUER STIFTUNGSBÜROS FÜR DIE 25 JAHRE UNSERER GEMEINSAMEN HARTEN ARBEIT ZUM AUSBAU DER BÜRGERGESELLSCHAFT, DES GESELLSCHAFTLICHEN DIALOGS UND DER SOLIDARITÄT IN POLEN, DEN DEUTSCH-POLNISCHEN BEZIEHUNGEN UND IM EUROPÄISCHEN KONTEXT HERZLICH BEDANKEN. IN DEN MENSCHEN, DIE DIE STIFTUNG RÉPRÉSENTIEREN, HABE ICH PERSÖNLICH IMMER AUFRICHTIGE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER GEWERKSCHAFTEN UND DAMIT AUCH DES GESAMTPOLNISCHEN GEWERKSCHAFTSVERBANDS GESEHEN. DAFÜR BIN ICH AUF BESONDERE WEISE ZU DANK VERPFLICHTET. UNSERE LANGJÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT WAR VON AUSSERGEWÖHNLICHEM WERT UND KANN MIT GEWISSHEIT ALS NACHAHMENSWÜRDIGES MUSTER FÜR DIE ZUKUNFT DIENEN.

Jan Guz, Vorsitzender des OPZZ

1998–2003



Frank Hantke

Leiter des Regionalen Gewerkschaftsprojektes

**Polen: Mein erster Einsatz als
Auslandsmitarbeiter der Friedrich-
Ebert-Stiftung**

Es ist nun schon fast siebzehn Jahre her, als ich – vom Deutschen Gewerkschaftsbund kommend – in Polen das Regionale Gewerkschaftsprojekt der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) für Mittel- und Osteuropa etablieren sollte. Gern erinnere ich mich daran, weil es von Beginn an eine wunderbare Zusammenarbeit mit dem damaligen Büroleiter des Landesprojektes Polen, Hermann Bünz, gab, aus der ich sehr viel lernen konnte.

Das Aufgabenfeld „Gewerkschaften“ war sehr vielfältig und in Polen gab es – wie in so vielen

Transformationsländern – eine zersplitterte Gewerkschaftslandschaft, die zudem von den meisten Bereichen der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion ausgeschlossen war. Weil wir wissen, dass Gewerkschaften nur dann etwas bewirken können, wenn sie mit einer Stimme sprechen und gemeinsam Forderungen und Ideen entwickeln, war es eine der ersten Aufgaben, eine Zusammenarbeit der beiden großen Verbände – später noch weiterer – zu befördern. Wer „das Geschäft kennt“, weiß, dass dies allein schon fast eine Sisyphus-Aufgabe war. Aber die FES als Moderator konnte hierbei eine wichtige Funktion übernehmen. Rückblickend denke ich, dass der Felsbrocken doch ein wenig nach oben befördert wurde. Des Weiteren erschien es notwendig, die Gewerkschaften besser in die wichtigsten wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussionen einzubinden. Dazu gab es eine Vielzahl von Trainings und Seminaren, aber wir wollten mehr. Der Sozialdialog als wesentliches Element auch des Europäischen Wirtschafts- und Sozialmodells musste eingerichtet und mit Leben erfüllt werden. Daher begannen wir auch

die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern und ihren Organisationen, die ebenfalls zersplittert waren. Ich erinnere mich noch, dass es zunächst ein großes Erstaunen gab, als die FES mit Arbeitgebern zu kooperieren begann. Wir haben sogar den Namen des „Gewerkschaftsprojektes“ geändert in „Sozialdialog und Arbeitsbeziehungen“ – ein sehr wichtiges Signal. Das Erstaunen war noch größer, als es funktionierte! Ganz besonders erinnere ich mich an ein gemeinsames, mehrtägiges Seminar in Klausur, wo wir in Rollenspielen ein gegenseitiges Verständnis und darüber hinaus auch die gemeinsame Verantwortung für die wirtschaftliche Entwicklung erarbeiten konnten. Gewiss wurde nicht alles gleich in der Praxis umgesetzt, aber ebenso gewiss ist, dass die FES damit zu einem neuen Rollenverständnis der beiden Akteure beitragen konnte. Dies war natürlich nur ein kleiner Stein im großen Mosaik der Integration in die EU – aber ein notwendiger.

Bei all der schwierigen Arbeit gab es aber auch schöne Momente. Als ich im Warschauer Büro ankam, stand ein wunder-

schönes Zimmer für mich bereit, weiß gestrichen – und vollkommen leer. Denn ich sollte selbst meine Einrichtung auswählen. Das allererste war eine Espresso-Maschine, die ich aus Deutschland mitgebracht hatte und mit der ich meinen Gästen immer einen frischen Espresso aufbereitete – damals noch ein eher exquisites Angebot. So etwas gab es nur im schneien Bristol-Hotel oder auf der Nowy Świat. Viele dieser kleinen Tässchen Espresso haben auch Freundschaften mit sich gebracht. So stand eines Tages ein Gewerkschaftsvorsitzender mit einer Riesentorte vor der Tür: „Bei Dir gibt es immer so einen guten Kaffee, aber unsere Torten sind auch nicht ohne ...!“ Das ganze Büro bekam ein Stück vom Kuchen. Und der war wirklich gut!

Andererseits muss ich mich wohl immer noch dafür entschuldigen, dass ich zum Espresso auch ein Zigarillo rauchen musste. Die armen Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe dennoch, dass sie mich noch „riechen“ können! Zum Jubiläum meine herzlichen Glückwünsche!

01.



02.



01. September 1998, Enthüllung der Erich-Brost-Gedenktafel in Elbing
 Von links: Prof. Jerzy Holzer, Horst Ehmke, Ewelina Szczech-Siwicka, Hermann Bünz, Anneliese Brost, Hans Blumenthal, Prof. Marek Andrzejewski, Michael Domitra
02. 09.03.1999, Debatte aus dem Zyklus „Reden über Deutschland“
 Von links: Tadeusz Mazowiecki, Janusz Reiter, Richard von Weizsäcker

03.



04.



03. 07.12.2000, Eröffnung der Willy Brandt-Ausstellung „Willy Brandt und Polen. Für Frieden in Freiheit und sozialer Gerechtigkeit“ auf dem Königschloss in Warschau
 Von links: Prof. Jerzy Buzek, Gerhard Schröder, Günter Grass
04. Dezember 2000, im Büro der FES Warschau
 Von links: Klaus Reiff, Prof. Dieter Dove, Prof. Michael Schneider, Klaus-Peter Schneider

05.



06.



05. März 2001, Konferenz „Gesellschaft und Staat im 21. Jahrhundert“
 Von links: Adam Michnik, Hermann Bünz, Manfred Stolpe
06. Mai 2001, Besuch von Franz Müntefering in Warschau. Hier vor der Willy-Brandt-Gedenktafel

07.



08.



07. Mai 2001, Präsentation der Publikation EU-Monitoring IV
 Von links: Prof. Andrzej Wojtyna, Prof. Jerzy Wilkin, Prof. Andrzej Rychard, Prof. Mirosława Marody, Hermann Bünz, Krzysztof Ners, Prof. Jerzy Hausner, Prof. Marek Zirk-Sadowski
08. Mai 2001, Expertengespräch mit Sigmar Gabriel
 Von links: Janusz Reiter, Sigmar Gabriel, Hermann Bünz, Prof. Marek Belka, Gabriela Jaworek

09.



10.



09. Februar 2001, das Team des FES-Büros Warschau
 Von links erste Reihe: Ewa Herszkiewicz, Monika Klepacka, Marta Koszutska
 Mittlere Reihe: Marek Pietrzykowski, Anna Kierzkowska, Beata Justynowicz, Anna Wiczorkiewicz, Edyta Tuta, Krzysztof Getka, Mariusz Bieńkowski
 Letzte Reihe: Jerzy Klepacki, Thomas Strobel, Hermann Bünz, Frank Hantke
10. 23.-24.04.2002, Konferenz „Neue Nachbarschaften – neue Partnerschaften einer erweiterten Europäischen Union“
 Von links: Heiner Timmermann, Jan Truszczyński, Hermann Bünz, Wojciech Łukowski



11.



12.

11. Mai 2002, Konferenz „Gemeinsame Migrationspolitik in der künftigen EU“
 Von links: Hermann Bünz, Ugo Melchionda, Günther Schultze
12. 29.10.2003, „Danziger Erklärung“ der Präsidenten Aleksander Kwaśniewski und Johannes Rau im Rahmen der Erich-Brost-Preis-Verleihung an die Städtepartnerschaft Danzig-Bremen (auf dem Foto auch Anneliese Brost und Christina Rau)

13.



14.



13. Februar 2003, Treffen der Vertreter_innen der Europa-Ausschüsse des Sejms und Bundestags
 Von links: Dietmar Nietan, Władysław Sokołowski, Danuta Waniek, Hermann Bünz, Prof. Tadeusz Iwiński, Uwe Optenhögel, Józef Oleksy
14. April 2003, Präsentation der Publikation von Henri de Bresson „Das neue Deutschland“ im Rahmen der Konferenz zum Thema EU-Erweiterung
 Von links: Thaddäus Schäpe, Prof. Włodzimierz Borodziej, Henri de Bresson, Jan Truszczyński, Reinhard Schweppe, Adam Krzemiński

15.



16.



15. Dezember 2000, im Büro der FES Warschau
 Von links: Prof. Dieter Dove, Holger Börner, Jürgen Burckhard, Hermann Bünz
16. 17.11.2000, Europäische Gespräche am Kamin: „Das Demokratiedefizit in der EU. Perspektiven einer demokratischen Entwicklung Europas“, Villa Decius Krakau
 Von links: Angelica Schwall-Düren, Gotfried Zeitz, Jan Kułakowski, Zdzisław Mach, Armand Dubien

SEIT IHRER GRÜNDUNG IM JAHR 1990 ARBEITE ICH MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN WARSCHAU ZUSAMMEN. IHREN GRUNDSTEIN LEGTE DR. KLAUS GRIMM, DER ERSTE DIREKTOR DES POLNISCHEN BÜROS DER STIFTUNG. ER UNTERSTÜTZTE SOZIALPOLITIKER_INNEN MIT DEM KNOW-HOW ÖKONOMISCHER UND SOZIALER LÖSUNGEN IN DEUTSCHLAND. SO VERFASSTE ER SELBST DIE ABHANDLUNG „SOCJALNA GOSPODARKA RYNKOWA W RFN. KONCEPCJA, ROZWÓJ, PROBLEMATYKA“ (SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT IN DER BRD. KONZEPT, ENTWICKLUNG, PROBLEMATIK). WÄHREND MEINER TÄTIGKEIT ALS LEITERIN DES INSTITUTS FÜR ARBEIT UND SOZIALES ORGANISIERTE ICH VIELE JAHRE LANG SEMINARE ÜBER DIE AUSRICHTUNG DER IN POLEN DURCHGEFÜHRTEN REFORMEN. MIT UNTERSTÜTZUNG DER STIFTUNG NAHMEN AUCH EUROPÄISCHE EXPERT_INNEN DARAN TEIL. DR. GRIMM ERMÖGLICHTE ES POLNISCHEN AUTOR_INNEN, TEXTE IN DEN PUBLIKATIONEN DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ZUR WIRTSCHAFTS-

UND SOZIALPOLITIK ZU VERÖFFENTLICHEN. DARIN SCHRIEBEN SIE ÜBER VIELE ASPEKTE DER WIRTSCHAFTLICHEN TRANSFORMATION SOWIE ÜBER DIE SOZIALEN UND POLITISCHEN DIMENSIONEN DIESES PROZESSES. ALS ÜBER EIN JAHRZEHNT SPÄTER DIE INTEGRATION IN DIE EU ZUM HAUPTANLIEGEN POLENS WURDE, KONZENTRIERTE SICH MEINE ZUSAMMENARBEIT MIT DER STIFTUNG AUF THEMEN, DIE DEM ERKENNEN UND AUFZEIGEN VON UNTERSCHIEDEN ZWISCHEN DEM ALTEN EUROPA UND DEN BEITRIITTSKANDIDATEN DIENEN, SOWOHL IN BEZUG AUF DEN LEBENSSTANDARD ALS AUCH IM HINBLICK AUF DIE ENTWICKLUNG WIRTSCHAFTLICHER, SOZIALER UND POLITISCHER INSTITUTIONEN. UNTER MEINER FEDERFÜHRUNG ENTSTANDEN ZU DIESER ZEIT UNTER ANDEREM DIE SOGENANNTEN SOZIALBERICHTE ALS INFORMATIONQUELLE ÜBER DEN WANDEL IN POLEN UND MIT EMPFEHLUNGEN ZU DESSEN WEITEREM VERLAUF. IN IHNEN ZEIGTE SICH DIE SORGE UM DEN AUFBAU GUTER SOZIALPOLITISCHER INSTITUTIONEN SOWIE UM DIE AUFRECHTERHALTUNG DER SOLIDARITÄT IN DER

SOZIALPOLITIK BEI GLEICHZEITIGER BERÜCKSICHTIGUNG ÖKONOMISCHER KRITERIEN: EFFIZIENZ UND WIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG SÄMTLICHER FINANZIELLER, MENSCHLICHER UND NATÜRLICHER RESSOURCEN FÜR DIESEN AUFBAU.

GEGEN ENDE DER DEKADE WURDE VON DER STIFTUNG UNTER LEITUNG VON PETER HENGSTENBERG UND MIT MEINER GRUNDLEGENDE BETEILIGUNG EIN FORSCHUNGSPROJEKT ZUR ENTWICKLUNG EINES EUROPÄISCHEN MODELLS DER SOZIALPOLITIK DURCHGEFÜHRT: „DIVERSITY AND COMMONALITY IN EUROPEAN SOCIAL POLICIES: THE FORGING OF A EUROPEAN SOCIAL MODEL“. DIESES BEDEUTENDE INTERNATIONALE UNTERFANGEN TRUG (AUCH IN EUROPÄISCHEN ORGANISATIONEN) ZU EINER DEBATTE ÜBER DIE EINERSEITS „NATÜRLICHE“ KONVERGENZ NATIONALER SOZIALPOLITISCHER MODELLE BEI WIE AUCH ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT, STÄRKER INTERVENIERENDE METHODEN BEI DER UMSETZUNG EINER GEMEINSAMEN EUROPÄISCHEN POLITIK ZUM EINSATZ ZU BRINGEN.

SOZIALPOLITISCHE THEMEN BLEIBEN IM INTERESSENFOKUS DER STIFTUNG. SIE FÜHRT SYSTEMATISCHE DEBATTEN DURCH UND GIBT AUF DEREN GRUNDLAGE BROSCHÜREN HERAUS. ALS GELEGENTLICHE TEILNEHMERIN SCHÄTZE ICH DIE TATSACHE, DASS DIE STIFTUNG WEITERHIN EIN OFFENES FORUM FÜR DEN AUSTAUSCH VON WISSEN, INFORMATIONEN UND MEINUNGEN IM BEREICH SOZIALER THEMEN BIETET. SIE SCHMÄLERT NICHT DIE BEDEUTUNG DER LINKSORIENTIERTEN STRÖMUNG INNERHALB DER SOZIALEN DEMOKRATIE, DIE SICH MIT DEN LEBENSBEDINGUNGEN DER MENSCHEN, DER FÖRDERUNG DES SOZIALEN DIALOGS UND DER ZUSAMMENARBEIT SOWIE EINER VERBESSERUNG DER CHANCEN FÜR EINE AUSGEGLICHENE ENTWICKLUNG BEFASSTE – MIT DEM ZIEL SOZIALER KOHÄRENZ.

Prof. Stanisława Golinowska
Jagiellonen-Universität in Krakau,
Institut für Arbeit und Soziales in Warschau

2003–2009



Peter Hengstenberg
Leiter der FES in Polen

Text: Roland Feicht

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit des Warschauer FES-Büros unter der Leitung von Peter Hengstenberg waren Aspekte der europäischen Integration, denn Polen wurde 2004 Mitglied der Europäischen Union. Im Mittelpunkt von Studien und Dialogserien stand die Bedeutung des Europäischen Wirtschafts- und Sozialmodells bzw. des Sozialen Europas für das europäische Einigungsprojekt und für Polen. Viel Aufmerksamkeit erzielte dabei eine Sendereihe mit

Radio Zachód über Polen in der EU. Der „Sozialreport Polen 2005“ stieß nicht nur in Polen, sondern auch in den übrigen mitteleuropäischen Ländern auf großes Interesse. In Po-

DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG HAT UNS WÄHREND DER LANGEN JAHRE DER TRANSFORMATION IN POLEN TATKRÄFTIG UND KOMPETENT BEGLEITET. DABEI STAND SIE DEN POLEN AUF DER SUCHE NACH IHREM EIGENEN PFAD DER ÄNDERUNGEN IMMER FEINFÜHLIG UND VOLLER WERTSCHÄTZUNG ZUR SEITE. SIE HAT MENSCHEN, STÄDTE UND INSTITUTIONEN EINANDER ANGENÄHERT, EINEN RAHMEN FÜR ÖFFENTLICHE DEBATTEN GESCHAFFEN, ZAHLREICHE STUDIENREISEN ORGANISIERT, GUTACHTEN ANGEFERTIGT UND DEUTSCHE ERFAHRUNGEN EINGEBRACHT. DIESE WEITERGABE VON ERFAHRUNGEN OHNE JEGLICHE BELEHRUNG ODER BEVORMUNDUNG HALTE ICH FÜR IMMENS WICHTIG. ES IST EBEN DIESES BILD, DAS SICH VON DER TÄTIGKEIT DER STIFTUNG IN MEINER ERINNERUNG EINGEPRÄGT HAT. DAS „ZWEITE MARKENZEICHEN“ DER STIFTUNG IST IHR FOKUS AUF GEWERKSCHAFTSFRAGEN, BESCHÄFTIGungsverhältnisse und soziale Themen, die in unseren schweren Zeiten von besonderer Bedeutung sind. DAFÜR GEBÜHREN DER STIFTUNG AN DIESEM JUBILÄUMSTAG UNSERE HERZLICHEN ERINNERUNGEN SOWIE UNSER HERZLICHER DANK.

Prof. Irena Lipowicz
Ombudsfrau von Polen

len wurde er zur Plattform für Diskussionen über die Weiterentwicklung der Sozial- und Wirtschaftspolitik des Landes. In dem 2009 veröffentlichten Buch „Diversity and Commonality in European Social Policies: The Forging of a European Social Model“ werden die Wohlfahrtsmodelle und -reformen der letzten 20 Jahre in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Dänemark sowie Polen, Tschechien und Estland untersucht und die Herausforderungen für die EU – Globalisierung, technologische Revolution, Umwelt und Klimawandel, Alterung der europäischen Gesellschaft – analysiert und Antworten formuliert.

Im Kontext der Europäischen Nachbarschaftspolitik wurden auf Fachtagungen die Entwicklungen in der Ukraine während der Orangen Revolution (2005, zusammen mit dem Warschauer Zentrum für Oststudien, Batory-Stiftung, DGAP, SWP), die Beziehungen zwischen der EU und Russland (2006, zusammen mit PISM, CSM, CEPS) und die Ausrichtung der Europäischen Nachbarschaftspolitik

als solcher (2006, Stiftung Amicus Europae) diskutiert. Kontinuierlich förderte die FES Jugendaustauschprogramme mit osteuropäischen Ländern im Rahmen der polnischen „Young Leaders‘ School“.

MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ARBEITEN WIR SEIT ÜBER ZEHN JAHREN ZUSAMMEN. DAS BREITE SPEKTRUM GEMEINSAMER TÄTIGKEITEN UMFASST SCHULUNGEN FÜR LOKALE FÜHRUNGSPERSÖNLICHKEITEN IN GANZ POLEN, DIE UNTERSTÜTZUNG BEIM AUSBAU DER GRÜNEN MODERNISIERUNG SOWIE DIE EINBEZIEHUNG VON FRAUEN UND WORKSHOPS ZUM THEMA GLEICHSTELLUNG FÜR MEDIENVERTRETER_INNEN IN GANZ POLEN, UM NUR EINIGE ZU NENNEN. DIE ORGANISATION LÄUFT IMMER PROFESSIONELL UND IN FREUNDLICHER ATMOSPHÄRE AB, IST GUT AUSGEARBEITET UND DARAUF BEDACHT, IN DER GESELLSCHAFT FRÜCHTE ZU TRAGEN. DANKESCHÖN!

Beata Maciejewska
Vorstandsvorsitzende der Stiftung
„Räume des Dialogs“

Ein weiterer großer Arbeitsschwerpunkt waren die deutsch-polnischen Beziehungen. Hervorzuheben ist dabei der von Friedhelm Boll, Wiesław Wysocki und Klaus Ziemer herausgegebene Band über Versöhnung und Politik. Hier werden besonders die polnisch-deutschen Versöhnungsinitiativen der 1960er Jahre auf kirchlicher Ebene und die Entspannungspolitik untersucht. Der Band entstand nach einer Konferenz zum Thema „Von der Versöhnung zur Zusammenarbeit“, die 2005 gemeinsam mit dem Deutschen Historischen Institut und der Kardinal-Wyszyński-Universität in Warschau veranstaltet wurde. Die polnische Übersetzung des Sammelbandes wurde 2010 auf einer Tagung der FES, des polnischen Episkopats und der Kardinal-Wyszyński-Universität vorgestellt.

Die Bedeutung des politischen Vermächtnisses von Willy Brandt für die deutsch-polnischen Beziehungen wurde durch die Vorlesungssequenz der Breslauer Willy-Brandt-Lesungen gepflegt, die die FES seit 2002 gemeinsam mit dem Willy-Brandt-Zentrum an der Universität Wrocław durchführt. Renommierte deutsche Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wie Erhard Eppler, Hans-Ulrich Klose und Angelika Schwall-Düren hielten Vorträge über Herausforderungen in Europa und in den deutsch-polnischen Beziehungen.

Nicht zu vergessen ist im Zusammenhang der deutsch-polnischen Beziehungen auch die Kooperation der FES mit dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in vielfältigen Aktivitäten, u.a. im Bereich Jugendakademie, Menschenrechte, Genderunterricht und Kommunalpolitik.

01.



02.



01. Podiumsdiskussion: „Europäische Gesellschaften und der Holocaust“
Von links: Prof. Marcin Kula, Prof. Friedhelm Boll, Prof. Feliks Tych, Prof. Susanne Miller, Prof. Dieter Dove
02. 26.11.2005, Konferenz „Von der Versöhnung zur Zusammenarbeit. 40. Jahrestag des Ostmemorandums der evangelischen Kirche in Deutschland und des Briefwechsels zwischen den Bischöfen in Polen und Deutschland“ mit Teilnahme von Primas Józef Glemp, an der Kardinal-Stefan-Wyszynski-Universität

03.



04.



03. 27.01.2005, Konferenz „Von der Versöhnung zur Zusammenarbeit“, Fortsetzung der Konferenz im Deutschen Historischen Institut in Warschau
Von links: Angelica Schwall-Düren, Jan Truszczyński, Kazimierz Wóycicki, Antoni Dudek, Stanisław Ciosek
04. 27.02.2006, Konferenz „Die Entwicklung von Armut zur sozialen Ausgrenzung verhindern“
Adam Leszczyński, Izabela Jaruga-Nowacka

05.



06.



05. 27.02.2006, Konferencja „Die Entwicklung von Armut zur sozialen Ausgrenzung verhindern“
 Von links: Peter Hengstenberg, Prof. Stanisława Golinowska, Adam Leszczyński, Prof. Elżbieta Tarkowska, Joanna Staręga-Piasek, Irena Topińska

06. 27.06.2007, Konferencja „Willy Brandt und Polen“
 Von links: Prof. Krzysztof Ruchniewicz, Prof. Włodzimierz Borodziej



07. 04.10.2007, Pressekonferenz von Günter Grass im Danziger Artushof während der Feierlichkeiten anlässlich seines 80. Geburtstags

08. 04.10.2007, Geburtstag von Günter Grass im Danziger Artushof
 Von links: Ute Grunert, Günter Grass, Anke Fuchs, Angelica Schwall-Düren

07.

08.

09.



10.



09. 01.12.2007, Willy-Brandt-Lesung von Prof. Heinrich August Winkler, Universität Wrocław

10. 05.12.2007, Konferencja „Der lange Weg nach Westen. Abschied von der deutschen Frage“
 Prof. Klaus Ziemer, Prof. Heinrich August Winkler, DHI

11.



12.



11. 09.05.2008, Konferencja zum Sozialen Europa im 21. Jahrhundert
 Von links: Józef Pinior, Martin Schulz, Andrzej Szejna, Marek Siwiec

12. 26.05.2009, Prof. Stanisława Golinowska während der Konferenz „Forging a European Social Model – the Impact of the Global Economic Crisis“

13.



14.



13. 26.05.2009, Konferenz „Forging a European Social Model – the Impact of the Global Economic Crisis“
 Von links: Prof. Andrzej Wojtyna,
 Prof. Cezary Wójcik, Prof. Dariusz Rosati,
 Witold Orłowski

14. 16.09.2009, „Das Europa neu denken. Geschichte verstehen, Zukunft gestalten“
 Von links: Prof. Władysław Bartoszewski,
 Richard von Weizsäcker, Jarosław Kurski

15.



15. 14.09.2006, Konferenz „The International Security Engagement of the EU“
 Von links: Stefanie Flechtner,
 Prof. Roman Kuźniar, Peter Hengstenberg

DAS FORUM DER GEWERKSCHAFTEN (FZZ) PFLEGT MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN POLEN SEIT ETLICHEN JAHREN EINE ZUSAMMENARBEIT, DIE VON BESONDEREM WERT FÜR UNSERE ZENTRALE IST. DIE PROFESSIONALITÄT DER MITARBEITER_INNEN DER STIFTUNG, IHRE HILFSBEREITSCHAFT UND DIE FACHKOMPETENZ BEI DER UMSETZUNG GESETZTER ZIELE VERDIENEN HÖCHSTE ANERKENNUNG. DENN NUR IN DER ATMOSPHÄRE DES GEGENSEITIGEN FREUNDLICHEN UMGANGS MITEINANDER UND DURCH DEN GEWALTIGEN EINSATZ DER STIFTUNG KÖNNEN WIR GEMEINSAM ZIELE VERFOLGEN, DIE POLNISCHEN ARBEITNEHMER_INNEN EINE WEITERENTWICKLUNG UND EIN ZUFRIEDENES LEBEN ERMÖGLICHEN. EIN BESONDERES MASS DER UNTERSTÜTZUNG WURDE UNS DURCH DIE STIFTUNG BEI DER GRÜNDUNG DER JUGENDKOMMISSION DES FZZ ZUTEIL. DAS ANGEBOT VON SCHULUNGEN FÜR DIESE GRUPPE VON GEWERKSCHAFTER_INNEN HILFT UNS FORTWÄHREND BEI DEREN AUSBAU UND DER STÄRKUNG IHRES POTENZIALS. EINE EBENSO WIRKSAME HILFE LEISTET DIE STIFTUNG DEN MITGLIEDERORGANISATIONEN DES FORUMS DER GEWERKSCHAFTEN. DIES KOMMT DURCH GEMEINSAME KONFERENZEN UND SEMINARE ZUM AUSDRUCK, DIE DAS ANKNÜPFEN UND AUSBAUEN INTERNATIONALER KONTAKTE DURCH UNSE-

RE MITGLIEDER SOWIE DIE ERWEITERUNG IHRES WISSENS IN DIESEM BEREICH ERMÖGLICHEN.

ZAHLREICHE EINLADUNGEN ZU GESELLSCHAFTLICHEN DEBATTEN, OFFENHEIT UND DIE BEREITSCHAFT FÜR GESPRÄCHE ZU THEMEN, AN DENEN GEWERKSCHAFTEN REGES INTERESSE HABEN, SIND EBENSO WIE DIE INHALTLICHE UND FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG ZWEIFELSOHNE WERTE, DIE DIE ZUSAMMENARBEIT UNSERER ZENTRALE MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN POLEN AUSZEICHNEN.

ZUM 25-JÄHRIGEN JUBILÄUM WÜNSCHEN WIR ALLEN MITARBEITER_INNEN DER STIFTUNG AUSDAUER BEI DER SCHAFFUNG JENER WERTE, DIE GEWERKSCHAFTEN IN DAS GESELLSCHAFTLICHE LEBEN EINBRINGEN, UND BEFRIEDIGUNG DURCH DIE TÄGLICHE, GEWISSENHAFTE ARBEIT.

WIR ERLAUBEN UNS DIE HOFFNUNG, DASS WIR IN DEN KOMMENDEN JAHREN DEN – FÜR POLEN SO WICHTIGEN – SOZIALEN DIALOG SOWOHL IM EIGENEN LAND ALS AUCH INTERNATIONAL WEITER VORANTREIBEN WERDEN.

WIR WISSEN, DASS DAS FORUM IMMER AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE STIFTUNG ZÄHLEN KANN.

Tadeusz Chwałka

Vorsitzender des Forums
 der Gewerkschaften

2009–2014



Knut Dethlefsen
Leiter der FES in Polen

Europa weiter wagen!

Im Sommer 1990 reiste ich das erste Mal nach Polen. Keine Reise hat mich stärker geprägt. Deutschlands wichtigster Nachbar beschäftigt und inspiriert mich bis heute. Ich hatte mich vor 25 Jahren entschieden, als freiwilliger pädagogischer Mitarbeiter der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Polen für anderthalb Jahre in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz/Oświęcim zu arbeiten. Mittlerweile siebzig Jahre sind seit der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers vergangen. Auschwitz ist jetzt Gedenkstätte, Museum, Friedhof und nicht zuletzt auch eine polnische Kleinstadt. Und wir Deutschen können und wollen hinter

Auschwitz nicht zurück. Jede Generation wird sich mit diesem Tiefpunkt der Menschheitsgeschichte auseinandersetzen haben.

Während meines Friedensdienstes habe ich angefangen Polnisch zu lernen, um mehr vom Leben in Polen mitzubekommen. Die Zeit des Umbruchs war eine einmalige Chance, den politischen und wirtschaftlichen Neuanfang Polens hin zu einer Demokratie und Marktwirtschaft hautnah mitzuerleben. Die Zeitenwende 1989/90 ist wohl die zentrale politische Erfahrung für meine Generation. Mit knapp zwanzig Jahren wurden wir Zeugen der Tatsache, dass eine Revolution ohne Gewalt nicht nur möglich ist, sondern auch der Geschichte eine neue Richtung geben kann. Ich habe diese Zeit als junger Mensch bewusst miterlebt und werde wohl nie die Stimmung jener Tage vergessen. Wir hatten die Hoffnung auf eine bessere Welt, der Aufbruch war greifbar nahe, auch wenn die tagespolitische Realität später manche Hoffnung enttäuscht hat. Es war aufregend, tagtäglich zu verfolgen, wie die Teilung Europas von Polen aus überwunden wurde. Fast zwanzig Jahre später nach Polen

zurückzukehren und fünf Jahre in der Hauptstadt Warschau zu arbeiten, war für mich eine persönliche Konsequenz.

Und es war großartig wieder in Polen zu sein und im Großen wie im Kleinen zu erfahren: Versöhnung ist möglich. Die Polinnen und Polen haben sie in erster Linie möglich gemacht mit ihrem Mut zum Neubeginn. Sie haben sich auch in schwerer Zeit die Unabhängigkeit des Geistes erhalten und letztendlich damit ihre eigene Freiheit errungen. So konnte Polen wieder seinen Platz in der Mitte Europas einnehmen. Deutsche und Polen sind Nachbarn und sogar Freunde geworden. Wenn Deutsche und Polen wollen, sind sie sich sehr nahe und können zusammen viel erreichen – in und für Europa. Polen ist für mich ein Stück Heimat geworden. Es ist vertraut, viele Erinnerungen

UNSERE ORGANISATION ARBEITET MIT DEM WARSCHAUER BÜRO DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG SEIT DEM JAHR 2011 ZUSAMMEN. DEN BEGINN UNSERER ZUSAMMENARBEIT MARKIERTE DIE GEMEINSAME DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTS „WARSCHAUER DEBATTEN ZUR SOZIALPOLITIK“. SEITHER IST DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG UNSER HAUPTPARTNER, DEN WIR VOR ALLEM FÜR SEINE UNAUFHÖRLICHEN BEMÜHUNGEN ZUR VERBREITUNG DER WERTE EINER MODERNEN SOZIALEN DEMOKRATIE, FÜR SEINE OFFENHEIT GEGENÜBER NEUEN IDEEN UND DIE STÄRKUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN DIMENSION IN WIRTSCHAFT UND POLITIK SCHÄTZEN. HERAUSRAGENDE EIGENSCHAFTEN DER STIFTUNG SIND ABSOLUTE PROFESSIONALITÄT UND HÖCHSTE STANDARDS BEI DER DURCHFÜHRUNG VON PROJEKTEN AN DER SCHNITTSTELLE VON WISSENSCHAFT UND POLITIK. HINTER DIESEN ERFOLGEN STEHEN DIE MITARBEITER_INNEN DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG. DAFÜR MÖCHTEN WIR IHNEN DANKEN UND ANLÄSSLICH DES 25. JUBLÄUMS DER TÄTIGKEIT IN POLEN GRATULIEREN.

Dorota Szelewa, Michał Polakowski – ICRA-Stiftung

begleiten mich und es gehört zu meinem Alltag. Ich kann sagen, dass ich mich in Warschau verliebt habe. Keine Stadt sonst bildet so sehr das Jahrhundert der Extreme ab, wie

Eric Hobsbawm das 20. Jahrhundert nannte. Für mich ist Warschau heute eine Stadt des Aufbruchs, eine Stadt des Esprits des 21. Jahrhunderts und eine Stadt des gemeinsamen Europas.

Die fünf Jahre in Polen waren eine gute Zeit. Und es bleibt das Gefühl, dass noch viel zu tun ist. Für das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung war es eine Zeit des Aufbruchs, eine Zeit großer Präsenz und großer Aktivität. Mit einem frisch konstituierten Team und vielen langjährigen sowie auch neuen Partnern stand die Zukunft Polens im Zentrum unserer Arbeit. Basis dafür sind die polnisch-deutschen Beziehungen. Im Sinne von guter Sozialdemokratie haben wir mitgeholfen diese Beziehungen zu stärken, auf allen Ebenen. Wir wollten Polens Integration in die EU vertiefen und das Deutsch-Polnische zum Motor für Europa machen. Wir haben den Dialog zwischen polnischen und deutschen Sozialdemokrat_innen anregt und sie miteinander vernetzt. Zusammen haben wir gelernt, diskutiert und sind hoffentlich auch ein Stück gewachsen.

Kein anderer prägt die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen wie Willy Brandt. Schließlich war es seine Politik, die den Weg zur Versöhnung möglich gemacht hat. Daher war auch die Erinnerung an den 7. Dezember 1970 so wichtig für die Friedrich-Ebert-Stiftung. Damals ging ein Bild um die Welt, welches uns bis heute begleitet: Langsam, mit schweren Schritten und versteinertes Miene schreitet der deutsche Bundeskanzler Willy Brandt auf das Denkmal der Helden des Ghettos in Warschau zu. Ein großer Kranz mit weißen Nelken wird niedergelegt. Brandt rückt die schwarz-rot-goldene Schleife zurecht. Dann sinkt er plötzlich und unerwartet auf die Knie. Der Kniefall von Warschau – dieser spontane Gefühlsausbruch vor dem Denkmal der Helden des Ghettos – ist mehr als nur eine Geste. Er wird zur Ikone der Versöhnung. Willy Brandt ehrte mit diesem Kniefall nicht nur die Aufständischen des Warschauer Ghettos. Er setzte auch ein eindrucksvolles Zeichen der Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen – ein Zeichen des Aufbruchs und des Neubeginns, ein Symbol der Neu-

en Ostpolitik. Mit der Unterzeichnung des Warschauer Vertrags am Nachmittag des 7. Dezember 1970 untermauerte Brandt anschließend das neue politische Prinzip der Bundesrepublik des „Wandels durch Annäherung“: 25 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs erkennt die Bundesrepublik die Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens an und verzichtet auf alle Gebietsansprüche. Dieser Vertrag ebnete den Weg zur Partnerschaft zwischen Polen und Deutschland und half, die Teilung Europas zu überwinden. Der Besuch des deutschen Bundeskanzlers in der polnischen Hauptstadt wurde zum Meilenstein auf dem Weg der europäischen Versöhnung, der Annäherung von Ost und West und der europäischen Integration. Für die Aussöhnung mit den Nachbarn im Osten durch die Anerkennung des Status

DIE ZUSAMMENARBEIT DER GESAMTPOLNISCHEN GEWERKSCHAFT DER KRANKENSCHWESTERN UND HEBAMMEN MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG WÄHRT BEREITS EINIGE JAHRE. DIE MITGLIEDER UNSERER GEWERKSCHAFT NAHMEN AN ZAHLREICHEN KONFERENZEN, VORTRÄGEN UND SEMINAREN TEIL, DIE VON DER WARSCHAUER VERTRETUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ORGANISIERT WURDEN. SIE WAR AUCH AN DER ORGANISATION DER FEIERLICHKEITEN ANLÄSSLICH DES INTERNATIONALEN TAGS DER KRANKENSCHWESTERN UND HEBAMMEN BETEILIGT, DIE AM 5. MAI 2014 IN WARSCHAU STATTFANDEN. ZUM 25. JUBILÄUM DES WARSCHAUER BÜROS DER STIFTUNG MÖCHTE ICH DER GESCHÄFTSFÜHRUNG SOWIE DEN BÜROMITARBEITER_INNEN PERSÖNLICH UND IM NAMEN DER GESAMTEN GEWERKSCHAFT DEN HERZLICHSTEN DANK FÜR DIE BISHERIGE ZUSAMMENARBEIT AUSSPRECHEN, VERKNÜPFT MIT DER HOFFNUNG AUF EBENSO FRUCHTBARE GEMEINSAME AKTIVITÄTEN IN DER ZUKUNFT.

Lucyna Dargiewicz

Vorsitzende der Gesamtpolnischen Gewerkschaft der Krankenschwestern und Hebammen (OZZPiP)

quo erhält Willy Brandt im Dezember 1971 den Friedensnobelpreis. Seine politische Botschaft war einfach, das Ziel klar: Durch das Eingeständnis deutscher Schuld voll-

zog Willy Brandt einen wichtigen Schritt hin zur Überwindung der Spaltung Europas. Das Nobelkomitee begründet die Preisverleihung wie folgt: „Willy Brandt hat im Namen des deutschen Volkes die Hand zu einer Versöhnungspolitik zwischen alten Feindländern ausgestreckt und einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Möglichkeiten für eine friedliche Entwicklung nicht nur in Europa, sondern in der Welt als Ganzes geleistet.“

Bis heute hat Willy Brandts Politik nichts an Aktualität verloren und so bleibt auch für die Friedrich-Ebert-Stiftung noch viel zu tun. Sein Mut, neue Wege trotz unüberwindbar erscheinender Hindernisse zu beschreiten hat Vorbildcharakter. Im An-

DER BEITRAG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ZUR SCHAFFUNG EINER DEMOKRATISCHEN KULTUR UND EINES SOZIALEN DIALOGS IN UNSEREM LAND SOWIE ZUR FESTIGUNG GUTER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER DEUTSCHEN UND DER POLNISCHEN GESELLSCHAFT IST UNSCHÄTZBAR. DAS TEAM DER STIFTUNG BESTEHT AUS MENSCHEN, DIE SICH IHRER MISSION HINGEBEN UND VOLLER VERSTÄNDNIS UND FREUNDLICHKEIT FÜR IHRE PARTNER SIND. DANK IHREM EINSATZ, IHRER LEIDENSCHAFT UND OFFENHEIT WURDE DAS ÖFFENTLICHE LEBEN IN POLEN UM NEUE IDEEN, PERSPEKTIVEN UND MEINUNGEN BEREICHERT.

ZUM 25-JÄHRIGEN JUBILÄUM DANKEN WIR FÜR DIE BISHERIGE ZUSAMMENARBEIT VOLLER WERTVOLLER INITIATIVEN UND WÜNSCHEN DER STIFTUNG FÜR DIE KOMMENDEN 25 JAHRE EBENSO VIEL ERFOLG.

Michał Syska, Rajmund Niwiński
Ferdinand-Lassalle-Zentrum für Soziales Denken,
Breslau

gesicht von Krisenstimmung und zunehmender Europamüdigkeit lässt sich – ganz im Brandtschen Sinne – Europas Bürger_innen und Politiker_innen zurufen: „Wagt weiter!“



01. 09.12.2009, Konferenz „Ethik im Lehrerberuf“
Von links: Sławomir Broniarz, Prof. Magdalena Środa, Jolanta Fedak, Knut Dethlefsen
02. 02.07.2010, Konferenz „Vom Runden Tisch zur EU-Ratspräsidentschaft. 20 Jahre FES in Warschau“
Von links: Prof. Juliusz Gardawski, Clemens Rode



03. 02.07.2010, Konferenz „Vom Runden Tisch zur EU-Ratspräsidentschaft. 20 Jahre FES in Warschau“
Von links: Bartosz Arłukowicz, Anna Radwan-Röhrenschesf, Hermann Bünz, Marek Borowski
04. 02.07.2010, Konferenz „Vom Runden Tisch zur EU-Ratspräsidentschaft. 20 Jahre FES in Warschau“
In der ersten Reihe von links: Aleksander Kwaśniewski, Martin Schulz, Dietmar Nietan

05.



06.



07.



08.

09.



10.



11.



12.



05. 07.10.2010, Willy-Brandt-Lesung von Gerhard Schröder in Wrocław
Von links: Leszek Miller, Gerhard Schröder, Aleksander Kwaśniewski, Prof. Krzysztof Ruchniewicz

06. 07.12.2010, Konferenz „Europa, Kontinent der Versöhnung? – 40 Jahre nach dem Besuch Willy Brandts in Warschau“, Königsschloss in Warschau
Von links: Janusz Onyszkiewicz, Angelica Schwall-Düren, Włodzimierz Cimoszewicz, Enrique Barón Crespo, Egon Bahr

07. 07.12.2010, Staatspräsident Bronisław Komorowski Konferenz „Europa, Kontinent der Versöhnung? – 40 Jahre nach dem Besuch Willy Brandts in Warschau“, Königsschloss in Warschau

08. 07.12.2010, Bundespräsident Christian Wulff Konferenz „Europa, Kontinent der Versöhnung? – 40 Jahre nach dem Besuch Willy Brandts in Warschau“, Königsschloss in Warschau

09. 07.12.2010, Ausstellungseröffnung „Willy Brandt und Polen – wie es zu einem Wandel durch Annäherung kam“ im Museum des Warschauer Aufstands mit Egon Bahr

10. 19.05.2011, Konferenz „Typisch polnisch, typisch deutsch: Alles nur Klischee?“
Von links: Piotr Buras, Dietmar Nietan, Adam Krzemiński

11. 14.06.2011, Konferenz „Europa im Einsatz. Auf dem Weg zu einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur?“
Von links: Frank-Walter Steinmeier, Maciej Popowski, Paweł Świeboda, Bogdan Klich

12. 14.06.2011, ein Teil des weiblichen Teams der FES Warschau auf der Konferenz „Europa im Einsatz. Auf dem Weg zu einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur?“
unten von links – Lena Thurau, Monika Klepacka; oben von links – Julia Walter, Joanna Andrychowicz-Skrzeba

13.



14.



13. 03.11.2011, Konferencja „Den Blick nach vorne richten – Die Zukunft der sozialen Demokratie in Ostmitteleuropa”
Aleksander Kwaśniewski, Knut Dethlefsen

14. 03.11.2011, Konferencja „Den Blick nach vorne richten – Die Zukunft der sozialen Demokratie in Ostmitteleuropa”
Von links: Wojciech Olejniczak, Axel Schäfer



15.



16.

15. 03.11.2011, Konferencja „Den Blick nach vorne richten – Die Zukunft der sozialen Demokratie in Ostmitteleuropa”
Von links: Mathias Micus, Lech Nikolski, Knut Dethlefsen, Carsten Stender, Ryszard Kalisz

16. 27.11.2011, „Progressives Netzwerk Deutschland – Polen 2020”, Krakau
Von links: oben – Jarosław Szczukowski, Prof. Ireneusz Karolewski, Michał Syska, Prof. Vera Trappmann, Knut Dethlefsen, Olaf Böhnke, Julia Walter, Enrico Kreft, Grzegorz Nocko, unten – Dariusz Szwed, Anna Bachmann, Magdalena Latkowska, Emilie Mansfeld, Kamila Mazurek, Katharina Abels, Bastian Sendhardt, Tobias Dürr, Daniel Martinen, Anna Quirin

17.



18.



17. 29.11.2011, Konferencja „Willy Brandt – Wege für die Zukunft”
Von links: Adam Krzemiński, Knut Dethlefsen, Adam Michnik, Matthias Platzeck, Prof. Krzysztof Ruchniewicz

18. 24.04.2012, Konferencja „Polnische Europarlamentarier”
Von links: Jacek Kucharczyk, Marek Ostrowski, Prof. Danuta Hübner, Bastian Sendhardt

19.



20.



19. 23.05.2012, Konferencja „Politische Stiftungen – Avantgarde in der Politik?”, Sejm RP
Von links: Jacek Kucharczyk, Wojciech Olejniczak, Alexander Kallweit, Leszek Miller, Agnieszka Pomaska

20. 08.06.2012, Besuch von Sigmar Gabriel in Warschau – Treffen mit Leszek Miller

21.



22.



23.



24.

25.



26.



27.



28.

21. 26.06.2012, „Progressives Netzwerk Polen – Deutschland 2020“, Słubice
 Von links: Bartosz Dominiak, Paweł Moras, Joanna Andrychowicz-Skrzeba, Kamila Mazurek, Dariusz Szwed, Mikołaj Masluk-Meller, Radosław Ciszewski, Jan Jakub Chromiec, Olaf Böhnke
22. 14.11.2012, Ausstellung „Willy Brandt und Polen“ im Rathaus des Warschauer Stadtbezirkes Ursynów
 Von links: Knut Dethlefsen, Piotr Guziat, Józef Oleksy, Dietmar Nietan, Prof. Dariusz Rosati

23. 10.05.2013, Peer Steinbrück mit Prof. Władysław Bartoszewski
24. 11.06.2013, Warschauer Debatten zur Sozialpolitik mit Marek Balicki
 Dorota Szelewa, Marek Balicki

25. 22.06.2013, „Die Dilemmata der Sozialdemokratie – von Lassalle zur flüchtigen Moderne“ – Vortrag von Prof. Zygmunt Bauman in Wrocław. Auf dem Foto neben dem Professor: Knut Dethlefsen und Michał Syska
26. 15.08.2013, „Zusammen können wir mehr erreichen! – Sommerschule für junge Gewerkschafter_innen und Sozialdemokrat_innen“
 Oben von links: Piotr Otrębski, Wojciech Łepicki, Kamil Butler, Joanna Wilk-Szczygielska, Piotr Kaczmarek, Grzegorz Gruchalski, Paweł Zieliński, Błażej Makarewicz, Bastian Sendhardt, Dominika Pyzowska, Piotr Pałczyński, Michał Syska, Dominika Szaniawska, Patrycja Markiewicz, Elżbieta Kapusta, Żaneta Wynar, Aneta Mastalerz
 Mitte von links: Justyna Kozicka, Damian Syryjczak, Radosław Kwiatkoń, Magda Zdyra, Magdalena Leszczyna-Rzucidło, Katarzyna Woszczyk
 Unten von links: Grzegorz Kordiak, Jarosław Pręcerek, Tomasz Jasiński, Marcin Wiśniewski, Julia Kubisa

27. 17.10.2013, Konferenz „Die Gewerkschaften in Europa – Standortbestimmung und Perspektiven“
 Von links: Józef Niemiec, Olivier Höbel, Gabrielle Bischoff, Sławomir Adamczyk
28. 17.10.2013, Konferenz „Die Gewerkschaften in Europa – Standortbestimmung und Perspektiven“
 Von links: Piotr Duda, Tadeusz Chwałka

29.



30.



29. 01.12.2013, Konferenz „Der lange Weg nach Europa – polnische und deutsche Wurzeln der europäischen Sozialdemokratie“
Von links: Knut Dethlefsen, Paulina Piechna-Więckiewicz, Kurt Beck

30. 01.12.2013, Konferenz „Der lange Weg nach Europa – polnische und deutsche Wurzeln der europäischen Sozialdemokratie“
Von links: Adam Krzemiński, Paulina Piechna-Więckiewicz, Matthias Platzbeck, Danuta Waniek



31.



32.

31. 18.12.2013, Buchpräsentation „Willy Brandt: Erinnerungen“
Basil Kerski

32. 07.03.2014, Workshop „Die Polin in ländlichen Gebieten und grüne Modernisierung“ in Rzepnowo bei Pyrzyce

33.



34.



33. 26.03.2014, „Progressives Netzwerk Polen – Deutschland 2020“
Von links: Adam Krzemiński, Dietmar Nietan, Rafał Woś, Józef Pinior, Klara Geywitz, Katarzyna Piotrowska

34. 10.04.2014, Workshop „Forum Europa“ in Krakau
Dariusz Szwed

35.



36.



35. 09.05.2014, Beata Maciejewska und ihre „Polin in ländlichen Gebieten und grüne Modernisierung“ auf dem Kongress der Frauen

36. 12.05.2014, Konferenz „Die Zukunft heißt Europa – 10 Jahre Deutschland und Polen in der EU“
Prof. Danuta Hübner

37.



38.



37. 12.05.2014, Konferenz „Die Zukunft heißt Europa – 10 Jahre Deutschland und Polen in der EU“
Michael Roth

38. 10.06.2014, „Bildung: eine revolutionäre Herausforderung?“ – Debatte im Rahmen des Jacek-Kuroń-Social-Festivals
Jacek Żakowski und Prof. Gesine Schwan



39.



40.

39. 15.06.2014, „Ein soziales Europa – Antwort auf die Krise?“ – Debatte im Rahmen des Jacek-Kuroń-Social-Festivals
Agnieszka Lichnerowicz, Günther Horzetzky

40. 23.06.2014, Seminar der Reihe „Demokratie – Reaktivierung“
Von links: Marek Beylin, Michał Syska, Rafał Chwedoruk

41.



42.



41. 27.06.2014, Konferenz „Zukunftsregion Ostsee – Eine progressive Wirtschafts- und Sozialpolitik für einen Ostseeraum der sozialen Gerechtigkeit“ in Gdańsk
Von links: Meinhard Geiken, Pirkko Nikula, Michał Polakowski, Michał Sutowski, Franz Thönnies

42. 27.06.2014, „Zukunftsregion Ostsee – Eine progressive Wirtschafts- und Sozialpolitik für einen Ostseeraum der sozialen Gerechtigkeit“ in Gdańsk
Ralf Stegner

43.



44.



43. 08.07.2014, Konferenz „25 Jahre Freiheit, 15 Jahre NATO, 10 Jahre EU. Beiträge der FES zur erfolgreichen Transformation in Polen“
Von links: Julia Kubisa, Adam Krzemiński, Marek Borowski, Paweł Świeboda, Anna Skrzypek

44. 08.07.2014, Konferenz „25 Jahre Freiheit, 15 Jahre NATO, 10 Jahre EU. Beiträge der FES zur erfolgreichen Transformation in Polen“
Aleksander Kwaśniewski

45.



47.

46.



45. 08.07.2014, Konferenz „25 Jahre Freiheit, 15 Jahre NATO, 10 Jahre EU. Beiträge der FES zur erfolgreichen Transformation in Polen“
Dorota Szelewa, Michał Polakowski

47. 08.07.2014, Konferenz „25 Jahre Freiheit, 15 Jahre NATO, 10 Jahre EU. Beiträge der FES zur erfolgreichen Transformation in Polen“
Von links: Dominika Pyzowska, Tadeusz Chwałka, Paulina Piechna-Więckiewicz, Jan Guz

46. Juli 2014, Team der FES Warschau
Von links: Joanna Andrychowicz-Skrzeba, Bastian Sendhardt, Josephine Assmus, Krzysztof Getka, Dominika Pyzowska, Monika Klepacka, Barbara Szelewa, Adam Traczyk, Łukasz Plewnia

MIT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG SIND WIR SEIT ANBEGINN UNSERER TÄTIGKEIT IM JAHR 2006 VERBUNDEN. DANK DEM VERTRAUEN UND DER UNTERSTÜTZUNG DER FES HATTEN WIR GELEGENHEIT, ALS PIONIERE IM BEREICH DER SOZIALEN VERANTWORTUNG VON UNTERNEHMEN IN POLEN TÄTIG ZU WERDEN. DIE FES STEHT INNOVATIVEN PROJEKTEN SEHR OFFEN GEGENÜBER, DEREN ZIEL DIE FESTIGUNG VON WERTEN WIE DEM SOZIALEN DIALOG, DER DEMOKRATIE, DER MENSCHENRECHTE UND DER ÖFFENTLICHEN BETEILIGUNG IST. DER FES IST STETS AM INHALTLICHEN WERT DER UNTERSTÜTZTEN PROJEKTE GELEGEN. DIE MITARBEITER_INNEN SETZEN SICH FÜR DEREN UMSETZUNG EIN, GEBEN IHR WISSEN WEITER UND STELLEN KONTAKTE HER, LASSEN DEN PARTNERN GLEICHZEITIG ABER AUCH GROSSE FREIHEIT BEI DER UMSETZUNG IHRER IDEEN. DIESES MODELL DER PARTNERSCHAFT WISSEN WIR SEHR ZU SCHÄTZEN. DER BEITRAG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG ZUR UNTERSTÜTZUNG DES SOZIALEN DIALOGS WÄHREND DER SCHWIERIGEN PERIODE DER POLNISCHEN TRANSFORMATION LÄSST SICH NICHT HOCH GENUG EINSCHÄTZEN.

Stiftung CentrumCSR.PL

seit 2014



Roland Feicht
Leiter der FES in Polen

130

WENN MAN SCHON EXISTIERT, MUSS MAN DIESEN FELSEN AUCH DEN BERG HINAUFWÄLZEN. DA GIBT ES KEINEN AUSWEG.

MARIA JANION

DIE SOZIALDEMOKRATIE IN EUROPA KÄMPFT FÜR EINE GERECHTERE GESELLSCHAFT, EINE EFFEKTIVERE WIRTSCHAFT, FÜR WENIGER UNGLEICHHEIT UND MEHR VIELFALT UND NICHT ZULETZT FÜR STÄRKERE INTEGRATION ANSTELLE VON FRAGMENTIERUNGEN UND SPALTUNGEN. IHR SCHICKSAL HÄNGT DABEI VON DER FÄHIGKEIT AB, ZUTREFFENDE DIAGNOSEN ZU STELLEN, MITREISSENDE GESCHICHTEN ZU ERZÄHLEN UND SCHLIESSLICH GESELLSCHAFTLICHE KOALITIONEN ZU SCHAFFEN. NUR DIE BEGEGNUNG

ZWISCHEN INTELLEKTUELLEN UND AKTIVISTEN, EXPERTEN UND POLITIKERN SOWIE AKTEUREN AUS DEN BEREICHEN KULTUR UND VERWALTUNG BIETET DIE VORAUSSETZUNG FÜR EINE GEMEINSAME BEWEGUNG ZUR VERÄNDERUNG DER WELT HIN ZUM BESSEREN. DENN „DIE BEWEGUNG IST ALLES“, WIE WIR VON EDUARD BERNSTEIN WISSEN. ES GIBT WOHL KEINE BESSERE PLATTFORM FÜR SOLCHE BEGEGNUNGEN ALS DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG, HINTER DER NICHT NUR 150 JAHRE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN UND EUROPÄISCHEN SOZIALDEMOKRATIE STEHEN, NICHT NUR DAS ERBE POLITISCHER GIGANTEN, ANGEFANGEN VON FERDINAND LASSALLE BIS HIN ZU WILLY BRANDT, SONDERN AUCH EIN RIESIGES KAPITAL AN IDEEN, KONTAKTNETZWERKEN, FREUNDSCHAFTEN UND VERTRAUEN. WIR DANKEN DEM WARSCHAUER BÜRO DER STIFTUNG ANLÄSSLICH SEINER 25-JÄHRIGEN TÄTIGKEIT FÜR SEINE IMMENSEN BEMÜHUNGEN UND WÜNSCHEN NOCH VIELE WEITERE JAHRE GEMEINSAMER SISYPHUSARBEIT.

Michał Sutowski

Krytyka Polityczna /
Stanisław-Brzozowski-Gesellschaft

01.



02.



01. 14.04.2014, Qualitätszirkel Brandenburg
Von links: Thomas Kralinski, Roland Feicht
02. 03.09.2014, Kranzniederlegung am Grab von Ferdinand Lassalle in Wrocław zum 150. Todestag
Von links: Roland Feicht, Ralf Stegner

03.



04.



03. 30.10.2014, „Deutsch-Polnisches Sicherheitstamem“
Von links: Alexander Kallweit, Ireneusz Bil, Prof. Stanisław Koziej
04. 29.09.2014, Konferenz „Träumerinnen, Rebellinnen, Diplomatinen. Oppositionelle der 80er und Aktivistinnen der Gegenwart in Ostmitteleuropa“
Von links: Agnieszka Graff, Ludwika Wujec, Zsuzsanna Szelényi, Marija Aušrina Pavilioniene, Ausma Cimdina

131

05.



06.



05. 25.11.2014, Deutsch-Polnisches Gewerkschaftsforum
Von links: Roland Feicht, Reiner Hoffmann, Tadeusz Chwałka
06. 19.01.2015, Debatte „Täter und/oder Opfer? Gedenkkultur 70 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg“
Von links: Rafał Bartek, Markus Meckel

07.



08.



07. 28.01.2015, Konferenz zum „Holocaust Remembrance Day“, Kraków und Auschwitz
Marlis Tepe, Sławomir Broniarz
08. 28.01.2015, Konferenz zum „Holocaust Remembrance Day“, Kraków und Auschwitz
Prof. Timothy Snyder

09.



09. 28.01.2015, Konferenz zum „Holocaust Remembrance Day“, Kraków und Auschwitz
Von links: Dietmar Nietan, Randi Weingarten, Avraham Rocheli, Andrzej Kacorzyk, Roland Feicht

10.



10. 20.02.2015, Seminar aus der Reihe „Demokratie – Reaktivierung“
Von links: Bartłomiej Sienkiewicz, Michał Syska, Roland Feicht

ICH MÖCHTE DEM TEAM DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN WARSCHAU GANZ HERZLICH ZUM 25. GEBURTSTAG DER FES IN POLEN GRATULIEREN. DAS ENGAGEMENT DER EBERT-STIFTUNG HAT EINEN WESENTLICHEN ANTEIL DARAN, DASS DIE ENTWICKLUNG DER DEUTSCH-POLNISCHEN BEZIEHUNGEN IM LETZTEN VIERTELJAHRHUNDERT ALS EINE EUROPÄISCHE ERFOLGSGESCHICHTE BETRACHTET WERDEN KANN. DIE STIFTUNG HAT POLEN UND DEUTSCHE ZUSAMMENGEFÜHRT, AM AUFBAU EINER OFFENEN

GESELLSCHAFT UND STABILEN DEMOKRATIE IN POLEN MITGEWIRKT UND VOR ALLEM ERFOLGREICH DEN BEITRITT POLENS IN DIE EUROPÄISCHE UNION BEGLEITET. POLENS MITGLIEDSCHAFT IN DER EU WAR ANFANG DES VERGANGENEN JAHRZEHNTS IN DER BUNDESREPUBLIK NICHT UNUMSTRITTEN, DIE MEHRHEIT DER DEUTSCHEN STAND DEM EU-BEITRITT POLENS SKEPTISCH GEGENÜBER. DIE EBERT-STIFTUNG HAT JAHRELANG ÜBERZEUGUNGSARBEIT UNTER DEUTSCHEN FÜR DIE DEUTSCH-POLNISCHE INTERESSEN-GEMEINSCHAFT GELEISTET, WAS ZUMINDEST

134

DIE POLITISCHEN ELITEN IN DEUTSCHLAND GEGENÜBER POLEN ÜBERZEUGT HAT. OBWOHL DIE GESELLSCHAFT DER OSTERWEITERUNG DER UNION SKEPTISCH GEGENÜBERSTAND, HABEN DIE SOZIALDEMOKRATEN DIESEN UMSTAND NICHT POLITISCH AUSGENUTZT UND SICH KONSEQUENT FÜR POLENS EU-MITGLIEDSCHAFT EINGESETZT. DAS EUROPÄISCHE ENGAGEMENT DER EBERT-STIFTUNG KONZENTRIERTE SICH ABER NICHT ALLEIN AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DER POLNISCHEN EUROPAPOLITIK. MIT HILFE RENOMMIERTER EXPERTEN, VOR ALLEM VON PROFESSOR JERZY HAUSNER, INITIIERTE DIE VERTRETUNG EINEN ÜBER VIELE JAHRE VERLAUFENDEN MONITORING-PROZESS, DER DIE ENTWICKLUNG DER POLNISCHEN DEMOKRATIE, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT ANALYSIERTE. MIT DIESEN STUDIEN LEISTETE DIE VERTRETUNG DER FES EINEN WICHTIGEN BEITRAG ZUR SACHLICHEN DEBATTE IN POLEN ÜBER DEN STAND DER EIGENEN ENTWICKLUNG IM VORFELD DES EU-BEITRITTS UND ZEIGTE DIE SCHWÄCHEN UND STÄRKEN DER ENTWICKLUNG DES LANDES AUF. NACH DEM POLNISCHEN EU-BEITRITT WURDEN DIE ÖSTLICHEN BEZIEHUNGEN DER EUROPÄISCHEN UNION ZU EINEM WICHTIGEN THEMA DER WARSCHAUER VERTRETUNG DER FES.

ALS EINE DER ERSTEN STIFTUNGEN VERSTAND DIE FES, WELCH GROSSE BEDEUTUNG DIESES THEMENFELD FÜR DIE ENTWICKLUNG EUROPAS UND DER DEUTSCH-POLNISCHEN INTERESSENGEMEINSCHAFT DARSTELLT. DAMIT BEWIES DIE FES IN POLEN, DASS SIE IN EUROPÄISCHEN FRAGEN IHRER ZEIT VORAUSSAHE. MASSSTÄBE SETZTE DIE FES AUCH, INDEM SIE PARTEIÜBERGREIFEND TÄTIG WAR, DAS GESPRÄCH MIT VERSCHIEDENEN POLITISCHEN UND INTELLEKTUELLEN MILIEUS IN POLEN GESUCHT HAT. IMMER WIEDER HAT DIE FES AUCH DURCH INTELLEKTUELLE OFFENHEIT BEEINDRUCKT, INDEM SIE SICH MIT SCHWIERIGEN FRAGEN DER DEUTSCHEN, VOR ALLEM DER SOZIALDEMOKRATISCHEN GESCHICHTE AUSEINANDERGESETZT HAT, SO UNTER ANDEREM MIT DEM DISTANZIERTEN VERHÄLTNISS VIELER PROMINENTER SOZIALDEMOKRATEN, WIE WILLY BRANDT ODER EGON BAHR, MITTE DER 1980ER JAHRE ZUR SOLIDARNOŚĆ. BESONDERS ERWÄHNENSWERT IST, DASS SICH DIE EBERT-STIFTUNG VOM POLNISCHEN POLITISCHEN UND KULTURELLEN ZENTRALISMUS BEFREIT HAT UND SICH IN IHRER ARBEIT NICHT ALLEIN AUF WARSCHAU KONZENTRIERT HAT. DIE WARSCHAUER VERTRETUNG WAR MITBEGÜNDER DES HAUSES DER DEUTSCH-POLNI-

SCHEN ZUSAMMENARBEIT IN GLEIWITZ. ENG ARBEITET DIE FES AUCH MIT DER UNIVERSITÄT BRESLAU UND DEM VON PROF. KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ GELEITETEM WILLY-BRANDT-ZENTRUM ZUSAMMEN. DANZIG IST ALS GEBURTSORT DER „SOLIDARNOŚĆ“ UND POLITISCHE HEIMAT VON ERICH BROST EINE WICHTIGE POLITISCHE METROPOLE FÜR DIE FES. BEDAUERLICHERWEISE IST DIE VERLEIHUNG DES ERICH-BROST-PREISES 2003 EINGESTELLT WORDEN. SEITDEM WIRD DIE ERINNERUNG AN DIESEN WICHTIGEN POLITIKER NICHT IN DER MASSE GEPFLEGT, WIE ES BROST VERDIENEN WÜRDTE. ERICH BROST WAR NICHT NUR ALS GRÜNDER DER WESTDEUTSCHEN ALLGEMEINEN ZEITUNG EINE DER PRÄGENDEN PERSÖNLICHKEITEN DER DEUTSCHEN MEDIENLANDSCHAFT NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG UND EHEMALIGER SPD-ABGEORDNETER IM VOLKSTAG DER FREIEN STADT DANZIG. ER WAR ZUDEM EINER DER WENIGEN DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATEN, DIE VOR DEN NAZIS NACH POLEN FLÜCHTETEN. ER SPRACH POLNISCH UND PFLEGTE VERBINDUNGEN ZU POLNISCHEN DEMOKRATISCHEN SOZIALISTEN VON DER PPS (POLNISCHE SOZIALISTISCHE PARTEI). ICH KENNE KEINEN ANDEREN PROMINENTEN DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATEN SEINER

GENERATION MIT SO ENGEN BEZIEHUNGEN ZU POLEN WIE BROST. ES WÄRE WÜNSCHENSWERT, WENN DIE FES DIE ERINNERUNG AN BROST WEITER PFLEGEN KÖNNTE. UM DIE IDEE EINER DEUTSCH-POLNISCHEN WERTEGEMEINSCHAFT WEITERTRAGEN ZU KÖNNEN, BRAUCHEN WIR SYMBOLE DER PARTNERSCHAFT, POSITIVE BEISPIELE NICHT NUR AUS DER GEGENWART, SONDERN AUCH AUS DER VERGANGENHEIT, DENN DIE GESCHICHTE BIETET ORIENTIERUNG FÜR DIE ZUKUNFT. DAS ENGAGEMENT DER EBERT-STIFTUNG IN POLEN STEHT FÜR DEN HISTORISCHEN ERFOLG DER DEUTSCH-POLNISCHEN BEZIEHUNGEN, STEHT SYMBOLISCH FÜR DAS, WAS UNS VERBINDET, ABER GLEICHZEITIG BIETET ES AUCH INSPIRATION FÜR DIE ZUKUNFT. DEM TEAM DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG IN POLEN WÜNSCHE ICH WEITERHIN VIEL ERFOLG UND NATÜRLICH: „STO LAT!!!“

Basil Kerski

Direktor des Europäischen Solidarność-Zentrums in Danzig und Chefredakteur des „Deutsch-Polnischen Magazins DIALOG“

